

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937

24.12.1937 (No. 301)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-952257](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-952257)



Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstraße. Fernruf 2061 und 2062.
Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich,
Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 300 40. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint wochentags mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 24 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 32,5 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 20 Pf. Beleggeld. Einzelpreis 10 Pfennig

L/E

Folge 301

Freitag, den 24. Dezember

Jahrgang 1937

Sieg des Lichtes

In Ostfriesland, am 24. Dezember 1937.

Im Kreislauf des Jahres sind wir wieder angelangt bei dem kürzesten Tag und der längsten Nacht. Noch gebietet die Macht der Finsternis, aber trotzdem gibt uns die Wintersonnenwende die Hoffnung auf den Sieg des Lichtes. Das ist uns erhebende Gewissheit: unter der Decke unserer Acker schlummern die Keime neuen Lebens, die ein junger Frühling weden wird zu Wachsen, Blühen und Fruchttragen. Die grimmige Kälte des Dezembers wird weichen den linden Lüften des Lenzes, und die Kraft der Sonne wird unsere Heimat verwandeln in einen Garten, der reich ist an herber Schönheit.

Wenn wir daran denken, wird uns offenbar, daß Weihnachten ein Fest des Lichtes ist. Und nicht gedankenlos zünden wir die Kerzen an nach Altväter Sitte, sondern in dem bekenntnisfrohen Bewußtsein, daß dieser strahlende Tannenbaum Ausdruck einer nordischen Seelenhaltung ist. Wir glauben, daß das Gute, das im Lichte sein Gleichnis findet, das Böse überwindet. In dieser Zuversicht haben wir einstmalig als völkische Idealisten den Kampf für ein besseres Deutschland begonnen. Damals, als der Bruderhaß die Nation in Parteien und Klassen zerriß, war uns Weihnachten erst recht eine Verheißung, daß der kämpferische Einsatz für Wahrheit und Gerechtigkeit den Segen Gottes finden würde. Und als das Hakenkreuz über befreitem Land ausging als Sinnbild der sieghaften Sonne, sahen wir unseren Glauben gedeckt durch den Triumph.

Und heute feiern wir zum fünften Male das Fest des Lichtes im Dritten Reich. Wenn wir unter den Tannenbaum treten, der im Glanze der leuchtenden Kerzen erstrahlt, empfinden wir zutiefst die Dankbarkeit gegenüber dem allwaltenden Schicksal, Diener an einem großen Werk sein zu dürfen. Wir öffnen unsere Herzen weit in diesen weihnachtlichen Stunden, da wir Einfuhr halten in dem Kreise unserer Familie, die der Born unserer Kraft ist. Wenn wir hier den Frieden unserer Seele gewinnen, vermag uns der Hader in der weiten Welt nichts auszumachen. So aber sind wir auch gestärkt für den Kampf, der immer-

währt und der uns gebietet, Streiter für das Licht und für die Lichter zu sein.

Die alte Sehnsucht unserer Voreltern wird lebendig in dieser weihnachtlichen Zeit, deren Zauber alle umfängt, die teilhaben an jener wahren Frömmigkeit, die ein Stück deutschen Wesens ist. Zeugnisse dafür haben wir in den Bildern, die uns unsere großen Maler überliefert haben. Wer ist so nicht berührt von Albrecht Dürers hoher Kunst, die ein heiliges Gleichnis ist, besonders für Söhne und Töchter unseres Vaterlandes? Und die Musik Johann Sebastian Bachs unsterblich ist, so leben wir fort die wundervollen Weihnachtslieder, die wir singen aus gläubigem Herzen, ohne auf Buchstaben zu sehen. Wir brauchen hier nichts umzudichten, um eine vermeintliche bessere Uebereinstimmung zur nationalsozialistischen Weltanschauung zu bewirken. Gerade weil diese nach den Worten Alfred Rosenbergs weiträumig genug ist, um alles Wertvolle, das aus deutschem Wesen gewachsen

ist, zu umschließen, wollen wir uns nicht als Zwerge erweisen gegenüber einer großen Vergangenheit.

Sa, es ist eine fröhliche, selige Weihnachtszeit, die anbricht in der stillen, heiligen Nacht. In einer einzigen Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler schuf, begehen wir das Fest der Liebe, von dem keiner ausgeschlossen ist. Waren vor einem halben Jahrzehnt noch Hunger und Kälte in unzähligen Familien unerbetene Gäste, so ist heute die Freude eingelehrt, wo Haß und Zwietracht sich so fest eingenistet hatten. Die Kraft eines idealistischen Willens bewirkte solche Wandlung, die uns eine neue völkische Zukunft gab. Und deren wollen wir uns in dieser weihnachtlichen Zeit besonders erinnern, wenn wir als das Deutschland unter dem Tannenbaum uns im Liebe besinnen auf den Urgrund eines Glaubens, der in Ehrfurcht und Gottvertrauen seinen besten Ausdruck findet:

„Das ew'ge Licht geht da herein, Gibt der Welt einen neuen Schein! Es leucht' wohl mitten in der Nacht Und uns zu Lichtes Kindern macht!“

Menso Folkerts



Albrecht Dürer:
Mutter mit dem Kinde
(Kaufmann-M.)

Weihnachtsfreude für jeden Deutschen!

Dr. Goebbels über den tiefen Sinn des Volksfestes

Berlin, 24. Dezember.
Volksweihnachten! Welch tiefer Sinn liegt in diesem Wort, das zum Fest der Liebe der Inbegriff nicht nur unseres Denkens, sondern gerade auch unseres Handelns geworden ist! Aus den vollen Sammelbüchern sind bunte Teller geworden, aus den Spenden vom Eintopfsonntag Berge von Spielzeug, aus den Pfundspenden stattliche Patete. Ein Volk half sich selbst! Wieder wurde der Saalbau Friedrichshain im Osten Berlins, die alte Kampfbühne der Partei, zum Mittelpunkt der Standarte „Feldherrnhalle“ in Gemeinschaft mit dem WSW. organisierten Feiern in Berlin und der ungezählten anderen im Reich. 1000 Kinder saßen, meist an der Seite ihrer Eltern, erwartungslos an den langen weißgedeckten Tischen. Jedes Kind hatte seinen bunten Teller und Kuchen vor sich. BDM-Mädelschen schenkte Schokolade ein und der Musikzug der Standarte „Feldherrnhalle“ spielte Märche und Weihnachtslieder. Stürmischer Jubel empfing Dr. Goebbels, in dessen Begleitung sich der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görtinger, SA-Obergruppenführer von Jagow und SA-Oberführer Reimann von der Standarte „Feldherrnhalle“ befanden. Nach dem Lied „O Tannenbaum“ nahm der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner Weihnachtsansprache, die über die deutschen Sender in 21.000 Feiern im Reich zu 2 1/2 Millionen Kindern und darüber hinaus als Botschaft der Freude und des Friedens zum ganzen deutschen Volk getragen wurde.

Dr. Goebbels

sagte u. a.:

Liebe Kinder!

Zum fünften Male begehen wir das deutsche Volksweihnachtsfest im nationalsozialistischen Reiche Adolf Hitlers. Im ersten Jahre 1933 haben wir es noch auf der Straße eines Berliner Arbeiterviertels gefeiert. Es entstand damals aus der Absicht heraus, unseren ehemaligen politischen Gegnern zu zeigen, daß der Nationalsozialismus entschlossen sei, über vergangene Gegensätze hinweg die Brücke zur Gemeinschaft zu schlagen.

Es war an jenem frostigen Dezemberabend ergreifend zu sehen, wie die Männer aus der SA und SS mit Kindern von ehemaligen Sozialdemokraten und Kommunisten auf den Armen an die Gabentische, die wir ihnen aufgestellt hatten, herantreten und an der Freude ihrer kleinen Herzen teilnahmen. Das war ein Veröhnungsfest in des Wortes tiefster Bedeutung.

Ihr wißt es, liebe Kinder, und eure Eltern werden es euch oft erzählt haben, daß wir unsere Sorge für die schaffenden deutschen Menschen nicht so sehr in phantastischen Programmen als vielmehr in echten sozialen Handlungen und gemeinschaftslebenden Taten beweisen wollten. Denn das versteht das Volk am besten und vor allem ihr Kinder habt dafür ein empfängliches Gemüt, da eure Sinne und Vorkstellungen noch gänzlich unverdorben sind. Für uns seid ihr das kostbarste Gut unseres Volkes, und darum gerade gilt unsere Sorge euch, eurem Glück und eurer Wohlfahrt.

Weihnachten ist das Fest des Friedens und des Familien Glücks. Wir Deutschen haben ihm unsere ganze innere Seele eingehaucht. Unsere Weihnachtslieder sind Ausdrucksformen deutscher Gemütsstimmung. In ihnen offenbart sich ganz unverfälscht die Poesie des deutschen Herzens. Und so ist denn auch der Weihnachtsbaum gerade bei uns Deutschen das Symbol dieser schönen Winterfeier geworden.

Weihnachten ist wie kein anderes Fest das Fest der Kinder. Mit blauen Augen und klopfenden Herzen warten sie am Heiligabend auf die Stunde der Bescherung. Wie schmerzlich muß es gerade für die Kinder weniger begüterter Eltern sein, an diesem Tage abseits der Freude zu stehen und traurig zuzusehen zu müssen, wie alle anderen singen und jubeln.

Ist es da nicht verständlich, daß gerade hier eine Quelle des Unmuts und der sozialen Klassenfeindschaft liegt! Früher nützten volksfremde und staatsfeindliche Heher diesen Missetand aus, trieben die Armen mit ihren Kindern zu aufrührerischen Demonstrationen auf die Straße, schürten die Gegensätze im Volk und machten so das Weihnachtsfest zu einer Angelegenheit parteipolitischen Auseinandersetzungen.

Wir sind den umgekehrten Weg gegangen. Wir haben diese Quelle des Unfriedens zugestopft. Wir schauen nicht untätig und mit verärgerten Armen zu, wie die einen feiern und die anderen traurig und verlassen sind. Wir laden die, die sich

selbst kein Weihnachten bereiten können, als unsere Gäste ein. Millionen Kinder sitzen in dieser Stunde in ganz Deutschland um die weißgedeckten Gabentische herum.

Die Männer der Partei und des Staates feiern mit ihnen zusammen das Volksweihnachtsfest.

Die Armen müssen in harten Zeiten besonders schwere Lasten tragen. Sie stehen mit ihren unschuldigen Kindern auf der Schattenseite des Lebens. Das Fürchtbare dabei ist, daß gerade die Kinder das mit ihren unverborgenen Sinnen am allerhöchsten verstehen können. Heute nun heißen wir sie in das helle Licht unseres Volksweihnachtsbaumes hinein.

Heute kommt der Weihnachtsmann, der früher die Hütten und Mansarden der Armen nicht kennen wollte, für alle deutschen Kinder. Er hat keines von euch vergessen.

Für unser Volk seid ihr uns alle gleich lieb und wertvoll. Denn ihr seid ja das zukünftige Volk.

So wie hier im Saalbau Friedrichshain in Berlin, so sitzt ihr um diese Stunde in ganz Deutschland festlich zusammen. Es gibt in unserem Reiche keine Stadt, kein Dorf und keinen Marktsiedel, wo nicht der Baum unseres Volksweihnachtsfestes steht. Nirgendwo in Stadt und Land braucht ein Kind verlassen und einsam zu sitzen, weil das Fest der Kinder ihm keine Freude gebracht hätte.

Es ist der Wille des Führers, daß an diesem Feste alle teilnehmen. Und damit wird ihm erst seine rechte Weihe gegeben. Wenn um diese Stunde in ganz Deutschland die alten lieben Weihnachtslieder erklingen, dann soll Freude einziehen in jedes Herz.

Wir wollen damit einer friedlosen und unruhigen Welt ein Beispiel geben. Wir wollen ihr zeigen, wie man durch die Gemeinschaft zu Glück und Eintracht in einem Volke kommt und wie deshalb auch nur das gemeinschaftliche Denken und Handeln Glück und Eintracht unter den Völkern verbürgen kann.

Euch aber, ihr lieben Kinder, wollen wir zu dieser Gesinnung und zu diesem Denken erziehen. Früh schon soll in euch der Wille zu Frieden und Verständigung Platz und Raum finden. Wehr denn je tut er einer Welt not, die, in Krisen und zunehmenden Katastrophen verstrickt, kaum noch einen Ausweg aus ihrem wirtschaftlichen und politischen Wirrwarr findet.

Ihr Väter und Mütter aber, die ihr heute mit euren Kindern auf den Armen zu uns gekommen seid, um euch mit uns und mit euren Kindern zu freuen, seid stolz darauf, daß ihr mit diesen Kindern dem Volke und der Nation das schönste Geschenk gemacht habt. Diese Kinder tragen in sich die Sicherung unseres nationalen Lebens auch für die Zukunft. Sie sollen schon frühzeitig erzogen werden in den Gedanken und Vorstellungen, die heute unser öffentliches Leben beherrschen und zu denen wir uns so schwer und unter so großen Opfern durchgerungen haben. Das heranwachsende Volk muß seine innere Einheit schon in sich tragen, so unzerstörbar, daß sie die Zeit überdauert.

Voll Dankbarkeit aber schauen wir alle in dieser Stunde auf den Führer, dessen Wort und Werk uns auch dieses Fest gerichtet hat. Er hat uns den Weg zur Gemeinschaft gewiesen. Er zeigte uns, wie man, ohne sich in dogmatischen Haarspalten zu ergehen, ein praktisches Christentum der Tat pflegen kann. Das ganze Volk und vor allem unsere Kinder haben ihn dabei verstanden. Die Nation ist glücklich, ihr Schicksal in seiner Hand gesichert zu wissen.

Seid stolz darauf, einem Volke anzugehören, in dem nicht nur die Not, in dem auch die Freude geteilt wird! Dieses Volk sucht sich selbst seinen Weg aus seiner inneren Bebrängnis. Es wird ihn finden und ihn damit allen anderen Völkern zeigen. Geschlossen und geeint steht es heute schon in einer bewegten und unruhigen Welt. Es kann dieser Welt keinen besseren Wunsch übermitteln als den, den uns schon die Weihnachtsbotschaft verkündet:

Friede unter den Menschen auf Erden!

Das Sieg-Heil auf den Führer und die Lieber der Nation waren gerade verknüpft, als Knecht Ruprecht (Kammerjäger Eck) weithin vernehmbar an die Tür des Saales klopfte. Tolendes Hallo begrüßte ihn. Bald war denn auch der große Augenblick da, wo der Weihnachtsmann am Schluß seiner Ansprache die freudige Botschaft überbrachte, daß er für alle Kinder etwas mitgebracht habe. Scheinwerfer trahlen auf, und nun kamen die Kinder zu Dr. Goebbels, um aus seiner Hand die schönen Geschenke entgegenzunehmen.

Große Bescherung durch „Onkel Hermann Göring“

500 Waldarbeiterkinder erleben unvergeßliche Stunden

Berlin, 24. Dezember.
Kürzlich war den Buben und Mädeln der Holz- und Waldarbeiterfamilien aus der Schorheide ein Rätzchen ins Haus gesteuert, auf dem zu lesen stand: „Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau haben mit dem Weihnachtsmann gesprochen, damit auch Du zu Weihnachten nicht vergessen wirst. Sie erwarten Dich...“

Das Berliner Konzerthaus Clou hatte deshalb wie im Vorjahre wieder sein Weihnachtskleid angelegt, das rein äußerlich schon froh und traulich stimmen mußte. 500 Kindern im Alter von vier bis 12 Jahren und dazu aus jeder Familie einem Erwachsenen wurden wieder Stunden bereitet, die ihnen Erlebnis fürs ganze Leben sein werden. Schon am frühen Vormittag hatten Kraftwagen der Reichspost die kleinen und großen Gäste aus den weiten Waldgebieten der Schorheide zusammengescholt.

Als die Kinder den geschmückten Raum betraten, strahlten ihnen Hunderte brennende Kerzen an den Weihnachtsbäumen und Adventstränzen entgegen, und die reich gedeckten Gabentische und Berge von Kuchen verschlugen ihnen zunächst einmal den Atem. Als dann aber die kleine Britta Jelsen, die wir aus dem Rundfunk kennen und die schon im Vorjahr in kindlich launiger Art die kleinen Weihnachtsgäste unterhielt, zum Futterl aufstrebte, da schwanden die Kuchenberge in fleißig klopfende Mäuler. Das Musikkorps des Regiments General Göring spielte derweil Weihnachtslieder. Heller Jubel durchklang den Raum, als Onkel Göring eintraf. Mit ihm kamen Staatssekretär Körner, Oberst Bodenschlag und Ministerialdirigent Dr. Gritzsch. Auch der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert war erschienen.

Und dann begann die Reise ins Märchenland. Britta kommandierte und des Großen Friedrich lange Grenadiere marschierten auf. Aus einer großen Kiste, die die langen Kerzen auf die Bühne stellten, räumte sie kleine lebende Zinnsoldaten hervor, gestellt vom Kinderballett der Staatsoper. Immer höher ging die Begeisterung, immer glühender wurden die Bäckchen, als nun gar noch die Tiere aus Haus und Hof und Wald, der Kater Murr, der Froschkönig, die riesengroße Leddybäcker, kleine Hänschen mit langem Ohr und allen vorweg die Widymäuse ein ausgelassenes Treiben und Tanzen vollführten.

Dann holt Britta den Onkel Göring herbei. Wer von beiden Teilen wohl die glücklicheren Augen hat? Die Beschenkten oder der Freund der Kinder, der segnet hat? Herzlich sind Hermann Görings Worte, die er für die Kinder findet. Er

sagt, er habe sie alle aus der Schorheide in die große Stadt kommen lassen, damit sie durch diese Weihnachtsbescherung ein Erlebnis mit in die Einsamkeit ihrer Walddörfer nehmen sollten.

Groß war die Freude, als der Minister den Kindern mitteilte, daß auf dem Gabentisch auch Geschenke für ihre kleineren Geschwister, die die weite Reise noch nicht mit machen konnten, bereitlägen, damit sie auch teilhaben könnten an den Stunden der Freude. „Und wenn daheim dieses Erlebnis an Euren Kinder Augen noch einmal vorüberzieht, dann denkt daran, daß wir in einer neuen Zeit leben, in der jung und alt, in der alle zusammengehören, in der es keine Unterschiede mehr gibt. Denkt daran, daß Euch alles von Herzen gegeben und gegönnt ist.“

An die Eltern gewandt, betonte Hermann Göring, sie sollten in diesen Feiertagen erkennen, daß sie in der Einsamkeit ihrer Walddörfer nicht vergessen würden. So gern er dort draußen wohne, so gerne wolle er auch für sie sorgen. Er verlange dafür nichts weiter als den ganzen Einsatz bei ihrer Arbeit. Sie alle, die Erwachsenen, hätten noch jene Zeit der Bescherung erlebt. Damals habe alles gegeneinander gestanden, niemand habe sich um sie und ihre Kinder gekümmert. Und welche Wandlung vollzog sich unter dem Führer! Wo wäre Deutschland heute ohne Adolf Hitler? Heute schaffe alles miteinander, jeder an seinem Plage; und derjenige, dem es besser gehe, sei sich seiner Pflicht bewußt, sich derer anzunehmen, die noch zu kämpfen haben.

Mit dem Einzug des Weihnachtsmannes, den Albert Morath wieder meisterhaft gestaltet, und mit dem Sturm auf die lodenden Gabentische erreichte dieses Fest, diese Weihnachtsstunde einer großen Familie, ihren Höhepunkt.

Man sah es den Tischen an: Hier war nicht etwas nur oberflächlich hergerichtet worden. Liebe und Interesse hatten die Gaben zusammengestellt. Man empfand, daß es das eigenste Werk des Ministerpräsidenten und seiner engsten Mitarbeiter war. Hier wurde nicht nur einem Kind einer Familie beschenkt, sondern an die ganze Familie war gedacht. Neben der Kleidung für Buben und Mädel lagen gutes und auserlesenes Spielzeug, ein schöner Weihnachtsstollen, ein herrliches buntes Teller und für die Eltern ein reicher Futterl. Da fand die Mutter alles, was sie zum Weihnachtsfest noch gut gebrauchen kann: Wurst, Schmalz, Kaffee und vieles andere. Selbst Vaters Tabak war nicht vergessen.

Glückstrahlen wie die Kinder ging der Ministerpräsident durch die Reihen, trat an jeden Tisch, streifte hier einem Kind die Wangen, drückte dort den Eltern die Hand.

Luftwaffenmusikschule in Sondershausen

Am 1. April 1938 wird in Sondershausen in Anlehnung an das dort bestehende bekannte Konservatorium eine Luftwaffenmusikschule errichtet.

Die Gründung der Luftwaffenmusikschule ist auf Anregung des Reichsluftfahrtministeriums zurückzuführen. Die Schule soll dazu beitragen, den Musikernachwuchs der Luftwaffe sicherzustellen. Träger der Luftwaffenmusikschule ist die Stadt Sondershausen. Die unmittelbare Staatsaufsicht über das thüringische Volksausbildungsministerium, die Aufsicht in der Reichsfinanz das Reichserziehungsministerium aus. Das Reichsluftfahrtministerium hat die Schule als Luftwaffenmusikschule ausdrücklich anerkannt, es übernimmt die Betreuung der Schule und übt im Rahmen des mit dem Reichserziehungsministerium getroffenen Vereinbarung Aufsichtsrechte aus.

Für die Wahl der Stadt Sondershausen als Heimat der Schule war der bedeutende Ruf des Sondershäuser Konservatoriums und des Staatlichen Hochschullehrers als Pflanzstätte hoher Musiktalente, ferner die gesunde und schöne Lage der Stadt mitten im Herzen Deutschlands.

Als Direktor der Schule ist vom Reichsluftfahrtministerium einer der fähigsten aktiven Stabsmusikmeister der Luftwaffe zur Verfügung gestellt worden, so daß die Besonderheiten der Ausbildung für den Beruf des Militärmusikers gewährleistet sind. Die vierjährige Ausbildung umfaßt Unterricht in zwei Orchesterinstrumenten (ein Haupt-Blas-, ein Neben-Blas-) Instrument, Klavier, Theorie, Harmonielehre, Musikgeschichte.

Der Schule ist ein Internat angegliedert. Der zu Wohnzwecken umgebaute ehemalige Marktall des Sondershäuser Schlosses, ein schöner alter Bau, der das Weichbild der Stadt weithin beherrscht, soll die Schüler beherbergen. Aus erzieherischen Gründen und zur Stärkung des Kameradschaftsgefühls tragen die Schüler eine der Uniform der Luftwaffe angelegene Einheitskleidung.

Der erfolgreiche Besuch der Luftwaffenmusikschule berechtigt und verpflichtet die Schüler zu 4-jährigem, bei Eignung zum Unteroffizier zu zwölfjährigem Dienst als Musiker in der Luftwaffe. Den Schülern eröffnen sich damit günstige Berufsmöglichkeiten.

Bewerbungen um die Einstellung in die Luftwaffenmusikschule (es kommen nur Bewerber deutscher Abstammung in Frage) sind ausschließlich an die Stadtverwaltung Sondershausen in Thüringen zu richten. Es empfiehlt sich, die Bewerbungsschreiben baldmöglichst einzufragen, da das Einstellungsverfahren (militärische Unternehmung, musikalische Prüfung usw.) geraume Zeit in Anspruch nimmt.

Erstes polnisches Judengesetz beschlossen

Der polnische Senat beschloß ein Gesetz, das im Zuge des von weiten Kreisen der polnischen Öffentlichkeit getragenen antijüdischen Feldzuges möglicherweise von großer Bedeutung sein kann. In einer dem Senat vorgelegenen Gesetzesvorlage wurde festgestellt, daß sich der gesamte Devotionalienhandel in Polen ausschließlich in jüdischen Händen befindet. Durch die Herstellung, den Vertrieb und die Ausfuhr christlich-religiöser Aufgegenstände haben die jüdischen Unternehmer, wie aus den Umsatzsteuererklärungen ermittelt wurde, einen jährlichen Reingewinn von 60 Millionen Zloty erzielt. Nach acht jüdischer Geschäftsmänner waren diese Aufgegenstände außerdem völlig minderwertig und fälschlich. Durch ein Gesetz wurde nun den Juden die Herstellung, der Verkauf und die Ausfuhr von Devotionalien, die nichts mit der jüdischen Religion zu tun haben, verboten. Die betreffenden jüdischen Betriebe müssen innerhalb von zwei Jahren aufgehoben werden. Zum erstenmal wurde durch ein Gesetz damit in Polen ein wichtiger Erwerbszweig völlig von Juden geäubert, eine Maßnahme, deren grundsätzliche Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Man hofft in der polnischen Öffentlichkeit, daß ähnliche Gesetze für andere Gebiete des öffentlichen und Wirtschaftens folgen und diese dadurch ebenfalls in polnisch-nationalem Sinne von der jüdischen Vorherrschaft befreit werden.

„Bibelforscher“ nach Moskaus Herzen

Der ungarischen Polizei ist es gelungen, nach langer Vorarbeit einen entscheidenden Schlag gegen die unterirdische kommunistische Wühlarbeit, die sich hinter dem Demantel religiöser Sekten tarnte, zu führen. Seit einigen Monaten war es der Polizei aufgefallen, daß überall im Lande plötzlich neue Sekten auftauchten, die sich „internationale Bibelforschervereinigung“, „Jünger der Bibel“, „Zeugen des Gottes Jehova“ und ähnlich nannten. In diesen Sekten wurden nach außen hin scheinbar religiöse Ideen verbreitet, in Wahrheit jedoch eine rein kommunistische Agitation betrieben. Die Hehe wurde in der Weise geführt, daß die Gläubigen zunächst für allgemein religiöse Ideen gewonnen und nach genauer Prüfung ausgebildet wurden. Die Aufdeckung dieser kommunistischen Wühlarbeiten war dadurch gelungen, daß in der letzten Zeit mehrfach kommunistische Kurier auf dem Wege nach Moskau an der Grenze festgenommen werden konnten. Hierbei wurden außerordentlich ausführliche Berichte der ungarischen kommunistischen Leitung gefunden, aus denen hervorging, daß die Moskauer Zentrallitung ein neues kommunistisches Organisationsystem ausgearbeitet hatte. Die Gründung der kommunistischen Sekten erfolgte nicht in Budapest, sondern hauptsächlich in den kleinen Dörfern. Die Polizei konnte bisher 25 Mädel-führer verhaften. Die eingehenden Nachforschungen, insbesondere nach den Geldquellen, sind weiter im Gange.

Kürzmalduozon

Wie bereits gemeldet, wird die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, an die Deutschen in aller Welt heute abend in der Zeit von 20 Uhr bis 20.20 Uhr über alle deutschen Sender und über den deutschen Kurzwellensender gesendet werden. In allen Teilen der Welt werden die Deutschen die Botschaft der Heimat hören.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Donnerstagmittag der von der Subotendutschen Kulturgesellschaft im Kronprinzenpalais veranstalteten „Subotendutschen Kunstausstellung 1937“ einen Besuch ab. Namens der Ausstellungleitung begrüßte Professor Hans Schweitzer den Minister.

In Berlin wurde im Auswärtigen Amt ein Luftverkehrsabkommen mit der estnischen Republik unterzeichnet.

In langer Aussprache kamen am Donnerstag in der Pariser Kammer Gegner und Anhänger der Regierungsvorlage über die etwaige Verlängerung der Weltausstellung zu Wort. Dann wurde Artikel 1 mit 338 gegen 271 Stimmen angenommen. Damit hat sich die Kammer für Wiedereröffnung der Pariser Internationalen Ausstellung im nächsten Jahr ausgesprochen.

Der Generalinspekteur der britischen Luftwaffe Sir Edward Ellington verließ London, um seine Bestätigungsreise durch den Mittleren und Fernen Osten anzutreten. Sir Ellington wird Ägypten, Indien, Singapur und Hongkong besuchen.

Trotz der scharfen Angriffe der Konservativen auf Attlee wegen dessen Reise nach Sowjetunion werden, wie Press-Assoziation meldet, auf „Einladung“ der Sowjetparlamenten die Oberhaupt des Oberhauses das bolschewistische Spanien zu Beginn des neuen Jahres besuchen.

Vom amerikanischen Arbeitsministerium wird bekanntgegeben, daß die Arbeitslosenzahl in den Vereinigten Staaten im November um 570.000 zunahm und damit die größte Novemberzunahme seit 1920 erreichte.

Rundschau vom Tage

Ritualschlacht mit Nebenverdienst

Jüdische Geheimorganisation ausgehoben

Die Frankfurter Kriminalpolizei ist einer großangelegten jüdischen Organisation zur Fleischversorgung nach rituellem Schächtverfahren auf die Spur gekommen. Die Zentrale dieser Organisation wurde mit ihren Hintermännern ausgehoben. Ein jüdischer Fleischer in Frankfurt hatte regelmäßig große Mengen Fleisch aus Berlin bezogen — wöchentlich etwa 300 bis 400 Kilo — die er teils im eigenen Laden verarbeitete, teils als Zwischenhändler an andere jüdische Ladenbesitzer weitergab. Die in Berlin erfolgreich durchgeführten Feststellungen ergaben die Tatsache, daß nach Erlaß des Schächtverbots im Jahre 1933 unter Leitung eines Ober-rabbiners eine Versammlung der ostjüdischen Gemeinde in Berlin einberufen worden war, in der beschlossen wurde, weiter zu schächten.

Zwei jüdische Mittelmänner sicherten sich acht Fleischer in Berlin-Weißensee und Lichtenberg, Jepernick und Wandlitz bei Belten in der Mark, Juden und Judenrächte, die die Viehbeschaffung gegen Gewinnbeteiligung besorgten und das Rindvieh durch den Schlächter Rosenfeld in ihren Schlachthäusern rituell schächten ließen. Das Fleisch wurde dann an Händler in Berlin und in anderen Orten des Reiches geliefert und dort zum Preise von 2,20 RM für Fleisch mit Knochen und 2,80 RM für Fleisch ohne Knochen verkauft. Selbstverständlich zahlte man keine Steuern, das Fleisch wurde aus durchsichtigen Gründen auch der gesetzlichen Fleischbeschau entzogen.

Über auch untereinander betrogen sich bei diesem überaus lohnenden Geschäft die jüdischen Händler. Der Oberrabbiner, namens Kupferfeld, der ein richtiggehendes Kontrollsystem eingeführt hatte und seinen Gewinnanteil beim Viehaufrtrieb und Schächten und auch beim Ladenverkauf gesichert glaubte, erfuhr beispielsweise, daß dem Schlächter Rosenfeld ein Stempel zur Kennzeichnung des loscheren Fleisches gestohlen worden war, mit dem auch Fleisch gekennzeichnet wurde, das nicht aus der Schächtung des Rosenfelds stammte.

Erst Gift gegeben, dann erschlagen

Die gerichtliche Voruntersuchung gegen den Mörder Erwin Armand aus Walsenbach im Unterlahntal, der dringend verdächtig war, im Oktober 1935 seine Freundin beseitigt zu haben, ist abgeschlossen. Die frühere Darstellung des Angeklagten, er habe die Geliebte bei einem Abtreibungsversuch mit einer zufällig am Tatort liegenden Hade erschlagen, entspricht nicht den Tatsachen. Unter dem Druck des gegen ihn zusammengetragenen Beweismaterials hat Armand nun zugegeben, daß er seinen Abtreibungsversuch an der Freundin vorgenommen, sondern ihr unter dem Vorwand, es sei ein Abtreibungsmittel, ein unbedingt tödlich wirkendes Gift zu trinken gegeben habe. Als sie dann ohnmächtig wurde, schlug er ihr mit einem mitgeführten Pfadfinderpfeil den Schädel ein. Die Leiche verstaubte er in einem alten Schieferstollen im Walsenbachtal, wo sie am 17. November 1935 gefunden wurde. Da alle Umstände dafür sprachen, daß es sich um eine mit Ueberlegung ausgeführte Tötung handelte, wird gegen Armand Anklage wegen Mordes erhoben.

Autobrosche raft auf den Bürgersteig

In der Hauptgeschäftsstraße Magdeburgs, dem Breiten Weg, geriet am Donnerstag gegen 16 Uhr ein Kraftwagen ins Schleudern und raft auf den Bürgersteig, der um diese Zeit stark belebt war. Der Wagen geriet in das große Schaufenster eines Geschäfts. Unter den Trümmern des Schaufensters hervor zog man eine schwerverletzte Frau. Insgesamt wurden acht Personen verletzt, hauptsächlich Frauen und Kinder. Der Kraftwagenführer wurde der Polizei übergeben.

Drei Kinder ersticken

Eine fürchtbare Kindertragödie hat sich in der ungarischen Ortschaft Ratos Csaba zugetragen. Drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, die von ihrer Mutter, einer Wäscherin, in der verschlossenen Wohnung allein gelassen werden mußten, begannen mit Streichhölzern zu spielen und entzündeten ein Feuer, das die Wohnung in Brand setzte. Alle drei Kinder fanden den Tod durch Ersticken.

Tragische Weihnachtsfeier in Boston

Am Mittwochabend veranstalteten in Boston Angehörige des Fliegerkorps der amerikanischen Bundesarmee eine Weihnachtsfeier für die Kinder. Im Verlauf der Darbietungen sprang ein Fallschirmjäger aus einem Flugzeug ab. Der Wind trieb den Piloten in den Hofen von Boston, wo er versank und trotz des Abnehmens des Hafens durch Flugzeuge nicht gefunden wurde. Ein Polizeiauto, das mit Scheinwerfern zu dem Unglücksort eilte, stieß mit einem landenden Flugzeug zusammen, wobei ein Polizist bedenklich verletzt wurde.

Elf Araber in Palästina getötet

Unweit von Tiberias am See Genezareth kam es am Donnerstagmittag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen arabischen Freischärlern und englischem Militär, das von transjordanischen Grenztruppen unterstützt wurde.

Die Engländer setzten moderne Kampfmittel, vor allem Flugzeuge, während des Gefechtes ein. Elf Araber wurden getötet, ein Araber geriet in Gefangenschaft. Das Gefecht war die größte Kampfhandlung in der letzten Zeit.

Starkes Erdbeben in der Stadt Mexiko

Ranik unter der Bevölkerung — Mehrere Häuser eingestürzt

New York, 24. Dezember.

Wie die „New York Sun“ aus Mexiko-Stadt meldet, ereignete sich Donnerstag früh in Mexiko ein schweres Erdbeben, durch das auch die Hauptstadt stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Erdbebenherd wird 400 Kilometer von Mexiko-Stadt entfernt vermutet. Da sämtliche Instrumente des Landesobservatoriums in Folge des Bebens unbrauchbar wurden, und auch alle telegraphischen Verbindungen der Hauptstadt unterbrochen waren, liegen einstweilen keine näheren Einzelheiten über den Umfang und die Folgen vor.

In Mexiko-Stadt riß das Erdbeben den Straßenasphalt auf und brachte in den Häusern die Möbel zum Umstürzen. Da das Beben sich in früher Morgenstunden ereignete und die meisten der Einwohner noch schliefen, konnte man auf den Straßen Hunderte von Menschen in Panikstimmung durcheinanderrennen sehen.

Ergänzend berichtet dazu der Korrespondent des D.M.B. aus Mexiko-Stadt:

Das Erdbeben vom Donnerstagmorgen richtete in der Stadt ziemlich bedeutenden Sachschaden an. Im ganzen

Zusammenlegung der Arbeitslosenunterstützung

Die am 22. Dezember 1937 vom Reichsarbeitsminister erlassene Verordnung über die unterstützende Arbeitslosenhilfe legt versicherungsmäßig Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung zusammen. Außerdem schafft sie die Voraussetzung dafür, die Unterstützungen von der 7. Woche ab zu verbessern. Hierüber sind Ausführungsbestimmungen in Kürze zu erwarten.

Ein Versorgungsfonds der NSDAP.

Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz mitteilt, hatten sich in München gestern Abend alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Geschäftsbereich des Reichsschachmeisters im neuen Verwaltungsbau der NSDAP am Königl. Platz zu einer Weihnachtsfeierstunde versammelt. Reichsschachmeister Schwarz hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß er einen Versorgungsfonds gegründet habe, um diejenigen, die ihre gesamte Arbeitskraft im Dienste der Bewegung geopfert hätten, nebst ihren Angehörigen für die Zeit sicherzustellen, in der sie einmal nicht mehr arbeitsfähig sein sollten.

Deutschlands größter Tanker lief vom Stapel

Siedlungshaus für den kinderreichsten Werftarbeiter

Auf der Deutschen Werft in Hamburg lief am Donnerstagmorgen das 15 000-Tonnen-Tank-Schiff „Nordatlantik“ der Atlantik-Tank-Reederei vom Stapel. Es ist der größte deutsche Tanker und zugleich das größte Schiff, das jemals von einem deutschen Privat-Reeder in Auftrag gegeben wurde.

Zu dem Stapellauf hatte sich neben dem Betriebsführer der Atlantik-Tank-Reederei, Staatsrat Eßberger, eine große Zahl von Ehrengästen eingefunden. Geschlossen nahm auch die vielföpfige Werft-Gesellschaft daran teil. Dr. Scholz als Betriebsführer der Werft wies in kurzen Ausführungen darauf hin, daß die Deutsche Werft im Zuge der gewaltigen, durch den nationalsozialistischen Umbruch bedingten Aufwärtsentwicklung unserer Wirtschaft heute nicht weniger als vierzig neue Schiffe in Auftrag hat, was für die Erfolgshaftigkeit Arbeit und Brot auf Jahre hinaus bedeutet.

Hamburgs Gauleiter und Reichsstatthalter, Karl Kaufmann, feierte den Neubau, als einen erneuten Beweis unseres Aufbauswillens.

Dann gab die Taufpatin, Frau Elsa Eßberger, dem neuen Schiff den Namen „Nordatlantik“. Bei der anschließenden kleinen Feierlichkeit in der Werft-Rantime überreichte Staatsrat Eßberger der Werft aus Dankbarkeit für die geleistete Arbeit die Mittel für ein schlüsselfertiges Siedlerhaus, das einem der kinderreichsten Werftarbeiter zur Verfügung gestellt werden soll.

„Teruel — ein zweiter Alcazar“

Bolschewistische Angriffe zurückgewiesen — Eine natürliche Festung

Paris, 24. Dezember.

In dem Heeresbericht des nationalspanischen Großen Hauptquartiers heißt es nach einer Meldung aus Salamanca: Unsere Streitkräfte an der Teruelfront haben den Widerstand des Feindes, der sehr schwere Verluste erlitten hat, gebrochen. Unsere Streitkräfte setzen ihren Vormarsch auf den Ausläufern des Gebirgsmassivs von Bilastar siegreich fort. Die von feindlichen Rundfunksendern verbreitete Nachricht, wonach Teruel in die Gewalt der Bolschewisten gefallen sei, ist vollkommen falsch. Teruel leistet heldenhaften Widerstand, und seine Belagerung ist entschlossen, die Verteidigung fortzusetzen.

Der „Temps“ bringt eine Meldung aus St. Jean de Luz, wonach das nationalspanische Kommando versichert habe, daß Teruel in Kürze entlastet sein werde, wenn erst der Kampf um den Besitz der Straße von Teruel nach Saragossa entschieden sei. Neue Verstärkungen seien dorthin abgegangen.

Front von Teruel, 24. Dezember.

Auch am achten Tage des Angriffs großer Bolschewistenmassen ist es den Angreifern nicht gelungen, den Kern der Stadt zu besetzen. Der nationale Sender stand den ganzen Donnerstag über in ständiger Verbindung mit den militärischen Stationen des nationalen Hinterlandes. Die Verteidiger der Stadt haben in Anbetracht der großen Ueberlegenheit des Gegners eine ähnliche Taktik angewendet wie feinerzeit in Dniebo, indem sie sich auf den eigentlichen Stadtkern zurückzogen, der wie eine natürliche Festung auf einem gewaltigen Bergmassiv liegt. Die vergeblichen Angriffe kosteten den Bolschewistenhorden außerordentlich hohe Verluste. Die aus Nordwesten und Norden gegen die Belagerer vorstoßenden nationalen Truppen bedrohen die Bolschewisten im Rücken. Sie konnten südlich von Teruel mehrere Stellungen erobern. Die Bol-

Moskaus Weihnachtsfeier unter dem Henderbell

Neue Sowjetaktion gegen die Kirchen / G.P.U. „Anber“

(N.) Moskau, 24. Dez.

Das Moskauer Innenkommissariat hat seinen sämtlichen Dienststellen neue Anordnungen zugehen lassen, durch die das Weihnachtsfest als „Ausdruck kapitalistischer Sitten“ verboten wurde. Die G.P.U. erhielt zugleich Befehl, die Bevölkerung scharf zu überwachen und etwaige „Saboteure“ zu verhaften. Die neue Gottlosenaktion, die die letzten Reste religiöser Strömungen in Sowjetrußland mit den brutalsten Mitteln unterdrücken soll, geht anscheinend auf gewisse Erfahrungen der Kommunisten während der kürzlichen sowjetrussischen „Wahlen“ zurück. Trotz des ungeheuren Terror nahmen diese „Wahlen“ offensichtlich nicht den von Moskau erwarteten Verlauf. Gleichzeitig mit der Fortsetzung der sogenannten „Säuberungsaktion“ in Partei, Wirtschaft und Staat soll daher in den nächsten Monaten ein rücksichtsloser Ausrottungsfeldzug gegen die letzten Reste der Kirchen, die sich bisher dem Willen der G.P.U. entziehen konnten, durchgeführt werden.

Vatikan-Bündnis mit den Kommunisten

Am 26. Oktober erklärte der kommunistische Generalsekretär Thorez auf einer informativen Konferenz von Vertretungsmännern in Paris: „Die Einigung zwischen Katholiken und Kommunisten ist notwendig, sie ist möglich, sie ist auf dem Wege der Verwirklichung. Sie verlangt einfach einen wechselseitigen guten Glauben, einen gegenseitigen Geist der Toleranz“. Auf diese Ankündigung, die sich auf die dauernden Angebote der kommunistischen „ausgestreckten Hand“ gegenüber den Katholiken bezog, ist jetzt die offizielle Antwort der kirchlichen Seite erfolgt: Kardinal-Erzbischof Verdier, dessen Neigungen zur französischen Volksfront bekannt sind, übermittelt dem französischen Volk die auf seinen Einfluß zustande gekommene Antwort des Papstes. Sie besagt, wie die Kommunisten schon vor einigen Tagen triumphierend angekündigt hatten, daß der Vatikan die ausgestreckte Hand keineswegs zurückweist, sondern einen Versuch zur Zusammenarbeit und zur Befehrung der Kommunisten unternimmt.

Die kommunistische „Humanität“ veröffentlicht die Kundgebungen über die neue Politik des Vatikans mit Begeisterung, während die katholische Rechte betroffen schweigt. Die Verwirrung im katholischen Lager ist groß, nur gewisse kommunistenfreundliche Kreise des niederen Klerus scheinen von der neuen Entwicklung sehr befriedigt, die ein gefährliches Experiment des Kardinals Verdier darstellt.

Einbruchversuch in die deutsche Botschaft in Moskau

In der Nacht zum Mittwoch wurde auf den Wächter der deutschen Botschaft in Moskau bei seinem Rundgang im Hof des Gebäudes geschossen. Der Wächter gab darauf ebenfalls einen Schuß ab, worauf der Angreifer und ein zweiter Eindringling flüchteten. Bei einer sofortigen Untersuchung wurden drei Patronen der Eindrehler gefunden sowie eine Holzleiter, die — offenbar zu Einbruchszwecken — an die Feuerleiter des Gebäudes angelehnt war.

Schweiksten haben die Stadt zu einem wahren Hegenkessel explodierender Granaten und Fliegerbomben gemacht. Nachts liegt sie im Lichte riesiger Scheinwerfer. Da Teruel als die am weitesten nach Osten vorgeschobene Stellung der Nationalen schon seit Beginn der Feindseligkeiten Angriffen besonders ausgefetzt war, verfügt sie über ein System unterirdischer Stellungen, das der Zivilbevölkerung genügend Sicherheit bietet.

Paris, 24. Dezember.

Das Pariser „Journal“ gibt eine Schilderung der Kämpfe, aus der hervorgeht, daß die Bolschewisten selbst in diesem exponierten Punkt keineswegs die Lage beherrschen. Nach dem Bericht wird auf nationalspanischer Seite betont, daß sich die Kämpfe erst im Anfangsstadium befinden. Die Armee des nationalspanischen Generals Aranda verstärkte, wie der Bericht weiter besagt, nachdem sie die Anhöhen von Cerro Gordo und Los Morrones im Sturm genommen habe, ihren Druck am Donnerstagmorgen und habe bereits eine Stellung errungen, die den Zugang zu dem Concul-Tal beherrsche, das auch unter dem Feuer der nationalen Artillerie und Flugwaffe liegt. Das nationale Oberkommando strebe nach einer Verbindung zwischen den Truppen des General Aranda und der nationalen Garnison von Teruel. In Teruel selbst wird nach der Darstellung des „Journal“ erbittert gekämpft.

„Paris Soir“ erinnert in seiner Meldung über Teruel an die heroische Verteidigung des Alcazar bei Toledo durch die Nationalspanier. Das Blatt verweist darauf, daß Salamanca durch Rundfunk verkündet habe: „Die Garnison von Teruel leistet heldenhaft den verzweifeltsten Angriffen des Feindes Widerstand, der den Mut der Aragon-Soldaten völlig unterschätzt und zu wiederholten Malen bereits die Einnahme der Stadt verkündet hat. Unsere Hilfskolonnen marschieren vorwärts und sind dicht daran, mit den Belagerten die Fühlung aufzunehmen.“ Die drahtlose Verbindung zwischen Teruel und Saragossa sei, so berichtet das Blatt weiter, am Mittwochabend wiederhergestellt worden. Das erste der übermittelten Funktelegramme sei von dem Platzkommandanten Domingo Rey gezeichnet. Es lautet folgendermaßen:

„Hier geht alles gut, der Geist der Truppen ist bewundernswert, Teruel wird nicht fallen!“

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Meyer-Ems, G. m. b. H., Zweigtedition Emden, / Verlagsleiter Hans Pösch. Emden.

Hauptvertriebsleiter: Meno Kolleritz; Stellvertreter: Karl Engeltes. Bezugspreis (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Meno Kolleritz, Emden; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper, Emden; für Heimat und Sport: Fritz Brodhoff, Leer; für Stadt Emden: Dr. Emil Krüger, Emden.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden. — D. A. No. 1937: Hauptausgabe 24 Spalten, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben G/E im Zeitungstempel gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 16 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffende A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“, B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeter-Zeile 10 Rpfg., Familien- und Kleinausgaben 8 Rpfg., die 90 Millimeter breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpfg., für die Bezugsausgabe Leer-Reiderland die 46 Millimeter breite Millimeter-Zeile 8 Rpfg., die 90 Millimeter breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpfg.

In der NS-Gauverlag Meyer-Ems GmbH. erscheinen insgesamt
Österreichische Tageszeitung, Emden 24 838
Bremer Zeitung 35 327
Oldenburgische Staatszeitung 33 010
Wilhelmshavener Kurier 12 808
Gesamtauflage November 1937: 106 984

Das Glück im Kerzenschein



**Carla Niemann
Eisse Dirksen
VERLOBTE**

Nienburg a. W. Emden, z. Zt. Nienburg a. W.
Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt

**Anna Müller
Erino de Grave**

Nordenham Rorichum, z. Zt. Nordenham

Als Verlobte empfehlen sich

**Anni Geßel
Nanno Bruin**

Berlin-Birkenwerder, den 25. Dezember 1937
Weihnachten 1937

Gottes Güte schenkte uns einen

kräftigen Jungen

**Heinrich Battermann u. Frau
Wilhelmine, geb. Suniel**

Leer, den 22. Dezember 1937

Die Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen an

**Dr. Edith Spath, geb. Wieldt
Universitätsprof. Dr. Franz Spath**

Graz, den 23. Dezember 1937

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Mädchens**
zeigen in dankbarer Freude an

**Johann Rosenboom und Frau
Ann, geb. Grünebaft**

Südernewand II, den 22. Dezember 1937
z. St. Städtisches Krankenhaus Norden

Frieder Marquardt

In herzlichster Freude und Dankbarkeit
zeigen wir die Geburt eines kräftigen
Mädchens an

**Hanne Tebbens
geb. Stomberg**

Lorenz Tebbens

Nordseebad Borkum, den 22. Dezember 1937
Schwarzer Weg.

Sigrid Kütke

Wallsaal / Emden

An beiden Weihnachtsfeiertagen:

Großer Festball

Einzigste Parkettdele am Platze!

Mundts Ausflugstokal, Emden-Wolthuisen

An beiden Feiertagen

Tanz

— Anfang 7 Uhr —

Tanzschule Hausdörfer Petkumerstraße 11
Anruf 3189

„Tivoli“, kleiner Saal



Der neue **Tanzkursus**
verbunden mit **Gesellschaftslehre** für Damen
und Herren beginnt am
Montag, dem 3. Januar, abends 8.15 Uhr
Anmeldungen in der **ersten Tanzstunde** und
Emden, Petkumerstraße 11.
Einzelunterricht täglich auch für Ehepaare

LARRELT

Am zweiten Weihnachtstag

großer Ball

Hierzu ladet freundlich ein **W. Cammenga.**



Wenn
wir
heiraten...

wird aber die ganze Haus-
haltwäsche, jedes Tischtuch
und jeder Bettbezug bei
Schostek gekauft. Erst recht
natürlich meine Leibwäsche,
die Stoffe und Kleider sowie
die Gardinen und Teppiche.
Uns fehlt nämlich noch eine
ganze Menge für unser kleines
Nest! Dabei fällt mir ein, daß
wir keine einzige Handarbeit
besitzen: ein hübsches Kissen
für die Couch oder eine kleine
Decke für den runden Tisch.
Das macht ja aber nichts —
bei Schostek finden wir ja
alles preiswert wie wir's
lieben!

Schostek verdient Vertrauen
Schostek sorgt für uns Frauen!

Schostek

Lindam * Zwölfen beiden Tieren
Sauerhof 2827

Brautschleier

von der einfachsten bis zur feinsten
Ausführung. Schleppenschleier und
Myrthenkränze in allen Preislagen,
sowie den neuen Hut für die standes-
amtliche Trauung finden Sie in dem
Spezialgeschäft von

Frieda Wendlin, Emden

Zwischen beiden Sieden 26.

AIPOILLO

Ab
ersten
Festtag:

Unser Weihnachts-Festprogramm



Petermann ist dagegen!
Waren Sie schon auf dem fröhlichen KdF-Schiff? Wenn nicht,
dann steigen Sie ein! Sie werden sich glänzend amüsieren
und die Fahrt wird Ihnen unvergeßlich bleiben — Musik,
Lachen, Ferienglück und bezwingende Fröhlichkeit, das ist die
Stimmung, die diesen lustigen Film beherrscht — **Fita Benk-
hoff**, flott, boshaft, zungenfertig und doch ganz reizend,
Ernst Waldow, der Herr Oberbuchhalter, die Korrektheit
in Person: ein Paar, über das man so recht herzlich lachen
kann! **Frank Wysbar** hat den Film mit **Schmiß** und
viel Humor inszeniert und **Meister Wolfgang Zeller** schrieb
die zündende Musik dazu. **Alles in allem**, ein Filmgeschenk, das
allen Freunden guten Humors und rechten Frohsinns Freude
machen wird. Ein auserwähltes Beiprogramm und die Fox-
Woche eröffnen das Programm, das an den Festtagen um
3.30, 6.00 und 8.30 Uhr und an den Wochentagen um 6.00
und 8.30 Uhr beginnt. — **Jugendliche haben Zutritt.**



Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Emden.

Am 25. Dezember 1937 (1. Weihnachtstag),
abends 8.30 Uhr, im „Tivoli“

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von dem Musikkorps der
VI. M. A. A. Anschließend Tanz.
Eintrittspreise einschl. Tanz im Vorverkauf
RM. 0.70 und an der Abendkasse RM. 0.85

Karten sind erhältlich in der Kreisdienststelle, Neuer Markt,
und Zigarrengeschäft Weltmann, Neutorstraße.

TIVOLI-EMDEN

- Täglich Künstlerkonzert -

An beiden Feiertagen und jeden Sonntag
nachmittags Familienkonzert

Am 2. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr im gr. Saal
Gesellschaftstanz

Reichshof, Emden

An den Weihnachtstagen, nachmittags
Familienkonzert
der beliebte Künstlerkapelle Lia Lorenz
abends Gesellschaftstanz

Im Anstich Salvator, ebenfalls das gute hell u. dunkel Haake-Beck
Tischbestellungen werden erbeten unter Fernsprech-Nr. 2279.

... und Silvester
im Lloydhôtel, Emden

LINDENHOF-EMDEN

An beiden Weihnachtsfeiertagen

Nachmittags: Teelanz

Abends: Konzert mit Tanzeinlagen

Wirdum! großer Festball

Am 2. Feiertag

Anfang 7 Uhr! — Verstärkte Kapelle!
Es ladet freundlichst ein Gastwirt Onno Hinrichs.

Kinder und Spielzeug



Endlich zählen die Kinder die Zeit bis zum Fest nur noch nach Stunden. Die Betriebsamkeit der letzten Tage im Haushalt und draußen weicht einer wohligen, allmählich festlich anklingenden Ruhe. Die Züge der sorgenvollen Mütter-Gesichter glätten sich wieder. Nun ist das meiste geschafft; manche Sorge ist gebrochen und manche Schwierigkeit überwunden; viel Ueberlegung und Rechnen wurde gemeistert. Jetzt ist es für die Hausfrau allmählich Zeit, sich der Vorfreude hinzugeben, die der Vorstellung gilt: welche glückliche Gesichter werden die Kleinen machen! Wie werden sie überrascht sein! Diesmal wird vielleicht auch das jüngste Kinderseelchen, das im Jahre zuvor nur aus gläsernen Augen dumpf staunte, teilhaben am Zauber des Festes, am glanzerbauten Tannenbaum mit Lichtern und Lederbissen, an der sinnvollen Sorgfalt der neuen Spielzeuge und am Bilderglück erster Bücher.

Der Hausvater kehrt mit größerem Behagen heim. Sein Geldbeutel hat es diesmal wieder überstanden. Und nun wird das Wochenende gekrönt sein mit den schönsten Festtagen des Jahres, dem Fest der Familie.

Wir alle, die wir vor diesen Tagen stehen, können uns das Fest unterm Tannenbaum nur eindrucksvoll vorstellen durch das Vorhandensein von Kindern. Ja, wir

erleben dieses Fest eben nur durch die Kinder und ihren jungen Ueberschwang in der Seligkeit des Gefühls.

Noch ein paar Stunden — und in den meisten Familien leuchten die Lichte auf. Die alten Weisen von der Weihenacht, die aus den lebensfrommen Gemütern deutscher Musiker und Dichter entstanden, aus den tiefen Gefühlsgründen deutscher Seele — sie werden einfach und kunstlos von erwartungsfrommen Kinderlippen gefungen. Es wird — wie schön in unserer Kinderzeit — ein ungeduldiger Gesang sein; denn Kinder sind viel weniger Romantiker, als man glaubt.

Es geht ihnen um Wirklichkeiten. Der Zauber der Erzählung wäre halb, wenn nicht auch Zeichen der Wirklichkeit dahinter geschähen. Die Wunder der wirklichen Geschenke sind des Kinderglaubens schönste Märchen.

Diese Erdenwirklichkeit zwischen Weihnachtsbaum und Spielzeugen ist das Zauberland, das wir Erwachsenen unwiederbringlich verloren haben.

Aber wir gehen dennoch nicht ganz leer aus. Wir erleben alles aus der Nähe mit. Wenn wir gar unter unseren eigenen Kindern stehen, dann ist der ewige Blutstrom geschlossen.

Zaghaft tritt die pudelköpfige kleine Schar an den Gabentisch. Der rauhe Range langt verschämt und scheu



nach dem ersten leuchtenden Ding, das er wendet und langsam, bedächtig unterzucht. Die Temperamente der Kleinen, auch derer aus einem Nest, sind so verschieden und mannigfalt, daß man ins höchste Staunen gerät, wenn man die Eroberung und Besitzergreifung ihrer Spielzeuge belauscht.

Hier meldet sich der künftige Techniker im Knaben, der sogleich mit Sachkenntnis die Gleise seiner Eisenbahn verlegt und die störrische Lokomotive in Fahrt bringt. Der Soldatenfreund — und welches deutsche Knäblein wäre das nicht? — hat die viel zu zartbesaiteten „Waffen“ in der Hand, oder er tummelt sich bereits schwingend auf einem Schemel mit viel zu zartem Zaumzeug und viel zu großer Reiter-Gebärde im kleinen Zimmer. Mädchenhafte Kleinmütterlichkeit tastet zwischen Puppen behutsam nach winzigem Bettzeug im Kinderwagen; denn Puppen sind nun einmal Kinder. Andere Kleine stehen noch staunend vor dem glanzerbauten Baum, der ihre Vorstellungen über den engen Raum der Wohnstube hinausreißt. Mütters Arm hilft, die lichtvolle Lebendigkeit des Weihnachtsbaums mit Bliden zu umfassen.

Nicht lange währt das Staunen, und das junge Tauchzen über die neuen Dinge in der einmaligen Pracht des Weihnachtsfestes wendet sich in Tätigkeitsdrang. Das Eisen, das man vergaß, wird nun als Zeitverlust empfunden. Eine steigende Geschäftigkeit und ein Lärm von Stimmchen schwirrt herum. Hier im Spiel entfaltet sich die Arbeit des Kindes. Ein Kind ohne Spielzeug ist wahrhaft „arbeitslos“, das heißt unglücklich.

Siehe, das erste kleine Peß ist geschähen! Im Eifer des Spiels ist am neuen, allzu zartgebauten D-Zug unter

kräftigen Knabenäufen ein Bruch passiert. Der Vater muß helfend einspringen. Oder die Mutter muß trösten.

Wenn ein Schatten auf diese Stunde fiel, so währte er indessen nicht lang. Was kann nicht zum Beispiel die Knabenphantastie aus einem zerbrochenen Hampelmann neu schaffen! Mag es nötig erscheinen, daß nun beide Arme abgerissen werden müssen — wer kennt das innerlich Notwendige solch kindlicher Planungen —, jedenfalls etwas Neues wird —, und andere Möglichkeiten tun sich auf. Und unvergeßlich ist der Ausdruck des Wohlbehagens, wenn solch ein Knabe ein billiges Spielzeug nach eigenen, nur ihm einleuchtenden Gesetzen langsam zerstört, d. h. „umwandeln“ muß.

Meist tun wir den angeblich zerstörenden Bastlern Unrecht. Aus einer Lokomotive kann bald ein Auto werden oder ein Frachtschiff oder — was weiß ich — gar ein Flugzeug. Vorausgesetzt, daß der Flug der Kindergedanken sich in höhere bessere Wirklichkeiten zu begeben vermag, als es die Begrenztheit erwachsener Phantastie zuläßt.

Weihnachten ist zwar das Fest der Familie. Aber mehr noch das der Kinder. Der Tannenbaum ist zwar die Krönung des Ganzen. Aber mehr noch das neue Spielzeug.

Spielzeuge müssen sein, weil sie dem Kinde Arbeit geben. Spiel ist dem Kinde Arbeit und Arbeit Spiel. Am Spielzeug erbaut sich das Kind in winzigen Teilen langsam die Welt selber auf. Mag es später mit Gedanken spielen oder arbeiten, mit Tönen, Farben oder Eisenteilen. Es baut als Erwachsener immer weiter an seiner Welt bis zur Vollendung.

Dr. Emil Krätzer

2 Deife-M. (R.)
1 Kaufmann-W. (R.)
1 Aufnahme Klintenborg (DZ.R.)

Das Glück im Kerzenschein

Die Verlobung unserer Tochter **Anne** mit Herrn **Joseph Overhaus** zeigen hiermit an
Ludwig Feldhaus u. Frau Maria, geb. Kiele
 Emden, Störtebekerstr. 17
 Weihnachten 1937

Meine Verlobung mit Fräulein **Anne Feldhaus** gebe ich hiermit bekannt.
Joseph Overhaus
 Uff. 2. Flea 34
 Zandorf-Hornheide
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Hilke Renning
Carl Ohliger
 Emden Solingen
 Weihnachten 1937

Verlobte
Hesterline Jakobs
Dirk ter Fehr
 Emden-Borssum Neermoor-Kol.
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Reina Hoogstraal
Werner Gerdis
 Mar.-Artl.-Maat
 Emden Bremerhaven
 Weihnachten 1937

Eke Engelberts
Heinrich Drost
 Verlobte
 Emden Nadörst
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Marga Raveling
Wenne Mülder
 Emden
 Wilhelmstraße 97 Wilhelmstraße 60
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anneliese Händler
Jelto Müller
 Emden
 Weihnachten 1937

Als Verlobte grüßen
Etta Schütte
Wilhelm Seemann
 Emden, z. Zt. Nortmoor am Deich Holtland
 Weihnachten 1937

Franziska Simon
Heinrich Steenten
 Verlobte
 Emden
 Weihnachten 1937

Statt Karten
Constance Lührs
Gerd Rose
 geben ihre Verlobung bekannt
 Emden Wilhelmshaven
 Weihnachten 1937

Als Verlobte grüßen:
Petra Lührs
Fritz Ehlers
 Emden
 Weihnachten 1937

Tina Michaelsen
Heinrich Jansen
 Verlobte
 Hamburg, z. Zt. Emden,
 Königsberger Str. 35, I.

Margarete Brouwer
Ronrad Schierenberg
 geben ihre Verlobung bekannt
 Emden, Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Gertrud Ahlrichs
August Jansen
 Emden Wilhelmshaven
 Weihnachten 1937

Statt Karten
 Ihre Verlobung geben bekannt
Elise Krüger
Hans Berndt
 Emden, Bolardusstr. 7 / Emden, Boltentorstr. 73
 25. Dezember 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Elisbeth-Dutta Cirsovius
Friedrich-Franz Rannenberg
 Stettin/Pommern, Weibendammstr. 8 Wessum i. Ostfriesl.
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Greta Zomerland
Tjark Harms
 Pilsum Greetsiel
 24. Dezember 1937

Wenn zwei Hochzeit machen ...
 und vorher fleißig bei uns gespart haben,
 welche Freude macht dann die
Aussteuerbeschaffung!

Die Sparsamkeit ist die Grundlage einer glücklichen Ehe!

Stadtsparkasse Emden
 Mündelsicher Gegründet 1833

Die Blumen
 sind die Bewirtung
 aus frischen Myrthen sind natürlich

aus dem bekannten
Blumenhaus
Aug. Rakebrandt
 Gegründet 1891 — EMDEN

Lutten, Luttenöfisen
Olufmann-Oletikul

Walter Brand
 EMDEN · ZWISCHEN BEIDEN SIELEN 23

das führende Fachgeschäft

Ehestandsdarlehen werden gern entgegengenommen!

Für die Brautpaare

wird in den nächsten Wochen und Monaten die freie Zeit damit ausgefüllt sein, alle für einen jungen Haushalt bestimmten Gegenstände unter die Lupe zu nehmen und die Auswahl vorzubereiten, damit der Einkauf vor der Hochzeit Ihnen keine Schwierigkeiten bietet. — Wir bitten daher auch um Ihren Besuch. Sie werden bei uns bestimmt alles das finden, was Sie in einem gut geleiteten Fachgeschäft unserer Branche suchen.

Jentsch & Zwickert, Emden
 Mühlenstr. 69/71 — Das Spezialgeschäft für Hausrat, Öfen, Herde und Gasgeräte

Alles, was zu einem guten **BETT** gehört,
 kaufen Sie am besten im Fachgeschäft,
 kaufen Sie am besten bei uns.

Fertige Betten

Inlettstoffe, Bettfedern u. Daunen
Bettdamaste, Steppdecken
Bettdecken, Woldecken
Metal-Bettstellen
Kinder-Bettstellen

Bettfedern-Reinigungs-Anlage
 Rücklieferung in einem Tage.

Gebrüder Barghoorn
 Gegründet 1835. EMDEN. Fernruf 2655.
 Annahmestelle von Ehestandsdarlehen.

Bettinletts, Bettfedern
fertige Betten
 mit Garantie für federdicht

Aufleger, Matratzen
H. W. Janssen, Emden
 Neutorstraße 2-3

Das Glück im Kerzenschein



Die Verlobung unserer Tochter **Mimi** mit Herrn **Hans Saathoff** geben wir bekannt

Wilhelm Grote u. Frau
geb. Janssen

Meine Verlobung mit Fräulein **Mimi Grote** zeige ich an **Hans Saathoff**

Leer (Ostfriesland), Weihnachten 1937

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Christi** mit dem Referenten beim Vierjahresplan Herrn Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. **Dietrich-Günter Flemming** zeigen ergebenst an

Herrn J. Janssen u. Frau
Christine, geb. Harms

Leer-Ostfriesland
Wilhelmstraße 69

Meine Verlobung mit Fräulein **Christi Janssen** gebe ich mir die Ehre bekannt zu geben.

Dr. Flemming

Berlin-Friedenau
Bederstraße 17

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt

Erna Brinker
Erich Smarch

Leer/Ostfriesl. Bromberg, z. Zt. Leer/Ostfriesl.

Weihnachten 1937

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Johanne** mit Herrn **Klaas Bidaat** in Oldersum geben wir hiermit bekannt.

M. Boermann und Frau
geb. Kleene

Wettum

Verlobte **Johanne Boermann**
Klaas Bidaat

Wettum Oldersum

im Dezember 1937

Als verlobte grüßen

Marie Kettwig
Karl Heinrich Grans

Sarssum, z. Zt. Hannover Hannover

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt

Kea Theen
Eilert Treustedt

Leer Delmenhorst, z. Zt. Leer

Weihnachten 1937

Die Verlobung ihrer Tochter **Friederike** mit dem Marine-Ingenieur Herrn **Karl Huber** geben bekannt

Lehrer i. R.

Wilhelm Hering und Frau
Catharina, geb. Smidt

Loga bei Leer

Friederike Hering
Karl Huber

Verlobte

Loga b. Leer — Berlin W 35
Roter Weg 17 Potsdamer
Straße 149 II. r.

Weihnachten 1937

Statt Karten

Berta Vos
Hans van Diten

Verlobte

Ayenwolde Timmel

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung beehren sich bekanntzugeben

Lissy Tiedeken
Theo Hohmann

Leer/Ostfriesland z. Zt. Frankfurt Frankfurt a. M.
Franken-Allee 25

25. Dezember 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:

Emma Visser
Diedrich Dreyer

Nordgeorgsfehn Bunderhee

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt

Gerhardine Bollmann
Hermann Büscher

Selverde (Ostfr.) Südgeorgsfehn, z. Zt. Papenburg

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt

Anneliese Blawer
Gerhard Memmen

geben ihre Verlobung bekannt.

Leer

Weihnachten 1937

Ihre am 19. Dezember zu Hatshausen vollzogene Vermählung geben bekannt:

Herrn M. Müller u. Frau
Johanne, geb. Saathoff

Wymeer

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Ihre Verlobung geben bekannt

Erna Schröder
Ibo Wilts

Hollen i. O. Schwerinsdorf i. Ostfr.

Weihnachten 1937

Als Verlobte grüßen

Tina Gerdes
Fokko Fischer

Hesel/Brinkum, z. Zt. Elisabethfehn

Weihnachten 1937

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Zekla Gerdes
Gustav Janssen

Neushoo Klosterschoo

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt

Frieda Johanne Broß
Johann Hinrich Derr

Dijumer Verlaat Dijumer Verlaat, z. Zt. Hamburg

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Schuster
Robert Hoffmann

Loga, Roter Weg 2 Bremen
z. Zt. Bremen

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gesine Wiechers
Johann Weisthöp

Eversmeer, z. Zt. Dornum Dornum

Weihnachten 1937

Die Verlobung meiner Tochter **Silka** Gesine mit Herrn Dipl.-Ing. **Jan S. Bruhns** beehre ich mich anzuzeigen.

Frau D. D. Steen Wwe.

Dijum (Ostfriesland) Mühle

Silka G. Steen
Jan S. Bruhns

Verlobte

Berlin-Charlottenburg I
Ritzstraße 31

Weihnachten 1937

Als Verlobte grüßen

Wilhelmine Sinderika Köller
Jann Hinrichs Roppen
Bäckermeister

Lichelwarf, Kreis Leer Victorbur, z. Zt. Grosefehn,
Kreis Aurich

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Siny Eilers
Johann Janssen

Bromberg, z. Zt. Esens Barkholt, z. Zt. Esens

Weihnachten 1937

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Hermine** mit dem Landwirt Herrn **Jürino Steen**, Dyksterhufen, beehren wir uns anzuzeigen.

Jabro Weissen u. Frau
geb. Buurman

Wymeer

Hermine Weissen
Jürino Steen

Verlobte

Wymeer Dyksterhufen

Weihnachten 1937

Es grüßen als Verlobte

Gesiene Hafer — Georg Schulte

Völlenerfehn Papenburg

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:

Silke Erdmann
Karl Meyer

Schwittersum

Weihnachten 1937

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Mena** mit Herrn **Cassen Duprée**, Koriikum beehren wir uns anzuzeigen

M. Neelen u. Frau
Johanne, geb. Kallwarz

Grovehörn.

Meine Verlobung mit Fräulein **Mena Neelen** Grovehörn, gebe ich hiermit bekannt

Cassen Duprée

Koriikum

Weihnachten 1937.

Ihre Verlobung geben bekannt

Annemarie Ebeling
Ewald Noort

Uffa. 11./S. R. 89.

Tergast Harburg-Wilhelmsburg

Weihnachten 1937

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Johanne Steenblof
Hermannus Saathoff

Loga Fohlmhufen

Weihnachten 1937

Schützenhaus Norden

Volkstüml. Tanz- u. Vergnügungsstätte

Am 1. und 2. Festtag
ab 4 Uhr nachmittags:

Der große Tanzbetrieb

mit verstärkter Kapelle!

An beiden Tagen ab 8 Uhr:

Großer Festball

Weihnachten
am 1. u. 2. Feiertag **zum Tanz**
in **Stürenburgs Restaurant, Norden**
Silvester
und Neujahr **großer Ball**

Nordstern-Zoo
Oster-Uppgant
An beiden Festtagen
ab 4 Uhr nachmittags
Tanz

Krankenartikel
Spezialität: Bruchbänder
in allen Ausführungen.
Friedrich Edmann, Norden

Große Auswahl in
Zimmereinrichtungen
in guter Qualität preiswert bei
Joh. Harms, Hage

Seezdorf
Am 1. Weihnachtsfeiertag:
Großer Ball
Stimmungskapelle
Anfang 7 Uhr

Uebernehme mit meinem
neuen Lastwagen
**fämtliche Vieh- und
andere Transporte**
Dollmann / Hage.

Kriegerkameradschaft „Brookmerland“, Marienhafen.
Am Sonntag, dem 2. Januar bei Ww. Krüger
Winterfest
verbunden mit einer Aufführung der Niederdeutschen
Bühne Norden, „Wenn de Brüggam lummt“,
Kummedie in 3 Akten von Friedr. Lange.
Saalöffnung 6.45 Uhr. Anfang 7.30 Uhr. Eintrittskarten im
Vorverkauf beim Kassenwart Ederhagen und im Gasthof Krüger
1.— (einschl. Steuer), an der Abendkasse 1.30 (einschl. Steuer)

Turnverein Norden e. V. von 1861. D. N. L.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag 1937
feiert der hiesige Turnverein sein diesjähriges
Winterfest
in den Sälen des Hotels „Deutsches Haus“ mit
turnerischen Vorführungen, Konzertsünden
u. u. und nachfolgendem Ball. Wir laden unsere
Mitglieder und Freunde der Turnische hiermit freundlichst ein.
Anfang 20 Uhr. Saalöffnung 19 1/2 Uhr. Eintr. RM. 1.— (einschl.
Steuer u. Sportgroßen. Tanz frei. **Der Vereinsführer.**

Malaria-Untersuchungsstation
EMDEN
Wilhelmstr. 54
Sprechstunden zur kostenlosen Blut-
untersuchung auf Malariaerreger in
den Wintermonaten **Dienstags u.**
Freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr.

MARIENHAFEN-HOTEL WEISSES HAUS
Zweiter
Weihnachtstag: **Großer Ball**
Anfang 7 Uhr

Wirdum
Zweiter Weihnachtstag:
Tanz
M. Ehmén, Gastwirt.

Berein Ostfriesischer Stammbiehzüchter
Da die weiterlaufende katastrophale Ausbreitung der Maul-
und Klauenseuche jegliche Zusammenführung von Bullen für eine
Eintragung unmöglich macht, erbitten wir zwischen Weihnachten
und Neujahr alle diejenigen noch nicht eingetragenen Bullen zu
melden:
I. die bis zum 31. Januar ein Jahr alt werden;
II. die nach Entwicklung, Leistung und Form eine Eintragung
erhoffen lassen.
Da die Eintragung zwecks Verhütung der Seuchenübertragung
zeitraubend an Ställen und Privatwegen vorgenommen werden
muß, werden nur die dringendst notwendigen Meldungen erbeten.
Köppe,
Tierzucht-Direktor.

Stille's Patent Landmaschinen
sind Spitzenerzeugnisse fort-
schrittlichen Landmaschinenbaues
Höchste Auszeichnungen - Zahlreiche Gutachten
F. Stille Maschinen- u. Fahrzeugfabrik Münster i. W.
Über 60 Jahre Landmaschinenbau

Horizontal Steinmühle „Stille's Glück“, Stille's Gigant, Stille's Goldstrom, Stille's Spezial, Stille's Kartoffel-Lego- u. Zudeckmaschine, Stille's Komba. Rübenreiner u. -schneider, Stille's Rübenschneider

Stellen-Angebote
Jüngere Koloristin
per 1. Januar 1938 gesucht! Bewerberin muß Kenntnisse in Stenographie, Schreibmaschine u. Buchführung (Taylor) haben. Bei dem Posten handelt es sich um eine Vertrauensstelle bei freier Station, evtl. Familienanschluß. Bewerbung mit Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspruch bei fr. K. u. W. an das
Feinkosthaus Esart, Nordseebad Langeoog.

Zuverlässiges, kinderliebendes
Hausmädchen
nicht unter 18 J., z. 1. 1. 38 nach Bremen gesucht.
Frau Hüfen, Bremen, König Albertstraße 28.
Suche auf sofort od. später eine
Saushälterin
ohne Anhang. Dieselbe muß gewillt sein, ohne Entgelt d. selbst. Führung m. Haushalt, 1 Pers., zu betreuen. Heirat nicht ausgeschl. Schr. Ang. mit Bild unter E 266 an die D.Z., Esens.

Tüchtige Stenotypistin
gesucht
Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten an
Stromversorgungs-Aktiengesellschaft Oldenburg-Ostfriesland Betriebsverwaltung P e e r.

Einen perfekten
Autoschlosser
und einen
Büro-Belehrten
sucht
Autohaus Osterkamp, Aurich.
Ruf 422.
Suche zu Ostern einen
kräftigen
Bäckerlehrling
L. Buhr, Bäckerei, Niepe.
Suche einen tücht. und flotten
Herrenfriseur
u. Barbiermeister bei gutem Lohn. Schr. Ang. u. E 2052 a. d. D.Z., Emden.

Von Großbetrieb tüchtige
Stenotypistin
auf sofort gesucht.
Eilangebote (vorläufig nur kurze Angaben) unter E 2051 an die D.Z., Emden.
Zum Verkauf von anerkannten
Pflanzkartoffeln Vertreter
gesucht. Nur solide Persönlichkeiten mit guten Beziehungen zu Abnehmerkreisen wollen sich melden und Referenzen abgeben. Lohnende Verkaufsprovisionen, sofortige Vorauszahlung.
Paul Bruno Schmidt, Saat- u. Verkaufsstelle, Neudietendorf/Thür.
Bewerbungen keine Originale beifügen!

Zu vermieten

Wohnung in Wiefens
zu vermieten.
Dirk Flehner, Wiefensberg.

Wohnung
1. Etage, fräulich, Balkon, Bad u. Zubehör, an ruhiger Lage, zum 1. April 1938 zu vermieten.
Schr. Angebote unter E 2050 an die D.Z., Emden.

Zum 1. Januar
kleine Wohnung
mit etwas Gartenland zu vermieten. Zu erfragen bei der D.Z., Aurich.

Stellen-Gesuche
Junges Mädchen
29 Jahre alt, in Hausarbeit u. Kochen erfahr., sucht Stellung als Stütze bei Familienanschl. u. Gehalt. Schr. Ang. u. N 989 a. d. D.Z., Norden.

Romeria-Rasier-Klingen
Neuheit!

Romeria blau, kunstvoller Breitschliff, la Handabzug,
10 Stück 50 Pfg., grün 0,10 mm, 10 Stück 50 Pfg., Probeklinge gratis!
Nur zu haben bei:
Emden: Drogerie Müller,
Neer: Drogerie Joh. Hatner,
Lorden: Drogerie Lindemann

Ärzte-Tafel

Zurück!
Zahnarzt
Dr. Fuhrmann
Emden, Neuer Markt 21.

Ab 27. ds. Mts.
wieder Sprechstunden
Dr. A. Beisser
Dr. H. Beisser
Emden
Gräfin = Elisabeth = Str. 14.

Verreist
bis 2. Januar 1938
Dr. Hüppe
Hautarzt / Emden

Verreist
bis 2. Januar 1938.
Zahnarzt Dr. Kuhlmann
Emden.

Zwischen Weihnachten
und Neujahr
keine Sprechstunden
Dr. Hapbach, Zahnarzt
Esens.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Aurich
24. Dezember, 12 Uhr mittags
bis 25. Dezember, 24 Uhr
Dr. Brahms
Osterstr. 42 Fernruf 225
25. Dezember, 24 Uhr
bis 26. Dezember, 24 Uhr
Dr. Goeman
Markt 2 Fernruf 618

Verreist
von Freitag, den 24. bis
26. Dezember einschließlich.
Dr. med. Christians
in Praxis Dr. Boekhoff
Vertreter: Dr. Spoo, Großefehn
und Dr. Sundmäker, Friedeburg.

Ueber 25 000
Zeitungen
empfehlen Ihr Geschäft in
einem großen Verbreitungsgebiet

Oldenburgische Landesbank

〈Spar- und Leihbank〉 A.-G.

REGIONALBANK FÜR OLDENBURG UND OSTFRIESLAND

Bank für jedermann Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland

- Aurich
- Leer
- Emden
- Weener
- Emder Bank
- Esens
- Norden

Sicherung der Volksernährung oberster Grundsatz des Pachtnotrechts

Aus einem Notgesetz wurde ein dauernder Rechtszustand

In der nach dem Kriege einsetzenden Notzeit waren die Vorschriften des BGB. über das Pachtrecht an landwirtschaftlichen Grundstücken nicht ausreichend, einen billigen Ausgleich zwischen den widerstrebenden Interessen der Pächter (Sicherung eines angemessenen Pachtzinses) und Pächter (Schutz vor willkürlichen Kündigungen) zu gewährleisten. Es wurde deshalb am 20. Juni 1920 eine Reichspachtgesetzordnung erlassen. Diese war nur als Notgesetz gedacht und sollte nach zwei Jahren wieder außer Kraft treten. Infolge der anhaltenden schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse mußte sie aber immer wieder verlängert werden. Während bisher aber immer nur Verlängerungen von ein bis zwei Jahren erfolgten, ist die Reichspachtgesetzordnung durch Gesetz vom 30. September 1937 — RGBl. I 1051 — bis auf weiteres verlängert und mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 ab in wesentlichen Punkten geändert worden. Damit ist eine feste und gleichmäßige Handhabung des Pachtnotrechts bis zu einer endgültigen Regelung des Pachtrechts im nationalsozialistischen Sinne gesichert.

Die Reichspachtgesetzordnung schafft nicht unmittelbar neues Recht, sie gibt vielmehr nur den Landesregierungen die Ermächtigung, Pachtverordnungen zu erlassen, die unter Ausschluß des Rechtsweges nach Maßgabe der Bestimmungen der RPSchD. über Pachtverordnungen zu entscheiden haben. Die zur Durchführung der RPSchD. erlassenen Pachtverordnungen der Länder gelten auch nach der Verlängerung der Gesetzgebung.

Nach den Vorschriften der Pachtgesetzordnung können die Pachtverordnungen bestimmen, daß Leistungen, die unter den veränderten allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr gerechtfertigt sind, anderweitig festgesetzt werden, soweit dies der Billigkeit entspricht, und daß Pachtverträge über weniger als zehn Hektar Pachtland bis zu zwei Jahren verlängert werden, wenn dies bei Abwägung der Interessen beider Parteien der Billigkeit entspricht.

Darüber hinaus kann das Pachtverordnungsamt nach dem vorgenannten Gesetz vom 30. September 1937 auf Antrag jetzt auch anordnen, daß gekündigte oder ohne Kündigung ablaufende Pachtverhältnisse über zu landwirtschaftlicher, obstbäuerlicher oder gewerblich-gärtnerischer Nutzung, zum Korbweidenbau oder zur Fischerei überlassene Grundstücke ohne Rücksicht auf die Größe der Pachtfläche über die in den Vorschriften des bisherigen Pachtnotrechts vorgesehenen Zeiträume hinaus auf angemessene Zeit verlängert werden.

Gleichfalls können Bestimmungen in Pachtverträgen, die einer Steigerung der Erzeugung entgegenstehen, aufgehoben oder abgeändert werden, wenn dies zur Sicherung der Volksernährung erforderlich ist und der Kreisbauernführer, in dessen Bezirk das den Gegenstand des Vertrages bildende Grundstück ganz oder zum größten Teil liegt, dem Antrag zugestimmt hat. Der Inhalt der Anordnungen des Pachtverordnungsamts gilt unter den Parteien als vereinbart.

Bisher diente das Pachtnotrecht vorwiegend dem Schutze der Vertragsparteien vor der Willkür des andern oder vor der Not, die die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung hervorgerufen hatte. Daneben tritt jetzt — ebenso wie bei der Genehmigung von Pachtverträgen nach der Grundstücksverkehrsbesamtmachung — das öffentliche Interesse, nämlich die Sicherung der Volksernährung. Daß ein Eingreifen des Pachtverordnungsamts in das Pachtverhältnis über den Rahmen der in der RPSchD. enthaltenen Vorschriften hinaus auch wirklich zur Sicherung der Volksernährung erforderlich ist, wird dadurch gesichert, daß der Kreisbauernführer zu einem solchen Antrage seine Zustimmung geben muß. Wenn diese nicht vorliegt, ist der Antrag unwirksam. Fortan kann das Pachtverordnungsamt Verträge, deren Fortsetzung im öffentlichen Interesse liegt, über die in der RPSchD. vorgesehene Frist von zwei Jahren hinaus im Interesse einer wirtschaftlichen Nutzung des Grundstücks langfristig verlängern, soweit nicht überwiegende, förderungswürdige Interessen des Pächters (eigene Landnot, Selbstbewirtschaftung) entgegenstehen. Vom Reichsnährstand wird bei Pachtverträgen im allgemeinen eine Vertragsdauer von achtzehn Jahren und bei Pachtgrundstücken eine solche von neun Jahren angestrebt. Das Pachtverordnungsamt kann aber auch Vertragsbestimmungen, die einer Steigerung der Erzeugung entgegenstehen, abändern oder aufheben. Darunter fallen in erster Linie alle Bestimmungen, die den Pächter knebeln und an einer intensiven Bewirtschaftung des Pachtgegenstandes hindern, z. B. Verbot von Verbesserungen ohne die — häufig willkürlich verlagte — Genehmigung des Pächters. Ebenso kann dazu das Verbot gehören, Grundstücke anderweitig zu nutzen, z. B. Grünland umzubringen, Weiden zu beweidern usw., oder eine Vertragsbestimmung, daß der nichtjagdberechtigte Pächter seinem Pächter gegenüber auf Wildschaden verzichten muß.

Auch nach den neuen Bestimmungen wird das Pachtverordnungsamt nur auf Antrag eines Vertragspartners — nicht des Kreisbauernführers — tätig. Wenn also ein Pächter wegen seines ungünstigen Pachtvertrages die Pflichten nicht erfüllen kann, die ihm zur Sicherung der Volksernährung obliegen, trotzdem aber keinen Antrag auf Vertragsänderung stellt, so geben auch die neuen Bestimmungen keine Handhabe, in das Vertragsverhältnis einzugreifen, es sei denn, daß nach der Verordnung zur Sicherung der Landwirtschaft dagegen vorgegangen werden kann. Der Antrag auf Pachtverlängerung muß gestellt werden, wenn der Pachtvertrag gekündigt ist, spätestens ein Monat nach Kündigung, wenn der Pachtvertrag ohne Kündigung abläuft, spätestens sechs Monate vor Ablauf der Pachtzeit (§ 15 RPSchD.). Der Antrag kann natürlich auch schon erheblich früher gestellt werden, da es für die Bewirtschaftung eines Grundstücks um so besser ist, je früher festgestellt wird, ob das Pachtverhältnis verlängert wird. Die vorgenannten Fristen sind Notfristen, ein verspätet gestellter Antrag muß deshalb als unzulässig verworfen werden.

Die Pachtverordnungsämter sind den Amtsgerichten angegliedert. Sie entscheiden in der Besetzung mit einem richterlichen Vorsitzenden und zwei Beisitzern nach mündlicher Verhandlung durch Beschluß. Die Beisitzer werden aus den Kreisen der Pächter und Verpächter auf Vorschlag des Landesbauernführers ernannt. Gegen die Beschlüsse des Pachtverordnungsamts ist die Rechtsbeschwerde an das Landgericht zulässig. Bei einem Jahrespachtzins von mehr als 500 RM. kann statt der Rechtsbeschwerde auch Berufung eingelegt werden. In der Berufungsverhandlung wirken auch beim Landgericht zwei Beisitzer mit. Die Entscheidung des Landgerichts ist endgültig, jedoch muß dieses in gewissen Fällen einen verbindlichen Rechtsentscheid des Kammergerichts einholen.

Infolge der verfehlten Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit setzte in den Jahren 1931/32 ein außerordentlicher Wirtschaftsniedergang ein, der sich besonders schlimm in der Landwirtschaft auswirkte. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sanken derart, daß die Pächter bald nicht mehr imstande waren, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Die Pachtgesetzordnung war jetzt für die Pächter kein hinreichender Schutz mehr. Wenn ein Pächter durch die allgemeine Wirtschaftskrise oder durch persönliches Unglück mit zwei aufeinanderfolgenden Pachtjahren in Verzug kam, konnte der Verpächter fruchtlos kündigen, ohne daß das Pachtverordnungsamt eingreifen durfte. Der Pächter mußte dann sein früher teuer gekauftes und jetzt entwertetes Inventar verschleudern und wurde dadurch für die Zukunft pachtunfähig und damit existenzlos. Dem trat das Gesetz über den Pächterschutz vom 22. April 1933, das ebenfalls durch das vorgenannte Gesetz vom 30. September 1937 bis auf weiteres verlängert ist, entgegen. Nach dieser Vorschrift kann das Pachtverordnungsamt folgende Entscheidungen treffen:

Es kann gekündigte Verträge oder solche, die ohne Kündigung ablaufen, verlängern, wenn die ordnungsmäßige Fortführung des Betriebes durch den Pächter gesichert scheint, und

kann bereits abgelaufene Verträge mit rückwirkender Kraft verlängern, wenn der Pächter das Grundstück noch nicht geräumt hat und bei Räumung gezwungen wäre, sein Inventar ganz oder zum größten Teil zu verschleudern. Voraussetzung ist aber auch hier, daß die ordnungsmäßige Bewirtschaftung durch den Pächter gesichert erscheint.

Eine Verlängerung des Pachtverhältnisses darf nicht angeordnet werden, wenn dringende öffentliche Interessen entgegenstehen, z. B. wenn das Pachtland zur Neubildung deutschen Bauerntums oder Landesverteidigung usw. gebraucht wird, oder wenn bei Abwägung berechtigter Interessen der Beteiligten die Verlängerung eine schwere Unbilligkeit bedeuten würde. Letzteres ist insbesondere dann anzunehmen, wenn der Eigentümer oder der neue Pächter in der Erwartung, die Pachtung übernehmen zu können, schon erhebliche Aufwendungen hierfür gemacht hat. Auf dieses Verfahren finden die Vorschriften der Pachtgesetzordnung entsprechende Anwendung.

Es ist damit zu rechnen, daß das gesamte Pachtnotrecht in absehbarer Zeit neu gefaßt wird, da der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister der Justiz durch § 4 des Gesetzes vom 30. September 1937 ermächtigt sind, die reichs- und landesrechtlichen Vorschriften auf dem Gebiete des Pachtnotrechts zusammenzufassen und zu vereinfachen und dabei von der bisherigen Regelung abzuweichen.

Bessere Ernten durch Bodenpflege

Der Winter ist Vorbereitung zu neuer Saat und Ernte, ist die Zeit des Umgrabens und Loderns des Bodens. Jeder, der ein Gutes Garten besitzt, hat schon den Spaten in der Hand gehabt und im Sommer dann den Erfolg seiner Arbeit erlebt. Jeder weiß also, welche Bedeutung die Bodenbearbeitung für eine gute Ernte hat. Und ist es in der Landwirtschaft etwa anders? — Die Bodenbearbeitung hat dort eine noch viel größere Bedeutung, denn sie kann auf großen Flächen niemals so intensiv sein, wie auf einigen Quadratmeter Gartenland. Eine falsche Bearbeitung zur falschen Zeit wird selbst durch erhöhte Düngermengen nicht ausgeglichen. Der Boden ist keine tote Masse, sondern höchst lebendig, eine Lebensgemeinschaft von Mineralstoffen, Pflanzen und tierischen Lebewesen. Die Bodenbearbeitung soll den Boden lockern und durchlüften und ihn so in den Zustand bringen, der eine bestmögliche Ausnutzung seiner in ihm ent-

Kalk, die Grundlage der Düngung

Von Dipl.-Landwirt E. Hill

Obwohl der Kalk als ältestes Handelsdüngemittel von der Landwirtschaft längst vor den anderen Mineraldüngern dem Boden bewußt zugeführt wurde, findet er heute nicht mehr die große Beachtung, die ihm gebührt. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Düngung mit Stickstoff, Kali und Phosphorsäure zu seinen Gunsten eingeschränkt werden müßte. Im Gegenteil, auch von ihnen verbrauchen wir noch nicht genug. Hand in Hand mit einer verstärkenden Minerale Düngung muß aber auch eine verstärkte Kalkdüngung gehen.

Die jahrzehntelange Vernachlässigung der Kalkverjüngung unserer Böden hat schließlich so weit geführt, daß heute etwa zwei Drittel unserer Böden versauert oder doch zum wenigsten kalkbedürftig sind. Dies ist um so mehr verwunderlich, als die Kalkdüngung das Aufwandskonto nur gering belastet, aber bedeutende Mehrerträge bringen kann. Von den angestellten langjährigen Versuchen seien nur zwei Beispiele angeführt: In der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Darmstadt brachte Roggen, der mit schwefelsaurem Ammonium gedüngt wurde, ohne Kalk 7,2 D., mit Kalk 19,2 D. Körner je Hektar. Die entsprechenden Ertragszahlen bei den Kartoffeln waren 154 und 212 D. je Hektar. Kalkdüngung bildet daher die Voraussetzung für die Anwendung aller übrigen Dünger. Er verbessert die physikalischen, chemischen und biologischen Eigenschaften des Bodens.

In physikalischer Hinsicht hat der Kalk auf mittleren und schweren Böden die Aufgabe, den Boden mürbe und krümelig zu machen, damit der Luft und dem Wasser Zutritt in den Boden ermöglicht wird. Außerdem bringt er den Boden in die richtige Krümelstruktur, d. h. die innere Oberfläche des Bodens wird weitgehend vergrößert und der wasserhaltende Raum vermehrt. Ein Boden mit solchen Eigenschaften reguliert den Wasserhaushalt und die Nährstoffzufuhr aber von selbst. Er erwärmt sich im Gegensatz zu den sogenannten „kalten“ Böden im Frühjahr viel schneller und ermöglicht leichtere und zeitigere Bestellung.

Chemisch stellt der Kalk einen Nährstoff zum Aufbau der Pflanze dar. Wichtiger ist jedoch seine Fähigkeit, die fast allen Pflanzen schädliche überschüssige Boden Säure zu binden. Gegen Boden Säure besonders empfindlich sind Luzerne, Kollflee, Futter- und Zuckerrüben, Weizen und Gerste. Die übrigen Pflanzen sind einer Kalkung meist ebenfalls nicht abgeneigt. Da aber die genannten Pflanzen in der Fruchtfolge der besseren Böden den wichtigsten Platz einnehmen, ist die Kalkverjüngung nach ihren Ansprüchen einzustellen. Außerdem führen wir über die

Die Maschine hilft dem Bauern!

Die Landarbeit besitzt verschiedene für den Bauern unangenehme Eigenschaften; sie ist ungeheuer vielseitig und außerordentlich stark termingebunden; außerdem dürfen die einzelnen Arbeiten nur verhältnismäßig kurze Zeiten in Anspruch nehmen. Soll dies alles auf maschinellem Wege erledigt werden, so bedarf es eines hohen Kapitalaufwandes, da verschiedene Geräte benötigt werden. Die Ausnutzung der einzelnen Maschine ist aber verhältnismäßig schlecht, da sie nur während eines kurzen Zeitraumes zum Einsatz gelangt. Um sie trotzdem — und besonders im Hinblick auf den Arbeitermangel — für den mittleren und kleineren Betrieb ausnützen zu können, ist man mit Erfolg vielfach zur gemeinschaftlichen Maschinenverwendung übergegangen. Sie mindert den Kapitalaufwand für den einzelnen, gestattet die Verwendung von Maschinen höherer Leistung, trägt zur Arbeitsbeschleunigung bei und macht die Maschine auch für den kleineren und mittleren Bauern wirtschaftlich. Für gemeinschaftliche Benutzung geschaffen sind zunächst Maschinen und Geräte, deren Anwendung zeitlich nicht streng gebunden ist, wie Dampfkolonnen, Saatreinigungsanlagen, Dreschmaschinen, Strohpressen, Schrotmühlen, auch Saugpumpen und Obstbaumsprizen. Ebenfalls sind mit Weizenpflügegeräten, mit Drillmaschinen, Hackmaschinen und sogar mit Kraftschleppern und Selbstbindern gute Erfahrungen im gemeinschaftlichen Betrieb gemacht worden. Voraussetzung hierfür ist aber ein gewisser Gemeinheitsgeist. Für größere, kompliziertere Maschinen müssen ferner klare Zuständigkeiten hinsichtlich Bedienung, Wartung und Pflege geschaffen werden, weil sonst jeder Ruiniere, niemand aber Pfleger sein möchte.

Da im häuerlichen Berebelungsbetrieb etwa 50 v. H. des Gesamtarbeitspensums auf den Hof entfallen, ist auch hier nach Möglichkeiten der Arbeiterleistung Umchau zu halten. Zu denken ist zum Beispiel an eine Neugestaltung der Wasserversorgung, damit das zeitraubende Pumpen und Schleppen des Wassers aufhört. Häufig ergibt sich auch die Möglichkeit, in hygienischer Beziehung die Wasserversorgung zu verbessern. Die Verwendung einer Wassermaschine, der Einbau neuer Heizungsanlagen, Herde und dergleichen, die Anwendung einer Dosenverpackungsmaschine usw. erleichtern der Bäuerin ebenfalls die Arbeit.

Unwägend auf vielen Gebieten der ländlichen Arbeit wirkt der Luftbereifte Ackerzschlepper. Von der Winterfurche über die gesamte Bestellung und Pflege bis zur Ernte kann die Maschine überall benutzt werden. Daneben erledigt sie zahlreiche Transportarbeiten auf Acker und Straße. Sie kann bei vielen Arbeiten ebenbürtig in der Nacht wie am Tage eingesetzt werden. Hierdurch schafft der Kraftschlepper die Möglichkeit, gute Witterung bis zum letzten zu nutzen. Außerdem kann nun in vielen Betrieben der Zwischenfruchtbaueingeführt werden, was sowohl für die Futtergrundlage als auch für die Anreicherung des Bodens mit Humus von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Eine Möglichkeit, die durch Frost und Fäulnis bedingten Kartoffelverluste einzuschränken, bietet die Einfrierung der gedämpften Futterkartoffeln. Große leistungsfähige Dampfkolonnen mit einer Tagesleistung von 200 Zentner und darüber gefasteten es, in kurzer Zeit, die Kartoffelvorrate ganzer Dörfer zu dämpfen. Notwendig ist es dann nur, für eine richtige Einlagerung dieser Mengen zu sorgen. Die Erdgrube kann hierbei stets nur als Notbehelf angesehen werden, da ihre Anwendung erhebliche Verluste bedingt. Sorgfältig ausgemauerte bzw. betonierte Behälter mit säurefestem Anstrich vermeiden diese Verluste.

Ertragsreserven hat der deutsche Bauer noch in erheblichem Umfang, es gilt sie nur durch den richtigen Arbeitsaufwand an richtiger Stelle zu wecken. Die Helferlein des Bauern ist dabei die zweckmäßig eingesetzte Landmaschine.

haltenen und ihm zugeführten Nährstoffe gewährleistet. Dieses Wenige über die Bearbeitung des Bodens läßt gewiß auch den naturfernen Städter ahnen, welche Bedeutung diese Fragen für das Landvolk, für das Gelingen der Erzeugungsschlacht haben.

Kalkverjüngung der Pflanzen dem Tier, besonders dem wachsenden, den zur Knochenbildung nötigen Kalk zu.

In biologischer Hinsicht fördert der Kalk die Bakterientätigkeit des Bodens. Dies gilt besonders für die schwereren und untätigen Böden. Die für das Pflanzenwachstum wichtigsten Bakterien sind durchweg kalkliebend und werden daher durch Kalk gefördert. Wir wissen weiterhin, daß die meisten Düngemittel in einer Form gegeben werden, in der sie von den Pflanzen nicht aufgenommen werden können. Sie müssen also vorher im Boden durch die Bakterien umgewandelt werden. Dies gilt auch für die Zerlegung und Verrottung des Stallmistes. Bei ungenügender Kalkverjüngung des Bodens und mangelnder Arbeit der Bakterien kann es sogar zur Verrottung und zur Bildung von schädlichem, saurem Humus kommen.

Zusammenfassend ist der Kalk als die Grundlage jeder Düngung zu bezeichnen. Bei guter Kalkverjüngung muß aber auch gleichzeitig die Düngung mit den anderen Mineraldüngern entsprechend verstärkt werden. So hat das ehemals so oft zitierte Wort von „den reichen Vätern und den armen Söhnen“ seinen Sinn verloren. Heute heißt es: „Kalk, die Weisheit der Alten, hilft den Söhnen das Erbe erhalten.“

Desinfektion der Intesfälle

Die Ueberwachungsstelle für Bakterien hatte ursprünglich mit Rücksicht auf die Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche durch die Rückführung von Sackmaterial aus den versuchten Gebieten angeordnet, daß die Säcke in Seuchengehöften lagern sollen, bis nähere Anweisung über die Desinfektion und ihre Rückführung erfolgt. In der Zwischenzeit sollten andere Sendungen in die Seuchengebiete in Papiersäcken erfolgen. Aus Rohstoffgründen ist aber eine Belieferung der von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Gebiete nur mit geklebten Papiersäcken nicht möglich. Die Ueberwachungsstelle hat deshalb angeordnet, daß die Intesfälle nunmehr nach Desinfektion (Auswaschen in einprozentiger Natronlauge) zurücksgeführt werden sollen. Die Desinfektion ist nach näherer Vorschrift der zuständigen Kreispolizeibehörde durchzuführen. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Rückführung des Sackmaterials ist es erforderlich, daß die Maßnahmen allerhöchstens in die Wege geleitet werden.

Olub Ojau und Provinz

Weihnachtsgeheimnis für die deutsche Seefahrt

Auf Veranlassung des Amtes Seefahrt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Auslandsorganisation ist in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, Staatsrat Eberger, in Kiel-Holtenau ein Heim errichtet worden, das künftig allen deutschen Seemannsfrauen, die hier nach oft monatelanger Trennung ihre zur See fahrenden Ehemänner bei der Durchfahrt durch den Nordostkanal begrüßen wollen, unentgeltlich Unterkunft gewährt.

Damit ist ein in Seefahrtskreisen seit langem gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen und das ohnehin nicht einfache Los der Seemannsfrauen wesentlich erleichtert worden. Das Heim ist unmittelbar an der Schleufe gelegen und nach den Grundzügen Schönheit der Arbeit auf das modernste ausgestattet worden. Zu ebener Erde befinden sich außer einer Veranda noch zwei größere Aufenthaltsräume, die den wartenden Seemannsfrauen alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten bieten. Zur Unterhaltung steht den Frauen ein Kundfunkgerät zur Verfügung, außerdem liegt ständig das neueste Zeitschriftenmaterial aus. Für den Fall, daß sich die Wartezeit auf Tage hinaus ausdehnen sollte, bieten sich in den oberen Räumen reichliche Übernachtungsgelegenheiten. In Einzel- und Doppelschlafzimmern, die sämtlich hell und freundlich gehalten sind, und eine ausgezeichnete Aussicht auf den Schleusenbetrieb gestatten, können hier die Angehörigen der deutschen Seeleute untergebracht werden. Eine besondere Klingelanlage sorgt dafür, daß auch zur Nachtzeit, sobald ein Schiff gemeldet ist, die Seemannsfrauen rechtzeitig verständigt werden. Selbstverständlich ist auch eine Küche vorhanden, die eine vorzügliche Verpflegung den Heimbesuchern gewährleistet.

Das Heim, für dessen Einrichtung alle deutschen Seefahrer den drei maßgebenden Organisationen von Herzen dankbar sein werden, ist ein willkommenes Weihnachtsgeheimnis. Es ist ein erneuter Beweis für die Mühen, die heute an den verantwortlichen Stellen gemacht werden, um den Seelenten in ihrer Berufsausübung alle nur möglichen Erleichterungen zu verschaffen.

Vizepräsident Dr. Klusmann †

Am Mittwoch ist der Vizepräsident beim Oberlandesgericht in Oldenburg, Dr. Heinrich Klusmann, an den Folgen eines Unfalles nach kurzer Krankheit im 56. Lebensjahre verstorben.

Am 11. d. M. nahm er noch mit den übrigen Angehörigen des Oberlandesgerichts an der Großkundgebung der Partei in der Reichshalle in Oldenburg teil. Auf dem Heimweg stürzte er infolge des Glätteis und zog sich einen Oberschenkelbruch zu, an dessen Folgen er starb.

Dr. Klusmann war seit dem 1. Januar 1925 als Richter beim Oberlandesgericht Oldenburg tätig, bei dem er zuletzt das Amt des Vizepräsidenten bekleidete. Er war Vorsitzender eines Senats des Oberlandesgerichts und stellvertretender Vorsitzender des Erblandesgerichtes. Seit dem Jahre 1920 gehörte er dem Oberverwaltungsgericht als Richter an. — Vizepräsident Dr. Klusmann war in weitesten Kreisen bekannt und geschätzt. Als Parteigenosse nahm er am Aufbau des Dritten Reiches aktiven Anteil.

Vermißt

Seit dem 18. Dezember wird der verheiratete Maurer Friedrich Martin von Reken, geboren am 9. April 1903 und wohnhaft in Oldenburg, vermißt. Es wird vermutet, daß der Vermißte umherirrt, oder daß ihm ein Unglück zugestoßen sein könnte. — Seit dem 15. Dezember wird in Verden die elfjährige Luise Schönbeck, genannt Elisabeth Emigholz, vermißt. Das Mädchen war seinen Pflegeeltern schon im Monat November einmal entwichen, lehrte dann aber zurück.

Betrunknen mitten auf der Fahrbahn

Auf der Küstenkanalstraße in der Nähe von Sedelsberg ereignete sich ein Unfall eigener Art. Ein Kraftwagen mit zwei Oldenburger Jägern fuhr in Richtung Oldenburg, als die Autofahrer plötzlich hinter einer Kurve einen Mann mitten auf der Fahrbahn liegen sahen. Durch die Kurve war die Sicht behindert, so daß der Wagen scharf bremsen mußte. Der Mann wurde angefahren und am Kopf schwer verletzt. Die Wautinsassen luden den Mann in ihren Wagen und stellten dabei fest, daß der Mann sinnlos betrunken war und noch eine halb geleerte Schnapsflasche bei sich hatte.

Von der Straßenbahn überfahren

Auf dem Marktplatz in Bremen ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Eine junge Frau versuchte, auf den Hinterrad der nach Hastet fahrenden Straßenbahnlinie aufzuspringen. Sie glitt ab und geriet unter den ersten Anhänger.

Mit schweren Schädel- und Oberschenkelbrüchen wurde sie der Diakonissenanstalt zugeführt, wo sie kurz darauf ihren Verletzungen erlag.

Gefährlicher Handtaschendieb festgenommen

Die hannoversche Kriminalpolizei hat mit der Festnahme eines 27jährigen Mannes aus Walsen bei Uslar einen guten Fang gemacht. Seit einiger Zeit liefen zahlreiche Meldungen von Reisenden ein, denen während ihrer Fahrt im D-Zug Göttingen—Hannover ihre Handtaschen gestohlen worden waren. Eine Reisende büßte hierbei Schmucksachen im Werte von 700 RM., eine andere 300 RM. in bar ein. Der Dieb konnte nun auf frischer Lat in hannoverschen Hauptbahnhof ergriffen werden. Neun Diebstähle, bei denen die Geschädigten ihren Verlust mit insgesamt 4000 RM. angeben, konnten ihm bereits nachgewiesen werden, doch ist anzunehmen, daß er noch weit mehr begangen hat, da viele Reisende wohl ihren Verlust erst am Ende der Fahrt bemerkt haben und ihre Anzeigen in Bremen oder Hamburg abgegeben haben. Der Verhaftete pflegte zum Wochenende von seinem Heimatort nach Göttingen eine Sonntagskarte zu nehmen, flog dort in einen D-Zug ein und benutzte den Aufenthalt in Hannover dazu, um aus Abteilen der 2. Klasse die Handtaschen aus dem Gepäck zu nehmen.

Schiffsbewegungen

Frigate 16, Hamburg, Regir am 21. 12. von Brunsbüttel nach Karbit. Frigate am 21. 12. von Embden nach Karbit. Heimdal am 20. 12. von Weste in Drefslund. Odin am 20. 12. von Kirkenes nach Rotterdam. Thor am 21. 12. von Rotterdam nach Stettin. August Thullen am 22. 12. von Embden nach Kiel. Wibar am 20. 12. von Karbit nach Rotterdam. Albert Janus am 21. 12. von Marjeille in Termini.

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Arucas 21. 12. Duessant pass. nach Antwerpen. Berlin 21. 12. Neuwort. Donau 22. 12. Antwerpen. Franke 21. 12. Antwerpen. Frankfurt 21. 12. Balboa. General v. Steuben 22. 12. Southampton. Goslar 20. 12. Crefeld. Helgoland 20. 12. Borken. Köln 22. 12. Saigon. Ober 20. 12. Port Sudan. Dornbrück 22. 12. Hamburg. Traue 22. 12. Yokohama. Welter 22. 12. St. Thomas passiert nach Crefeld. Wiegand 22. 12. Blandingen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Bremen, Frauenfels 22. 12. Hamburg. Lahn 21. 12. Vissalon. Lauter 20. 12. Gibraltar passiert. Odenfels 21. 12. Port Said. Rabenfels 21. 12. von Antwerpen. Rauenfels 20. 12. von Port Said. Richard Borchardt 21. 12. Hamburg. Sonnenfels 20. 12. von Malia. Stäfel 21. 12. von Oporto. Trautenfels 21. 12. Gibraltar passiert. Uhenfels 22. 12. Berlin passiert. Werdenfels 21. 12. Berlin passiert.

Dampfschiffahrts-Ges., „Neptun“, Bremen, Achilles 21. 12. Duessant pass. nach Bremen. Andromeda 22. 12. Haugefund nach Bremerhaven. Ariol 22. 12. Rotterdam. Marie 22. 12. Harnsand. Barchus 22. 12. Kopenhagen. Bessel 21. 12. Bilbao. Castor 22. 12. Königsberg. Delta 21. 12. Antwerpen. Diana 22. 12. Rotterdam. Egeria 22. 12. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Irene 21. 12. Rotterdam. Latona 22. 12. Bilbao. Naja 22. 12. Rotterdam. Nereus 22. 12. Brunsbüttel passiert nach Malma. S. A. Rolse 21. 12. Stockholm. Drest 21. 12. Rotterdam. Sirius 22. 12. Riga. Vulcan 22. 12. Königsberg.

Agge Heberer, Richard Adler u. Co., Bremen, Adler 21. 12. London. Art 21. 12. Riddesbrugh. Conbar 22. 12. Holtenau. Drossel 22. 12. Antwerpen. Falte 21. 12. Bordeaux. Garter 21. 12. Helfingsrodt 22. 12. Antwerpen. Kanne 22. 12. Riborg. Orlanda 21. 12. Kauma. Phoenix 21. 12. Hull. Schwan 21. 12. Hull.

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gemessene Dampfer. Weiermünde-Bremerhaven, 22. Dezember. Von der norwegischen Küste: Baden; von Island: Schleswig, Dresden; vom Weihen Meer: Teutonia, Leipzig. Am Markt angekündigte Dampfer für den 23. Dezember. Von Island: Schwabe, Mainz, Weiermünde; vom Weihen Meer: Chemnitz, Helgoland, Weihenfels; von der Nordsee: Ficht, Fernstein; von der norwegischen Küste: Grünland. In See gegangene und gehende Dampfer. 2. Dezember zur norwegischen Küste: Roland, Kranus; zur Nordsee: Möwe; nach Island: Elie 22. 12.; zum Weihen Meer: Sagitta; 22. Dezember zur norwegischen Küste: Seefahrt; 23. Dezember nach Island: Heinrich Bueren, Josefmarie, Begeleid, Dresden.



Wittmunder Wald
Hot von Hannover
I. Feiertag nachm. Unterhaltungsmusik u. Tanz
II. Feiertag öffentlicher BALL
Es ladet freundlichst ein F. R. Mäes.

Mullberg
1. Weihnachtstag
öffentlicher Ball
bei Gastwirt
Ottmann Reil
Anfang 6 Uhr.
Inferieren
bringt Gewinn!

Kloosenboom's homöop. Mönchenöl sollte in keinem Hause fehlen; bei jegl. Unpäßlichkeit bediene man sich dieses vorzüglich. Dels. Fl. 5,50, 3.— u. 1.— R.M. Erh. in den Apotheken. Anerk. beilgd. Anwendung nach Vorschrift.

Klinikerarzt
Dr. med., mit gutem Einkommen, 33 J., gesund, sympathisch, allein stehend, treu u. tiefempfindend, durch Schicksalsfügungen geprüft und gereift, ganze Persönlichkeit, sucht wahren Lebenszweck durch Heilungsgehe. — Näheres durch Scheinbahnung Verlag Drft/333 Friel., Hamburg 26, Sieveking's Allee 30.

Ämtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

In den Teilen des Kreises Wittmund die aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche als Sperrgebiete erklärt wurden, ist den Milchkontrolloren die Vornahme der Milchkontrolle strengstens unterlagt.

Wittmund, den 23. Dezember 1937.
Der Landrat,
i. B. Hünnekens, Kreisoberinspektor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

1. Unter den Viehbeständen des
a) Kolb Beneden in Neu-Wiesedermeer,
b) Klaas Janßen in Wilmshfeld
ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern folgendes bestimmt:

I. Sperrgebiet:
zu 1 a) Ortschaft Neu-Wiesedermeer,
zu 1 b) Ortschaft Wilmshfeld.

II. Beobachtungsgebiet:
zu 1 a) Das in meiner Anordnung vom 30. 10. 37 (Folge 256 der DTZ. vom 1. 11. 1937) anlässlich des Seuchenfalles R. Thaden in Wiesedermeer bestimmte Beobachtungsgebiet bleibt unverändert bestehen.
zu 1 b) Das in meiner Anordnung vom 22. 12. 1937 (Folge 300 der DTZ. vom 23. 12. 37) anlässlich des Seuchenfalles R. Harms in Welterholt bestimmte Beobachtungsgebiet bleibt unverändert bestehen.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 21. 12. 37 (Folge 299 der DTZ. vom 22. 12. 37) anlässlich des Seuchenfalles bei 3. Janßen in Friedrichsgröden wird wie folgt geändert:

Sperrgebiet umfaßt das Seuchengehöft und die Ortschaft Friedrichsgröden.

Beobachtungsgebiet bleibt die Gemeinde Carolinenfeld.

Ferner wird das in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 20. 12. 1937 (Folge 298 der DTZ. vom 21. 12. 37) anlässlich des Seuchenfalles Heide Dirks in Eggenlingen bestimmte Sperr- und Beobachtungsgebiet wie folgt geändert:

Sperrgebiet das Seuchengehöft.
Beobachtungsgebiet Gemeinde Eggelingen.

Strafbestimmungen
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

2. Erlöschene Seuchenfälle:
Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen
a) bei Martin Beder in Carolinenfeld,
b) bei D. Boedhoff in Silland,
c) bei Harm Weents in Verdurmer Oberdeich,
d) bei Reinhard Hinrichs in Verdurmer Riege,
e) bei Johann Hayen in Leepens,
f) bei Frerich Schrens in Stedesdorf.

Sperr- und Beobachtungsgebiete:
Sperr- und Beobachtungsgebiete werden aufgehoben zu 2b bis e. Zu 2a und f bleiben Sperr- und Beobachtungsgebiete aus Anlaß anderer Seuchenfälle unverändert bestehen.

Wittmund, den 23. Dezember 1937.
Der Landrat,
i. B. Hünnekens, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung

über die Beringung einheimischer Stubenvögel nach der Naturschutzordnung!

1. Nach § 19 Abs. 1 der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 (RGBl. 1. S. 181) müssen alle geschützten nichtjagdbaren Vögel, die sich im Privatbesitz befinden, bis zum 1. Januar 1938 mit den amtlich vorgeschriebenen Fußringen (§ 18 Abs. 2 NatSchV.) versehen sein. Wer gegen diese Vorschrift verstößt, macht sich strafbar und hat die Einziehung der unberingten Vögel zu gewärtigen.

2. Zur Beringung ist berechtigt: Mittelschullehrer Brands, Wittmund.

Wittmund, den 22. Dezember 1937.
Der Landrat,
v. Nassau, als untere Naturschutzbehörde.

Praktische Winke für die Hausfrau

Apfelrezepte

Apfelpudding

Ein Kilogramm geschälte, in Scheiben geschnittene, entkernte Wirtschaftäpfel werden mit Zucker bestreut. 125 Gramm Mehl vermischt man mit einem Viertel Liter Milch, einer Prise Salz, ein bis zwei ganzen Eiern, gibt die Äpfel hinzu und füllt die Masse in eine vorbereitete Puddingform. Eineinhalb Stunde im Wasserbad kochen lassen und mit einer Wein-, Süßholz- oder Hagebuttentunke zu Tisch geben.

Englische Apfelpastete (Apfelpie)

400 Gram Mehl werden mit einer Prise Salz, etwas Schweine- oder Rinderfett und etwas Milch zu einem nicht zu losen Teig durchgearbeitet. Man schlägt den Teig mehrmals zusammen, rollt ihn auseinander, belegt Boden und Rand einer gefetteten Pasteten- oder Auflaufform damit. Dann belegt man den Teigboden mit gequerten, mit Rosinen, Zucker, Zimt und etwas Milch vermischten Apfelscheiben und legt den Teigdeckel darauf. Bei mäßiger Hitze etwa eine Stunde backen lassen und mit Zucker bestreut zu Tisch geben.

Apfelsalat (zu Kartoffelgerichten)

Ein Kilogramm geschälte, entkernte, würfelig geschnittene Äpfel werden mit einer Essig-Delantunke, einer geriebenen Zwiebel, etwas Zucker und Salz, sowie ein bis zwei gut gewässerten, entgräteten und würfelig geschnittenen Salzkartoffeln vermischt. Einige Stunden durchziehen lassen und zu beliebigen Kartoffelgerichten reichen.

Apfelbutter (Brotaustrich)

In einen Kochtopf gibt man geschälte, entkernte, würfelig geschnittene Äpfel, fügt etwas Zucker und Zimt hinzu und gießt so viel Apfelwein darüber, daß die Äpfel gerade bedeckt sind. Nun läßt man die Äpfel auf kleinem Feuer und unter häufigem Rühren zu einem dunklen Muz kochen, das etwa so

fest wie Butter ist. — Nach dem Abkühlen in Steintöpfen oder Gläsern verwahren und etwa vier Wochen an einem kühlen, trodenen Ort stehen lassen. Danach kann die Apfelbutter als Aufstrich verwandt werden.

Unser Küchenzettel

Knäusuppe auf kläuische Art

250 Gramm Zwiebeln, 250 Gramm Möhren, 500 Gramm Porree werden geäußert, in Stücke geschnitten und in etwas Fett ausgebrüht. Dann rührt man zwei Löffel Mehl darüber, läßt dieses anlaufen und füllt mit etwa zwei Liter Wasser auf. Wenn das Gemüse halbgar ist, fügt man 750 Gramm Kartoffelstücke hinzu und läßt gartochen. Zu der fertigen Suppe gibt man ein Viertelliter Milch und streut geriebenen Hartkäse hinein. — Falls die Suppe zu sämig ist, gibt man noch kochendes Wasser hinzu. — Nach Geschmack mit Salz und gewiegter Petersilie würzen.

Rosenkohlküche

250 Gramm gekochten, gewiegten Rosenkohl vermischt man mit einem Löffel zerlassenem Fett, einem ganzen Ei, Salz, Muskatnuß, und soviel Reibbrot, daß eine nicht zu lose Masse entsteht. Man sticht davon kleine Küße ab, die man in einer nicht zu sämigen Kartoffelsuppe (auch Fleisch- oder Würfelbrühe) kochen läßt.

Rüben-Selleriealat

500 Gramm Sellerie und 500 Gramm rote Rüben werden gesondert abgekocht, geschält und in Scheiben geschnitten. Die Rübenscheiben läßt man einige Stunden in Essigwasser säuern. Aus Essig, Del, Salz, einer gewiegten Zwiebel und etwas Pfeffer stellt man eine kräftige Tunke her, gießt Sellerie- und Rübenscheiben hinein, läßt durchziehen und fügt vor dem Anrichten einen Löffel geriebenen Meerrettich hinzu (Beilage zu Kartoffel-, Fleisch- oder Fischspeisen).

Wirkt bei Erkältungen vorzüglich



So urteilt Herr Heinrich Wuffe (Bild nebenstehend), Landwirt, Holzhausen 1. O. über Notha, am 7. 5. 37 über Klosterfrau-Melissengeist. Er berichtet weiter am 21. 5. 37: „Gebrauche Klosterfrau-Melissengeist erst 1 Jahr, doch hat er mir bei Erkältungen schon gute Dienste geleistet. Ich nehme dann abends einen Eßlöffel voll mit Zucker in heißem Wasser und ist am andern Morgen die Erkältung dann meist verschwunden.“

Weiter Herr Friedrich Kühnemund o. B., Erfurt, Schloßstr. 18: „Auch bei Grippe hat mir Klosterfrau-Melissengeist gute Dienste getan und Erkältungserscheinungen in kurzer Zeit restlos beseitigt. Deshalb sollte jeder, der die ersten Grippeanzeichen spürt, gleich 1-2 Tassen nach Gebrauchsanweisung heiß trinken. Dann kann er in der Regel annehmen, daß die Erkältung in kurzer Zeit verschwindet.“ (lt. Brief vom 23. 1. 37.)

Vorbeugen ist besser als heilen! Nehmen Sie deshalb sofort bei den ersten Anzeichen einer Erkältung, wie Frösteln, Husten, rauhen Hals, Schnupfen, Heiserkeit, Klosterfrau-Melissengeist nach folgendem Rezept: In einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in eine Tasse, gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und zwei dieser Portionen möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken. Einmal täglich und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge.

Klosterfrau-Melissengeist wird aber nicht nur bei Erkältungskrankheiten und Grippe mit Erfolg angewandt sondern auch bei Herz-, Nerven- und Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit, Rheuma und damit zusammenhängenden Gesundheitsstörungen. Sollten Sie Klosterfrau-Melissengeist deshalb noch nicht in Ihrer Hausapotheke vorrätig halten, so besorgen Sie ihn noch heute bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Klosterfrau-Melissengeist ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals Iose. Ermäßigte Preise: 2,80, 1,65, 0,90

Murich

Öffentliche Sitzung der Ratsherren

am Montag, dem 27. Dezember 1937, abends 8 1/2 Uhr, im Rathaus-Sitzungsaal.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der endgültigen Gewerbesteuerzuschläge.
2. Aenderung der Hauptfassung der Stadt.
3. Festsetzung eines Fluchtlinienplanes für den Eidebuscherweg und die neue Straße am Hohebergerweg.
4. Bau einer Berufsschule.
 - a) Erwerb von Baugelände.
 - b) Vergebung von Arbeiten.
5. Niederschlagung von Mietverträgen.
6. Vorlage von Abrechnungen.

Die Bürger der Stadt werden zu dieser Sitzung hiermit eingeladen.

Murich, den 23. Dezember 1937.

Der Bürgermeister, Fischer.

Oele
Felle
Teere
kauf man
bei B. Popkes Jhrhove

Große Continental-Schreibmaschine

„Silenta“ sehr gut erhalten, fast geräuschlos schreibend, preiswert zu verkaufen. Papenburg, Fernruf 345. Bernhard Schulte, beid. Aukt.

Zu kaufen gesucht

Alttertümlige Möbel

Kabinettschränke und Kommoden mit geschweiften Laden, Truhen und Telleranrichten, Zinnlaken, Kisten (Eiders) usw. Kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot. Berend Jansen, Emden (Dftr.), Klunderburgstr. 1.

Gut erhaltener

Dauerbrenner

oder Messbrenner zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter E 2048 an die D.Z., Emden.

Erbitte Angebote von 2- und 3-jährig werdenden und älteren

langschweifigen Werdern R. D. Peters, Beer, Großstraße 12 r.

Werde-, Kuh- und Schweinehaar

kauft zu den Höchstpreisen Aug. Flohr, Wirstenmacher, Emden, Dillenstr. 12.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Emden

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter den Viehbeständen

1. des Landgebrüchlers Berend Grimjes, Emden, Feldmarkt, weßl. Teil,
2. des Fuhrmanns Jan Dallinga, Emden, Stiefelstraße 13,

ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) wird hierdurch folgendes bestimmt:

Sperrgebiet

bleibt ganz Emden mit Ausnahme des Ortsteils Borssum, des Schlachthofes und des Hauptbahnhofes.

Die in meiner Anordnung vom 25. 10. 1937 veröffentlichten Bestimmungen sind streng zu beachten.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden auf Grund der §§ 74-76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen nachfolgender Viehhalter ist erloschen:

1. Peter Weig, Emden-W., Landstraße 34,
2. Koels Hejen, Emden, Am Bierkant.

Emden, den 23. Dezember 1937.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Renken.

Norden

Satzung über die Erhebungsform der Schulbeiträge.

Auf Grund des § 16 Abs. 6 des Gewerbe- und Handelslehrer-Befolgungsgesetzes vom 16. April 1928 - GS. S. 89 - in der Fassung der Verordnung vom 12. September 1931 Erster Teil Kap. IV § 1 Nr. 8 bis 10 - GS. S. 179 - wird nach Anhörung der Ratsherren, der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer folgende Satzung für die Stadt Norden erlassen:

Die Stadt erhebt von sämtlichen Gewerbetreibenden die Kosten der Berufsschule in der Form von Beiträgen, die auf den als Berechnungsmaßstab dienenden Gewerbesteuerbetrag abgestellt sind.

Diese Erhebungsform findet erstmalig für das Rechnungsjahr 1937 Anwendung.

Norden, den 30. Oktober 1937.

Der Bürgermeister.
Dr. Schöneberg.

(L. S.)

Genehmigt.

Norden, den 20. Dezember 1937.

Der Landrat des Kreises Norden.
Schede.

(L. S.)

Beschluß

über die Höhe der Schulbeiträge für die Berufsschulen.

Auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935, § 32, sehe ich die für das Rechnungsjahr 1937 nach der Satzung über die Erhebungsform der Berufsschulbeiträge vom 30. Oktober 1937 zu entrichtenden Schulbeiträge auf 30 v. H. der Gewerbesteuer-Mehrbeträge fest.

Norden, den 30. Oktober 1937.

Der Bürgermeister.
Dr. Schöneberg.

(L. S.)

Veröffentlicht.

Norden, den 23. Dezember 1937.

Der Bürgermeister.
J. B. F. Boye.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter den Klauenviehbeständen der nachbenannten Viehhalter:

Jann Saathoff, Late Duten, Menke Hillers, Osteel; David Eisele, Wilh. Adermann, Joh. Bogena, Büttsburg; Hinr. Wienhoff, Harm Fischer, Gehw. Janßen, Gerh. Giesenberg, Westermarsch I; Wilh. Janßen, Joh. Abena, Norden; Albrecht Janßen, Westermarsch II; Jan Gronewold, Gerh. Keeners, Süderpolder; Wilh. Kusses, Diedr. Kingena, Hermanns Klaaßen, Klaas Werts, M. Hinrichs, Uggant-Schott; Witwe Dirk Wäden, Eilert Behrends, Westermarsch; Frau C. de Vries, Sabbo Appelhoff, Georg Edwards, Hagermarsch, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Zum Schutze gegen diese Seuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 folgendes angeordnet:

I. Sperrgebiet.

Als Sperrgebiet werden erklärt: Die Gemeinden Berumerfehn, Westermarsch, der Ortsteil Theener der Gemeinde Hagermarsch.

Für das Sperrgebiet gelten die unter Abschnitt I und III angeordneten Vorschriften meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 25. November 1937.

II. Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen die vorbenannten Bestimmungen werden auf Grund der §§ 74-76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Norden, den 21. Dezember 1937.

Der Landrat, J. B. Ufens.

Bett. Buchführungspflicht für Handwerker

Lt. Gesetz ist jeder Handwerker ab 1. Januar 1938 zur Buchführung verpflichtet.

Ihr Schaden ist es, wenn Sie sich Ihre Geschäftsbücher kaufen, ohne meine besonders günstigen Angebote geprüft zu haben. - Ich führe

Geschäftsbücher in allen Liniaturen, für jeden Geschäftsumfang und Preis

(schon von 30 Pfg. an).

Der erste Weg eines jeden Buchführenden sei daher im eigenen Interesse zuerst zur Schreibwarenhandlung (Spezialfach Geschäftsbücher)

Ferdinand Abegg

Murich, Osterstraße 5

Zu verkaufen

Im Auftrage der Erben der verst. Eheleute Kolonist Harm Helmers und Frau Moderrina, geb. Baumann, in Südgeorgsfehn verkaufe ich am

Donnerstag, dem 13. Januar 1938, nachmittags 3 Uhr,

in der Gastwirtschaft Foda Jansen in Südgeorgsfehn die dazugehörige

Fehnstelle

zur Größe von ca. 4,19 Hektar mit dem Hause Nr. 24 öffentlich meistbietend.

Westhauderfehn.
Dr. Keemog, Notar.

Die Erben des fr. Gastwirts Alfred Schröder aus Leer beabsichtigen wegen Aufgabe der Gastwirtschaft am

Dienstag,

dem 11. Januar n. J.,

nachmittags 4 Uhr,

in der Sunekeschen Gastwirtschaft am Pferdemarkt, hier selbst, ihre am Pferdemarkt Nr. 19, hier selbst, belegene



Besichtigung

bestehend aus dem Wohnhause mit Anbau und großem Obst- und Gemüsegarten,

zum sofortigen Antritt freiwillig öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet.

Leer.

Bernhd. Buttjer,
Preußischer Auktionator.

Verkauf moderner

Projektions-Apparat

150 Kond. u. H. Bildwerfer. Zu erfragen bei der D.Z. in Leer.

Zu verkaufen

2 Zimmerbrand-Heißluftherde

(Vorführungsherde) besonders preisgünstig.

Wilh. Schulze,
Zimmerbrand-Heißluftherde.

Westermarsch über Norden.

Motorrad

„Triumph“, 200 ccm, steuerfrei, gebraucht, in gutem Zustand, zu verkaufen.

N. Manninga, Hollland.

2 junge Eber

6 Monate alt, zu verkaufen.

Harm Hinrichs, Utgast über Ems.

Zu verkaufen

Opel-Limousine

sehr gut erhalten.

Emden, Große Brückstr. 45.

Fernruf 2460.

Handarbeitsgeschäft

in einer Stadt von reichlich

10 000 Einwohnern zu verkaufen.

Papenburg, Fernruf 345.

Bernhard Schulte, beid. Aukt.

Nachgebote

auf

1. das zur Zeit von Herrn Lehrer Liebetrau, Osteel-Mitteleich, benutzte

Wohnhaus

mit Garten, das in Osteel Neuland belegene

Schulgebäude

mit Behrerrwohnung nebst Garten,

dem Gesamtschulverband Osteel-Süderpolder gehörend, werden bis zum

29. d. M., abends 6 Uhr,

entgegengenommen.

Norden, den 24. Dez. 1937.

Seuer, Auktionator.

Fast neues

Einfamilienhaus

schön gelegen in einer Landgemeinde der Umgebung von Marienhaf, durch mich zum Antritt nach Uebereinkunft preisgünstig zu verkaufen.

Marienhaf. Folkerts.

Leist die „D.Z.“

100 R. Modaa-Krupp

Schiffsdieselmotor

vollständig überholt, mit Garantie abzugeben.

Näheres

Kapt. Hermann Frese, Emden,

Schwedenbierplatz 8.

Fernruf 2669.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ J B A

Horizontal

209

Hortensie

den Die jungen Triebe, „Hopfenpappel“, werden als Gemüse oder Salat zubereitet.

Horizontal, griech., Horizont, die Kreislinie, in der sich Himmel und Erde zu berühren scheinen; entbehrliches Fremdwort für waagrecht.

Hormone, griechisch, „Anreger“, von Drüsen gebildete Stoffe, die direkt in das Blut übergehen, von dort zu anderen Organen des Körpers gebracht werden u. deren Tätigkeit beeinflussen.

Horn, Hautauswuchs am Kopf verschiedener Säugetiere, wird in der Hauptsache zu Knöpfen verarbeitet. Horngegenstände verlieren in heißem Wasser die Form. Man reinigt sie mit kaltem Wasser und poliert sie mit Del.

Hornhaut, 1. H. des Auges, der vordere, durchsichtige, gewölbte Teil des Auges, der die Pupille bedeckt. 2. H. im Sinne von Schwielen an den Händen und Füßen durch übermäßigen, langandauernden Druck durch Arbeit oder durch schlecht passendes Schuhwerk. S. Schwielen.

Hornhautentzündung des Auges, eine sehr gefährliche Erkrankung, da die Gefahr der Erblindung besteht. Anzeichen sind Schmerzen im Auge, leichte Schwellung, Sehstörungen, Tränenfluß. Bgl. auch Bindehaut des Auges. Man beuge sich sofort in ärztliche Behandlung, ehe man durch Hausmittel vielleicht die Sache noch verschlimmert.

Hornisse, Hautflügler, die bis 26 Millimeter lang werden. Hornissenfische sind gefährlich und müssen vom Arzt behandelt werden.

Hornmehl, als Rumpfbünger bekannt, ein langsam wirkendes Düngemittel, wird daher als Vorrat vor dem Pflanzen in die Erde gegeben.

Hornflop, griech., Bedeutung: Stundenlohn; bei den Astrologen die Schicksalsbedeutung aus dem Stand der Gestirne bei der Geburt eines Menschen.

Hors d'oeuvre, franz., Bedeutung: außerhalb des Wertes, d. h. der Mahlzeit, entbehrliches Fremdwort für Vorspeise.

Horst, männl. Vorname germ. Herkunft. Bedeutung „der Horstende“ ferner Bezeichnung für das Nest eines Raubvogels.

Hort, Beschäftigungsschule für kleinere Kinder, denen in der Familie nicht die erforderliche Zeit und Aufsicht gewidmet werden kann.

Hortensie, Wasserstrauch (Hydrangea), als Topf- und Kübelpflanze oder Ziergehölz zu gebrauchen. Heranzucht durch Stecklinge. Im Winter frostfrei, kühl und hell aufbewahren. Zimmerblume wird Ende Januar zur Knospenbildung warm gestellt. Kübel- und Freilandpflanzen Ende Februar auf 3-5 Augen zurückzuschneiden. Während der Erziehzeit gut gießen. S. Hebt keinen trockenen Standort. Die

Emden:

Bank für Handel und Geverbe-GmbH.

Teucon bei uns!

Leer:

Getverbe- und Handelsbank GmbH.

Aurich



-auch Weinbrand, Rum u. Wein kauf im Tha-Ga-Laden ein!

Jam.-Rum-Verschnitt, 38%	Flasche	2.50 RM
" " " 40%	"	2.75 RM
" " " 45%	"	3.00 RM
Batavia-Arrak-Verschnitt, 38%	"	2.75 RM
" " " 40%	"	3.00 RM
" " " 45%	"	3.25 RM
Weinbrand-Verschnitt, 38%	"	2.40 RM
Deutscher Weinbrand, 38%	"	3.00 RM
Liköre	"	2.50 RM
Branntwein von Doornkaat, 32%	1 Liter	2.00 RM
Doornkaat, 40%	1 "	3.00 RM
Doornkaat, 45%	1 "	3.50 RM
Vom großen Faß	1 "	2.50 RM
Rotwein für Glühwein, Flasche	0.80, 0.90, 1.00 RM	
Insel Samos	Liter	1.20 RM

Mosel- und Rheinweine



Lieferung auf Wunsch frei Haus!
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs-Paul Düvier

3% RABATT
i. Marken
Einige
Artikel
ausgen.

Aurich, Markt 4.

Tanzschule Culin / Piqueurhof

Ein neuer **Tanzkursus in Aurich**
beginnt am **Freitag, dem 7. Januar, 8.15 Uhr**
Anmeldungen erbeten Georgstr. 57 oder im Piqueurhof

Landwirtschaftliche Auktionshalle Aurich

An beiden Weihnachtstagen ab 4 Uhr
Verstärkte Stimmungskapelle! **Tanz**

Auf nach Marcaardsmoor zum Kriegerball

am 2. Weihnachtstage. Anfang 7 Uhr
Es ladet freundlichst ein **der Festausschuß**

VICTORBUR
Gasthof Hanßen

Am 2. Weihnachtsfeiertag
Tanz
Anfang 6 Uhr abends

Ostgroßfehn
Am ersten Weihnachtstag
gemülllicher Tanz

Fahrschule für alle Klassen
Hermerding & Co., Aurich, Norderstr. 3

Ahrenholz Garten, Aurich

Am 1. Feiertag
ab 4 Uhr: **Teetanz**
ab 8 Uhr: **Großer Ball**
Am 2. Feiertag
ab 4 Uhr: **Teetanz**, ab 8 Uhr: **Großes Bockbierfest mit Ball**

Bernuthsfeld

Am 2. Weihnachtstage
symmetrische Tanz!
Anfang 19 Uhr
Es ladet freundlichst ein **der Wirt.**

Gasthof zum Gartenhaus, Spelzerlehn

Am 2. Weihnachtstage
TANZ
— Anfang 6 Uhr —

Gasthof Thun, Moorhusen

Am zweiten Weihnachtstage
großer Ball
Anfang 6 Uhr.

WEISSES PFERD RIEPE

An beiden Weihnachtsfeiertagen **Unterhaltungsmusik.**
Pilsener, Bock- und hiesige Biere im Anstich.

100 M. Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir einen Täter namhaft macht, der Tannenbäume aus meinem Gehölz gestohlen hat.
Donken, Bangsiede.

Großmüllers Hof

An beiden Feiertagen
ab 4 Uhr **Unterhaltungsmusik**
ab 6 Uhr **Tanz**

Verstärkte Kapelle
Eintritt 50 Pfg. / Tanz frei.

Salvator im Anstich!!

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“
Kreis Aurich Ortsgruppe Aurich

Am zweiten Weihnachtstage das große
Wunsch-Konzert
in Brems Garten, Aurich
ausgeführt von der Fliegerhorst-Kapelle Jever
Weiter wirken mit: Ein bekannter Hamburger als Humorist und Ansjager
Rena René (Tänzerin)
2 Raimont's (Luftakt)
Tanz
Anfang 20 Uhr. — Eintritt im Vorverkauf RM 0.60, Abendkasse RM 1.00
Vorverkauf in den Buchhandlungen Friemann und Kortmann sowie bis einschließlich ersten Feiertag in Brems Garten.

Harlingerland

Am 2. Weihnachtsfeiertag **BALL**
Anfang 6 Uhr
Hierzu ladet ein **Kösters, Blomberg**

Auf Grund des § 4 der Satzung der
Dorum-Westeraccumer Sielacht
werden die Sielachtsgenossen zu einer
Sielachtsversammlung
auf
Mittwoch, den 29. Dez. 1937, nachmittags 4 Uhr, im Gasthofe zum Kronprinzen, hier, eingeladen.
Tagesordnung:
Rechnungsabnahme.
Dorum, den 22. Dez. 1937.
Der Sielrichter. Verdes.

MAURO-Kaffee, die feine Bremer Marke, RM. 2,80 bei Ihrem Kolw.-Hdlr.

Leiden.
Wie schwer ist es oft, sich von diesen unangenehmen das Leben verbitternden Leiden zu befreien. Ich gebe Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel bekannt, das laut vielen beglaubigten Dankschreiben in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen, völlige Heilung brachte.
Heilmittelvertrieb Max Müller, Bad Weßer Hirsch bei Dresden

Leer

Erzählige Waisenhofen
wünscht allen lieben kleinen und großen Gästen
Familie Hasselmann, Ostfriesischer Zoo Logabirum
Vergnügungspark Waldkur Logabirum
Am 2. Weihnachtstage ab 19 Uhr **BALL**
In Militärmusik

Chemiker Duensing's Seuchenschutz
Gegen Maul- und Klauenseuche.
Alleinvertrieb für Ostfriesland
Löwen-Apotheke Leer (Ostfriesland)
Fernspr.: Leer Nr. 2237.

ist die Grundlage jeder Düngung, aber richtig, das ist wichtig
daher
nur mit dem originalen, gebrannten, leicht abgelöschten Seemuschelkalk „Edelweiß“ (Lösskalk)
Kalk kalke kalke
Feinstens gesiebte, leichtlösliche, reine Ware!
Saubere, verlustfreie Verpackung, in 5fache Papiersäcke
Zu beziehen durch sämtliche Kunstdüngerhändler
Alleinige Herstellerin: Kalkwerke „Ostfriesland“
Inh. R. Houwing, Leer/Ostfr. Fernruf 2666

Als **Sofolufone** für alle Klassen
hält sich bestens empfohlen:
Harm Heibült
Fährhove, Fernruf 59.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B 2

Hose 210 **Hühnerauge**
natürliche Farbe der H. ist weiß und rosarot. Blaue Blumen erreicht man durch Zugabe von eisenhaltiger Erde (Maaspulver geben oder rostige Nägel in Gießwasser legen). Hydrangea paniculata ist ein herbstblühender Fierztrauch, schön als Kronenbaum.
Hose, das lange Beinleid des Herrn, bei dem größter Wert auf eine gut sitzende Bügelfalte gelegt wird. Neuerdings wird der Gürtelschluß so gearbeitet, daß auch lange Hosen gut ohne Hosenträger und selbst ohne Gürtel getragen werden können. Auch Reihverschluß wird verwendet.
Hosenträger, mit Gummifäden verarbeitete Bänder zum Befestigen des Beinleidens, sollen nur so lange getragen werden, wie der Gummi elastisch ist, da sie sonst das Hemd beschädigen. Das gleiche gilt von zu hoch geschobenen Schnallen bei ausgereckten Hosenträgern.
Hotel. Vorbestellte Hotelzimmer muß man bezahlen, wenn der Wirt die Zimmer auf Grund der Bestellung reserviert, auch wenn man sie aus irgendeinem Grund nicht benutzt. Hat man ein Hotelzimmer bestellt und der Wirt auf irgendeine Weise zu erkennen gegeben, daß er die Bestellung angenommen hat (z. B. er hat dem Portier Anweisung gegeben, die Zimmer zu reservieren, und vermietet der Wirt die Zimmer für die gleiche Zeit an jemand anders, dann kann man Schadenersatz verlangen, z. B. man kann die Mehrausgaben verlangen, die man dadurch hat, daß man in einem teureren Hotel wohnen muß. S. Gastwirt.
Hubert, männl. Vorname germ. Ursprungs mit der Bedeutung „der tüchtige Denker“.
Huchen, Kottisch, Lachsart Süßwasserfisch, der bis zu zwei Meter lang wird.
Hülste, der obere Teil der Seitenfläche des Oberkörpers in Verbindung mit den Gefäßteilen. Bei Frauen oft Stelle unerwünschten Fettsinnes, den man aber durch geeignete Massage und Gymnastik gut bekämpfen kann. Bei Frauen sind die Hüften normalerweise breiter als beim Manne. S. auch Becken.
Hüfthalter, weibl. Bekleidungsstück, zum Halten des Leibes u. zum Befestigen der Strumpfhalter. Hüfthalter aus Gummistoff müssen luftdurchlässig sein, die Strumpfhalter sollen so verteilt sein, daß kein einseitiger Zug entsteht.
Hüftweh, f. Ischias.
Hühnerauge (von „hören“ Auge), Leishorn, harte, runde Oberhautverdickung an den Fehen u. an der Sohle, verursacht durch den Druck engen Schuhwerks gegen den Knochen. Vorbeugung: gut passendes Schuhwerk tragen! Behandlung: Aufweichen der Hornhaut durch Salicylpflaster und tägliche Seifenbäder. Käuflichen Hühneraugentrag, bevor der in die Tiefe wach-

Sur Beachtung Oben und an der Innenseite auf der rechten Seite ausführen!
Sollten werden neuen Begehren auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, beschriften alle bisher erhaltene Seiten Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Ankünfte kann nicht übernommen werden.

M. Lampe, Norden
„Das Haus der guten Geschenke“
bietet Ihnen eine unerreichte Auswahl in Kristall, Porzellan, Silberwaren, Bestecken, Keramik. Billige Preise.

Rhein-, Mosel- und Süd-Weine
Rum, Arrak und Brantwein
Zigarren, Zigarillos und Zigaretten
Georg Ferd. Kittel
Aurich Norderstraße 1

Lehrn Autofahren!
Fahrschule für sämtliche Klassen.
G. Hartmann, Aurich-Oldendorf.

„NORGA“
der in Aurich meistgekauft Kinderwagen ist nur bei uns zu haben!
Brennabor, Panthers, Hansa-Germania, Saxonia und Eden-Kinderwagen am Lager.
Größte Auswahl, billige Preise auf Wunsch Ratenzahlung
Hermerding & Co.
AURICH, Norderstraße 3

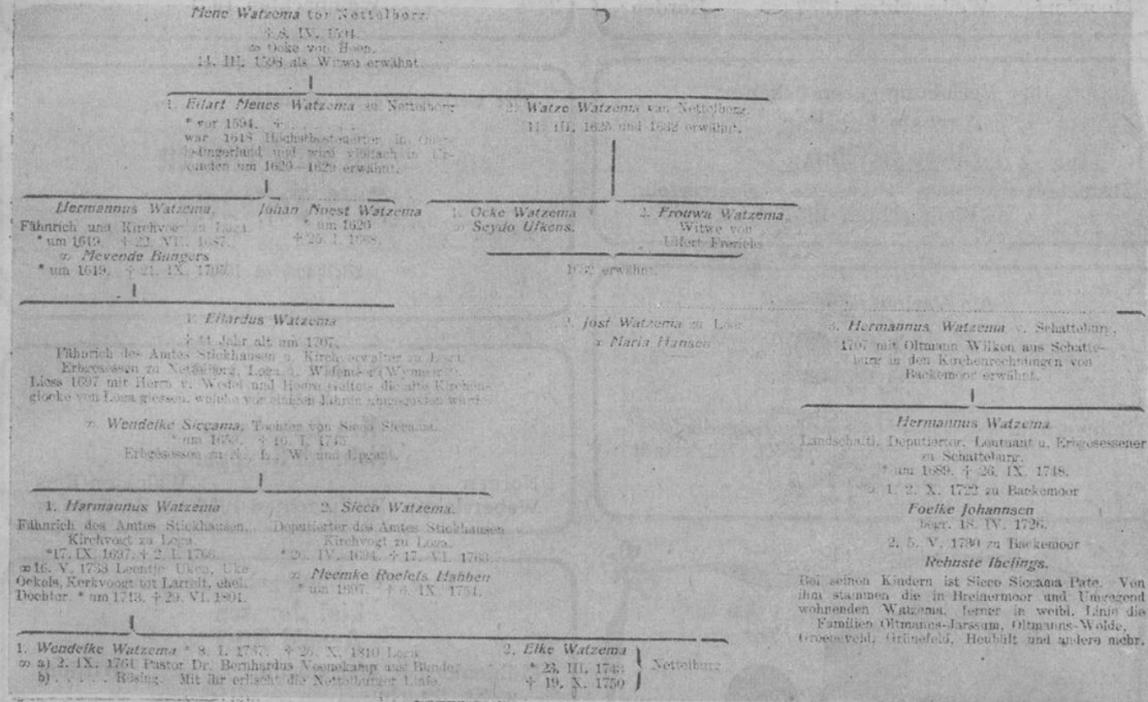
Särge, Leinwandwäsche, Kränze stets auf Lager
Fr. Knoeden, Aurich, Norderstr. 15

Autoreifen
und Schläuche aller Größen repariert und neugummiert in erstklassiger Profilausführung fachmännisch und preiswert;
Neuerfertigung fast aller Größen vom Motorrad bis zum Lastwagenreifen vom Lager lieferbar.
Vollmer
Dampfvulkanisier-Anstalt Aurich, jetzt Wallmühle Große Mühlenwallstraße Fernsprecher 224

Stammtafel der Familie Wakema aus dem Oberledingerland

Der unlängst verstorbene Regierungsrat Heubült, ein vorzüglicher Kenner der ostfriesischen Familiengeschichte, hat in den *Upstalsboom-Blättern* 1914 Heft 3 und 4, eine größere Arbeit über die Familie Wakema zu Nettelburg veröffentlicht, die für die ostfriesischen Familienforscher von Bedeutung ist. Der Verfasser hat vor allen Dingen im Verein mit Mitgliedern der Familie in Breinermoor auch dafür gesorgt, daß die uralten

Grabsteine der Wakemas auf dem Kirchhofe in Loga wieder gehoben und gereinigt wurden, so daß die Erhaltung der Inschriften und Wappen der Grabsteine auf lange Zeit gesichert ist. Aus der umfangreichen Arbeit, die vor allen Dingen Wappen und Inschriften der Grabsteine bringt, bringen wir heute die Stammtafel der Wakemas. Ergänzungen dazu wollen der Landschaftlichen Zentralstelle freundlichst mitgeteilt werden.



Loquard — ein alter Mühlenort

Sippenfundliches über die Müller in Loquard

II

Verschiedene Auszüge aus den „*Protocolli verum publicorum jurisdictionis des Loquarder Vorwerk*“, die sich bei den Akten finden, beweisen, daß es bezüglich der Beerdigungen tatsächlich so gehalten worden ist, daß allerdings die meisten Beerdigungen von Loquarder Vorwerk auch in Loquard stattfanden. Am 12. Februar 1656 stirbt Johann Aples auf Loquarder Vorwerk. Der Amtmann Georg (Ius) Christianus) bittet den Amtmann Jumb W i a r d a in Rysum, zu erlauben, daß Aples in Rysum begraben werde. W i a r d a holt zunächst die förmliche Erlaubnis ein, die erteilt wird, in der aber betont wird, daß man mit dieser Erlaubnis (es handelt sich also doch wohl um eine Ausnahme) keinen Präzedenzfall schaffen wolle. In allen anderen angeführten Fällen wurden die Toten von Loquarder Vorwerk in Loquard beerdigt. Am 13. 6. 1656 starb die Witwe des Aples und wurde ohne Widerspruch auf dem Kirchhofe in Loquard begraben, weil „der Burggraf alhier Berendt Lübbbers alter Gewohnheit nach (1), die Pferde bey dem Hügel genommen und den Weg nach Loquard aufgedreht.“ Auf Loquarder Vorwerk starben am 9. 10. 1659 die Frau des Schulmeisters zu Rysum Johann Wisman n E t t j e K o l t m e r s, am 22. 5. 1661 Arian C l a a s s e n, Heuermann auf Habbö Feden Herdlandes, am 29. 8. 1665 Victor D j i e t e n s, Heuermann auf des weil. Bürgermeisters Fewe F w e n e n Erben Platz, Stiefsohn. Sie wurden alle ohne Widerspruch der Rysumer in Loquard begraben. Mit der Gepflogenheit bei diesen Begräbnissen läßt sich das Vorhandensein des oben genannten Vergleichs von 1677 also schlecht beweisen. Die Regierung läßt deshalb 1739 den Regierungsrat G r e m s in Norden, der vorher elf Jahre Gerichtsverwalter in Rysum war, dazu berichten. Ihm ist von einem detarierten Vergleich und einem Mahlzwang der Rysumer nichts bekannt geworden. Das Recht der Herrschaft von Rysum, auf der Loquarder Mühle unentgeltlich mahlen zu lassen, leitet er aus der Teilung der alten Herrlichkeit her. Rysum, Loquard und Campen sind zusammen bis zu Victor F r e s e s Zeit (um 1580) eine Herrlichkeit gewesen. Victor F r e s e hat die Herrlichkeit geteilt unter seine Söhne Ode F r e s e und Wille F r e s e. Ode bekam Loquard und andere Güter, Wille Rysum u. a. G. In dem Teilungsvertrag von 1563, in dem der Herrschaft von Rysum das Recht, unentgeltlich auf der Loquarder Mühle mahlen zu lassen, zugesprochen wird, ist von einem Mahlzwang für die Rysumer Eingekessenen keine Rede. Weits wird daher abgewiesen.

Jaun I h d e n (mit Aaltje Tammen (Wohmann?) ist 1742—1748 Pächter der Mühle, von 1748 ab Niclas Gerdes Schmidt. Dieser beschwert sich über den Larrelter Müller Willem Wegen, der einige Rysumer (Jaun Dirks und Nebrand Tjaden) Korn mahlt. Es wird Wegen 1749 bei Verlust „der octroy“ des Feldens unterlagt. Er scheint sich nicht darum gekümmert zu haben, denn Schmidt nennt einige Jahre später wieder eine ganze Reihe von Leuten, die in Larrelt mahlen lassen. Des historischen Interesses wegen können uns diese Streitereien heute weniger interessieren, aber sie geben uns doch alterhand Namenmaterial an die Hand, das häufig in den Kirchenbüchern nicht genannt wird und in der Familienforschung eventuell zur Heberwindung „toter Punkte“ dienen kann. Schmidt führt folgende auf: Joachim Behrens und Johann Harms von Dornum, beide auf Bartschhausen (waren nach Aussage des Schusters Harm Cornelius in Loquard mit dem Müller in Larrelt affordiert), Gerriet Dirks, Bäcker, Hinrich Memken, Arbeiter, Jürgen W i c h e r s, Bauer, Poppe Pappen, Schiffer Eilert Seden, sämtlich in Rysum. Der Larrelter Müller wird daraufhin in eine Gefängnisstrafe von 6 Rt. genommen.

Um 1760 ist Jode Alberts († 1784 in Sinter) Mühlenpächter in L. 1766 tritt Gerd Reinders die Pacht an. Er hatte gleichzeitig für seinen Sohn Christian Janßen (mit Catharina Haylens) die Bewsjumer Mühle gepachtet. Ueber ihn beschwerten sich 1771 die Schüttmeister Albert Janßen und Gerdinand Janßen wegen Ueberverteilung

der Mahlgäste. Die Regierung bringt den heftigen Streit zu Ende durch eine Neuverpachtung für 296 Rt. 1771 an

Ede Janßen Glandorp (mit Maria Christina Dorothera ?; Sohn: Johann Conrad G.) Außer Glandorp löten 1771 noch Gernand Janßen, Hubert Abrahams aus Norden, Friedrich Janßen aus Bunde, Catharina Haykes in Bewjum und Gerd Reinders. Da Glandorp die Kautions, das sogenannte Standgeld zur Uebernahme des gehenden Wertes, das jeder Pächter seinem Vorgänger gewissermaßen abzuliefern mußte, nicht aufbringen konnte, brachte er Bürgen bei, die je mit 40 Rt. für ihn aufstehen wollten: Koelk Crino, Heero Garrelts, Jan Peters, Soenelt Ritters, Erine Ceten, Jan Willems, Ute Garrelts, Ebo Bonnen, Jan Tiaufs, Tiede Berens, Seede Eilers.

1792 wird Jan Harms (späterer Zuname Müller) Pächter der Loquarder Mühle. Auch er führt, wie so viele der königlichen Mühlenpächter der Zeit, einen Kampf mit der Regierung um Anlegung eines Ringelsteines zum Felden. Der Besitzer der Herrlichkeit Rysum, Freiherr von Rheden, hatte Harms gegen jährlich 5 Rt. Gold die Feldgerechtigkeit für Rysum verprochen. Die Erlaubnis zur Anlegung eines Ringelsteines mußte aber die Regierung erteilen. Die Einwohnerschaft war sehr dafür, daß der Müller einen Feldweg einbauen würde, damit sie mit ihrem Feldern nicht nach einer auswärtsigen Privatmühle drauhten. Es unterstühten Harms in einer Eingabe: Rotger Adams, G. H. T. Praek, Jan Göten Koller, Jürgen W i c h e r s, Hindert Janßen, Hinrich A. A p e r, Vogt; Jannes Klases-Dhling, Arent Boyen. Das Ringeln ist eine Art des Feldens. Beim Ringeln nahm man die äußerste Hülle vom Korn, um besseres Mehl daraus mahlen zu können, beim Felden oder Grähe-machen werden alle Hüllen vom Korn genommen. Da die Feldemüller in Greetfel Rietken F o l d e r i c h s und Paul C a m m e r t s 1710 die Konzession zum Felden für die Lemter Bewjum und Greetfel bekommen hatten, man auch seiner Zeit den Mühlenbau in Deneelt deswegen verhindert hatte, andererseits den Eingekessenen von Loquard 1721 bei 10 Rt. Strafe aufgegeben war, ihr Korn in Loquard mahlen zu lassen, ferner das Amt Emden das Ringeln als eine „Spectes vom Felden“ ansah (s. o.), glaubte man, die Bitte des Müllers Harms um einen Ringelstein nicht befürworten zu können. Ein nachmaliges Bittgesuch der Bevölkerung für ihn ist unterdrückt in Rysum von: D. J. Staal, Burggraf; W i c h e r P i e t e r s, Albert H i n d e r t s, in Loquard von: Hinrich A p e r, Vogt, Hindert Janßen, Rudolf H i n d e r t s, in Campen von: Arent Boyen, D. J. Brouwer, A. Alberts Gerjets, in Upleward von: Richt H. Abrahams, Andreas C. J a c o b s, Hans Jacobs. Die Feldemüller in Bewjum waren angewiesen, die Gerste bzw. die fertige Gröhe zweimal wöchent-lich durch Schiffer von Bewjum nach L. bringen zu lassen. Die Einwohner hatten also nach Meinung der Regierung Möglich-keiten genug, pelden zu lassen. Harms wurde endgültig abgewiesen.

Durch die genaue Abgrenzung der Mahlbezirke entstanden dauernd Reibereien, andererseits waren die Müller auf alle ihnen zulebenden Einnahmen wegen der hohen Pachten angewiesen. So beschwert Harms sich 1794 über den Bäcker Garbrand Janßen in Larrelt wegen unerlaubten Mehlerkaufs. In Emden durften die Bäcker zu der Zeit bereits Mehl verkaufen. Drei ältere Einwohner Larrelts beschwerten Janßen, daß die Bäcker in Larrelt Mehl verkauft hätten: M. Lehling (79 Jahre), Hr. Bredeman n (84 J.) Jan Jacobs (73 J.).

1807 beschwert Harms sich über den Bäcker Ubbö Hanssen († 1807) und dessen Sohn Jan Ubbö in Rysum, die seit 10 Jahren das Brotkorn von den Landwirten auf ihrem Pferdewerkzeug mitnahmen nach seiner Mühle, das Mehl wieder abholten und das daraus von ihnen gebadene Brot den Bauern wieder hindrängten. Wenn Klagen kämen, daß aus

Suchliste 55

Bearbeitet durch die Landschaftliche Zentrale für Ostfriesische Sippenforschung in Emden.

- Schulze, Johann, * 1/4 — wann und wo? — Landgebräucher in Loquard bei Eggelingen, ☉ — wann? — mit W i b l e M a r g a r e t h e E d e n, * 1/4 — wann und wo? — Sohn: Gottfried Schulze ist am 9. 8. 1839 zu Loquard geboren und war später auch Landgebräucher in Loquard. Die Lebensdaten seiner Eltern werden dringend gesucht.
- Schlueter, C. F., angeblich zwischen 1829 und 1835 in Emden * später Pastor der United Lutheran Synod of New York. Die Geburt ist weder im lutherischen noch im reformierten Kirchenbuch eingetragen. Wo ist die Geburtseintragung zu finden?
- Buisfer, Renke Bruns, * — wann und wo? — (um 1771), † 8. 3. 1855 in Hatzshauen, ☉ 27. 12. 1801 Hatzshauen mit Gepte Remmers (Lebensdaten bekannt). Gesucht wird die Geburtseintragung des Renke Bruns (Buisfer) und die Lebensdaten der Eltern.
- Hagen, Peter Hagen, * um 1754 — wo? — † 1826 in Hamswehrum, Landgebräucher daselbst, ☉ 1797 in Hamswehrum mit Grietje Janßen Smid, * um 1775 — wo? — Die Eltern des Peter Hagen sind: Bauer Peter Hagen und Jeltje Bonnen („zu Nphenhoff“). Gesucht werden die Geburtseintragung zu 4. und die Lebensdaten der Eltern.
- Bengen, Rieke Riefen, * 1/4 — wann und wo? — Bauer in Upleward, ☉ — wann? — mit A. H. Janßen, * angeblich — in Upleward. Eine Tochter aus dieser Ehe war Fraule Rieke Bengen, die um 1817 — wo? — geboren sein muß. Fehlende Daten Bengen/Riefen gesucht.
- Harms, Antje, * — wann und wo? — † 1810 in Aurich-Ondendorf, ☉ — wann? — mit Ute Dirks, * 1733 in Aurich-Ondendorf, † 1805 daselbst. Wo ist die Geburtseintragung der Antje Janßen zu finden und Nachrichten über die Eltern?
- Esdert, Menne Ubbö, * — wann? — † 20. 1. 1772 Neermoor, Bauer und Sietrichter daselbst, ☉ 22. 12. 1750 Neermoor mit Rieze Greetks, * 1/4 — unbekannt —, Tochter: Janna Mennen Esdert ist am 24. 10. 1754 in Neermoor geboren. Gesucht wird die Geburt des Waters und die der Mutter.
- Uphoff, Rinke Marie, * um 1783 (bei Tettens?), † — wann? —, Tochter des Noah Uphoff und der —? — aus Hohenkirchen bei Jever. Sie verheiratete sich am 30. 3. 1802 in Tettens mit Gerd Jürgen — sämtliche Lebensdaten unbekannt —. Wer kann die Angaben ergänzen?
- Tjebben, Claassen Tjebben, Hausmann in der Bedekaspeler Marfch, * 1/4 — wann und wo? — ☉ — wann? — mit Gretje Gerdes, * 1/4 — wann und wo? —. Eine Tochter aus dieser Ehe war Tietje Lottamanns Tjebben, — wann und wo? —. Die Eheleute Tjebben/Gerdes lebten vor 1800, die Tochter Tietje muß um 1790—1800 geboren sein.
- W i l m a n n, Harm Janßen, * — wann und wo? — † 15. 8. 1835 Westeraam, Hausmann in Nehermerode bei Nefse, ☉ — wann? — mit Elisabeth Hinrichs Lübbbers, * 12. 2. 1784 in Norden, † 26. 4. 1861 Westeraam. Die Tochter Geelke Harms Wilmann ist am 2. 2. 1808 in Nehermerode * Gesucht wird die Geburtsurkunde des Harm Janßen Wilmann.
- Beenen, Jan, * um 1694 — wo? —, Schulmeister und Kirchvogt in Wpbelsum, † 20. 7. 1745 in Wpbelsum, ☉ — wann und wo? — mit Tette Janßen, * angeblich 1695 in Wpbelsum, † 19. 3. 1732 daselbst. Tochter: Tjabbert Janßen ist am 9. 7. 1730 in Wpbelsum *. Nachrichten über den Schulmeister Jan Beenen gesucht. Vater: Behne Janßen, Großvater: Jannes Behnen, „Meester in Wpbelsum“).
- Meninga (auch Menninga), Sybrand, Bauer in Logumer-Vorwerk bei Emden, * 1/4 — wann und wo? — ☉ — wann? — mit Fatje (oder Tatje?) Jacobs, Lebensdaten unbekannt. Am 12. Dezember 1771 wurde dem Ehepaar eine Tochter Trientje Sybrands Meninga geboren. Die Geburtscheine Sybrand/Meninga und Fatje Jacobs sowie deren Trauung werden gesucht.

Bekanntmachung der Zentrale

Die Büroräume der Sippenstelle sind wegen dringender Arbeiten vom 27. Dezember bis zum 10. Januar 1938 für den Publikumsverkehr geschlossen.

Sippenforscher im Reichsnährstand

Zu dem Artikel „Ostfrieslands Dorfsippenpfleger“ vom 27. November 1937 teilen wir noch mit, daß es sich richtiger um Mitarbeiter und nicht um Dorfsippenpfleger handelt. Die letztere Bezeichnung ist inzwischen aufgehoben. Wie uns die Landesbauernschaft Weser/Ems mitteilte, ist die Mitarbeiterorganisation jetzt so aufgebaut, daß in jeder Kreisbauernschaft ein Kreisjahrbearbeiter für Blutsfragen eingesetzt ist. Diesem stehen in seinem Kreise Mitarbeiter mit den verschiedensten Voraussetzungen zur Seite. Die praktische Arbeit wird dann ergehen, wer von der Landesbauernschaft als ein zukünftiger Sachbearbeiter für Blutsfragen für ein Dorf bestätigt wird.

dem Korn zu wenig Brot erbadet würde, schöden sie die Schuld auf den Müller. Auf diese Weise hätten die Loquarder Bäcker Jan Wolffes L o m a n n und Ubbö Dirks seit drei Jahren fast kein Grobbrot mehr gebaden. Auch gegen die Witwe des Eilt D. Janßen Grietje Sparringa in Larrelt, Nebrand Eilts in Wpbelsum und über Sjne Dirks in Rysum klagt er wegen unerlaubten Brotbadens und Mehls handels.

Die holländische Verwaltung (seit 1808 bildete Ostfriesland des 11. Departement des Königreichs Holland) hatte 1810 eine neue Einteilung der Dörfer hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu den Mühlen vorgenommen. Dadurch hatte die Loquarder Mühle an Einnahmen verloren. Die vier Branntweinbrennereien, die damals noch in Loquard bestanden, hatten zu brennen aufgehört. Durch die Einführung der „Accien“ erhöhte sich der Mehlpreis. „Der Korn zur Mühle brachte, mußte sich erst von einem, oft weit entfernt wohnenden Steuereinnnehmer einen Schein lösen. Die Abgabe für eine Tonne Roggen war auf zwei Stüber bemessen, die Strafe im Unterlassungsfalle betrug 1500 Gulden, im Wiederholungsfall das Doppelte.“ (Dunmann, Ostfriesland i. d. Jt. d. Befreiungskriege, S. 3.) Die Bevölkerung verbrauchte deswegen möglichst wenig Brotkorn. Man aß Bohnen und Kartoffeln anstatt Brot, wie Harms berichtet. Das Amt Emden bestätigte seine Angaben und bemerkt, daß die königlichen Müller durch die seit 1810 ausgebeht gestattete Mählfreiheit viel Schäden erlitten hätten. Harms wird daher ein merklicher Pachtzuschlag an Brot

(Schluß folgt.)

Das Glück im Kerzenschein

Ihre Verlobung geben bekannt
Eldine Köpke
Koppe Baumann
 Victorbur Sandhorst
 Weihnachten 1937

Statt Karten
 Als Verlobte grüßen
Diederide Dirks
Gerhard Koopmann
 Moordorf Weihnachten 1937 Norden

Als Verlobte grüßen
Magrete Janssen
Hinrich Collmann
 Marcardsmoor Moorlage
 Weihnachten 1937

Hilke Reiners
Weert Rademacher
 Zwischenbergen Böhrg
 z. St. Fiebing z. St. Wilhelmshaven
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:
Auguste Schilling
Heyo Schilling
 Strackholt Spetzerfehn
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Soni Sattermann
Frik Zessenow
 Norden
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:
Luise Maise - Christian Rinderhagen
 Moordorf
 Weihnachten 1937

Als Verlobte grüßen:
Meta Behrends
Hinrich Weber
 Ihlowerfehn Ludwigsdorf
 z. Zt. Glückstadt
 Weihnachten 1937

Statt Karten
 Verlobte
Kea Osterkamp
Heinrich Schipper
 Norden Walchum/Ems
 Weberslohne Weihnachten 1937 z. Zt. Norden

Wir haben geheiratet.
Luise Köhnfeldt, Elektrotechniker
Lilke Köhnfeldt
 geb. Rademacher
 Plau, am Plauer See — 19. Dez. 1937 — Ostgroßfehn
 Für erwiesene Aufmerksamkeit herzlichen Dank.

Die Verlobung unserer Tochter **Eta** mit dem Lehrer Herrn **Adolf Meinen** geben wir hiermit bekannt
Eta Beetman
Adolf Meinen
 Verlobte
L. S. Beetman u. Frau
 geb. Dirks
 Nordens
 Diedrichsfeld bei Aurich
 Weihnachten 1937.

Die Verlobung unserer Tochter **Abete** mit dem Schmiedemeister Herrn **Johann Fellenfick**, Aurich, geben wir bekannt
Abete Brands
Johann Fellenfick
 Verlobte
J. Brands und Frau
 Maurermeister
 Uphusen z. St. Emden
 Carreterstraße 12
 Uphusen Aurich
 Weihnachten 1937

Statt Karten!
 Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit dem Landwirt Herrn **Sunfke Damm** gebe ich hiermit bekannt.
Marie Peterssen
 geb. ich hiermit bekannt.
Sunfke Damm
Frau Geerd Peterssen Wde.
 Fraute, geb. Heddinga
 Kloster Wland bei Wirdum
 Canhusen bei Lopperjum
 Weihnachten 1937

Gesine Fleßner
Eilert Bauer
 Verlobte
 Marcardsmoor Wiesmoor
 Weihnachten 1937

Ante Uken
Johann Heigen
 Verlobte
 Simonswolde Abelitz

Familien-Anzeigen
 finden in der „OTZ“
 weiteste Verbreitung



Alles für die Braut!

- Es ist begreiflicherweise unmöglich auf diesem kleinen Raum alles anzuführen, was wir an aparten Dingen führen. Ein Besuch bei uns ist deshalb weitaus lohnender.
- Taft-Satin-Relief, weiß, sehr elegant für das Brautkleid, 95 cm breit, Meter 4.25
 - Taft-Faconnet, weiß, sehr apart für das Brautkleid, 95 cm breit, Meter 4.95
 - Elegantes Brautkleid mit gemustertem Rand, 2 1/2 und 3 Meter lang 3.50
 - Schleiertüll Meter 2.25
 - Braut-Garnitur, 3teilig, Hemd, Schläpfer, Rock..... 7.25
 - Brautkranz, Myrthe mit 2 Myrthen-Sträußchen..... 1.80

Ihre Verlobung geben bekannt
Lini Janssen
Arnold Rüst
 Mühlenloog b. Marienhaf z. Zt. Suurhusen
 Wirdum
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Gimi Weiskner
Sarm E. Christians
 Grootshusen Rysum
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt!
Elisabeth Sandomir
Gerhard Grünefeld
 Terhalle Norden
 Weihnachten 1937

VERLOBTE
Jantje Akkermann
Hinderk Harms
 Manslagt, z. Zt. Hauen Greetsiel
 Weihnachten 1937

Ihre Vermählung geben bekannt
Mit á Tellinghusen und Frau
 geb. Köse
 Canum, den 18. Dezember 1937
 Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Elisabeth Sauereiff
Johann Siebolds
 Verlobte
 Sandhorst Tannenhausen
 Weihnachten 1937

Familien-Drucksachen
 wie Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Glückwunschkarten liefert preiswert die
 OTZ-DRUCKEREI

KAUFHAUS OTTO
Noncamp
 das jeden anzieht
 Fernsprecher 666 + Aurich + Osterstraße 16/18
NACHT

Das Glück im Kerzenschein



Ihre Verlobung geben bekannt
Wiemken Saathoff
Harm Saathoff
 Lübbertsfehn Bangstede, z. Jt. West-Großfehn
 Weihnachten 1937

Als Verlobte grüßen
Alliede de Wall - Geyo Lammers
 Ostgroßfehn Wilhelmsfehn 2
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Leni Kuhlmann
Niele Brandes
 Stabsmatrofe
 Kirchdorf 2 R.M. Hamburg
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Harmine Hoppen
Enne Saathoff
 Kirchdorf Osterjander
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Sini Saathoff
Bernhard Siebels
 Holtrop Felde
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Sette Klaasen
Edo Schwillers
 Victorbur Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Bauke Basse
Jann Frerichs
 Süd-Victorbur, z. Jt. Apende Engerhase, z. Jt. Bremen, 2./N. A. 22
 Weihnachten 1937

Als Verlobte grüßen
Rea Gejets
Jan Hoofdmann
 Uthwerdum Bremen, z. Jt. Uthwerdum
 Weihnachten 1937

Statt Karten
 Ihre Verlobung geben bekannt
Johanne Lüden
Edzard Janssen
 Neu-Wieboldsbur Süd-Dunum
 Weihnachten 1937

Statt Karten
Dini Wilts
Friedrich Dirks
 VERLOBTE
 Wieboldsbur Abelitz
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Elisabeth Elusmann
Hermann Graalmann
 Moororf Stidhausen, z. Jt. Hamburg
 Weihnachten 1937

Die Verlobung ihrer
 einzigen Tochter **Jenna**
 mit Herrn
Jakobus Veninga
 beehren sich hiermit anzu-
 zeigen
Harm Köster u. Frau
 Talea, geb. Thler
 Theringsfehn
 Weihnachten 1937.

Meine Verlobung mit
 Fräulein **Jenna Köster**
 gebe ich hiermit bekannt
Jakobus Veninga
 Warfingsfehn
 z. Jt. Warnemünde

Ihre Verlobung geben bekannt
Alina Saathoff
Harm Hinrichs
 Wallinghausen Georgsfeld
 Weihnachten 1937.

Statt Karten!
 Die Verlobung unserer einzig-
 sten Tochter **Gretchen** mit
 dem Landwirt Herrn **Onno**
Brouer geben wir bekannt.
Harm Auts und Frau
 geb. Hildebrandt.
 Westerende-Holzloog.
 Weihnachten 1937.

Meine Verlobung mit
 Fräulein
Gretchen Auts
 beehre ich mich anzuzeigen.
Onno Brouer
 Bedekapel.

Statt Karten! Ihre Verlobung geben bekannt
Tini Alberts
Erich Defering
 Unteroffizier, 10. Lehrgeschwader Barth 1. Pommern
 Aurich (Ostriesland) Beckstedt 1. Hann.
 Georgstraße 36

Ihre Verlobung geben bekannt
Helene Rademacher
Dirk Garrels
 Voßbarg
 Weihnachten 1937

Als Verlobte grüßen
Gerda Meyer
Harm Thomßen
 Dietrichsfeld Middels-Westerloog
 Weihnachten 1937

Harmine Neuter
Klaas Kiedlich
 Verlobte
 Simonswolde, z. Jt. Loga Tergast
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Rea Ottersberg
Johannes Gerdes
 Ostgroßfehn
 Weihnachten 1937

Anni Frerichs
Rolf Goldenstein
 Verlobte
 Moorlage Wisse
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gretina Siesten
Johannes Janssen
 Gefr.
 West-Victorbur Georgshell, z. Jt. Oldenburg
 5/-1 Flak-Rgt. 82
 Weihnachten 1937

Matrill-Bettfedern, Oüflmoyen,
Wolwollwan, Daggdalen
Lullan und
Lullnoöfhn
 Bettinletts in gestreift und türkisrot, Bett-
 satin, Damast, Haustuch, Halbleinen, Reins-
 leinen, Bettkattun, Bettfedern, doppelt
 gereinigt, in allen Preislagen.
Looby und Brouw, Oüflmoyen
 Gute Qualitäten. - Niedrigste Preise.
 Annahme von Ehestandsdarlehen und
 Bedarfsdeckungsscheinen für Kinderreiche.
J. O. Korf, Olmuis

Wer Möbel
kaufen will
 der versäume unter keinen Umständen,
 sich meine große Ausstellung von
Schlafzimmern
Wohnzimmern
Esszimmern
Herrenzimmern
Polstermöbeln
Küchen- u. Einzelmöbeln
 unverbindlich anzusehen.
Möbelhaus
Fr. Fangmann
 AURICH - NORDERSTRASSE
 Annahme von Ehestandsdarlehen
 und Kinderbeihilfen

Für die Aussteuer!
 Bett- und Tischwäsche
 Damast 140 u. 160 cm brt.
 Haustuch u. Halbleinen
 für Bettücher, Inletts
 und Bettfedern
H. Molter
 Aurich

Ollan Brouwlaaiten
 empfehle mein reichhaltiges Lager in
Einrichtungen
 echt Eiche und Eiche geritzt.
Sr. Pomban, Olmuis, Oflmeyer 15

Die guten Qualitäten
 in
Beifen- und
Aussteuer-Artikeln
 führt
Gerhard Silomon
 Aurich
 seit 1844

Emden



Dauerwellen-Haus

I. Müller, Emden, Am Delft 9

Billige Preise Volle Garantie

Mein Geschäft bleibt am 1. u. 2. Feiertag geschlossen

Meine

Fernsprech-Nr. 65

Oldersum. Jan Brunken.

Möbelwerkstätten — Möbellager.

Große Auswahl in Kleinmöbeln aller Art.

Milchverkauf!

Am zweiten Weihnachtsfeiertag fahren die Wagen der Emdener Milchverteiler nicht.

Die Belieferung erfolgt am ersten Feiertag doppelt. Der Kreissachschaffswalter, D. Baßler.

Neu eröffnet

Autovermietung Friedrich Schoon

Emden, Girksestraße 16

Ruf 2261

Tag- und Nachtfahrten! — Prompte reelle Bedienung!

Hüte!

Am 1. Weihnachtstage

Lanzkränzen

D. Zeitkamp



Marine-Kameradschaft Emden

Unsere

Weihnachtsfeier

findet am 1. Feiertag, 4 Uhr, im Lloydhotel statt.

Der Kameradschaftsführer.

Greetiel!

Gasthof „Zum hohen Hause“

Tanz

II. Weihnachtstag

Emder Musik.

D. Warmester.

Schreibmaschinen

gebr. schreibfertig, günstig abzugeben

W. Wübben jr., Emden

Gartenstraße 17. Fernruf 3100

Sämtliche Kurzwaren

Seifen, Schularbeiten, Kleintextilien und Drogen preiswert bei:

S. G. Meinen jr., Emden

Al. Osterstr. 11 Fernruf 2915

Gänseblumen

blühende

Kopfpflanzen

Kränze

Blumenpenden-Vermittlg.

nach allen Orien.

Aug. Kabebrandt

Emden, Fernruf 2280.

Lebertran

der feinste

Flasche von 70 Pfg. an

Smits Drogerie

Emden, Neue Straße 42

Meine Fernsprechnummer

ist jetzt

Loppersum 26

Garm de Vries, Loppersum

Fuhrgeschäft u. Kohlenhandlung.

Autobus-Sonderfahrt nach Bremerhaven

über Aurich-Barel am 2. 1. 38.

Fahrtpreis 4,— RM. ausschließl.

Steuer. Anmeldungen erbet. an

Frieden, Emden,

Ausflugswagenbetrieb.

Fernruf 3934.

Der Wagen ist geheizt.



Landshaftliche Brandkasse

Hannover

Öffentliche Feuer- und Brandversicherung — Gegründet 1750.

Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Hagel- u. Wasserleitungsschäden-Versicherung.

Beitragsrückvergütung

für das Jahr 1937.

Der Schadenverlauf in der Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherung war im Jahre 1937 wieder so außerordentlich günstig, daß in diesen Versicherungszweigen eine Rückvergütung aus den nicht verbrauchten Mitteln des Jahres 1937 in Höhe von

25%

des vertraglichen, zu Anfang des Jahres 1938 fälligen Jahresbeitrages an die Versicherungsnehmer der Landshaftlichen Brandkasse des Jahres 1937 erfolgen kann.

Über 2 1/4 Millionen RM.

erhalten hiernach die Versicherungsnehmer für das Jahr 1937 wieder zurück.

Die Rückvergütung wird in der Weise vorgenommen, daß von dem für 1938 zu zahlenden Beiträge — einschließlich Versicherungssteuer — 25% abgesetzt werden. Die Versicherten des Jahres 1937 zahlen also bei der Jahresbeitragshebung 1938 25% weniger, als sie der Landshaftlichen Brandkasse vertragsgemäß zu zahlen haben würden.

In den letzten fünf Jahren sind damit den Versicherungsnehmern der Landshaftlichen Brandkasse Hannover insgesamt

mehr als 11 1/2 Millionen RM.

zurückvergütet worden.

Der Generaldirektor:

Hannover, im Dezember 1937.

Dr. Deneke.

Gottesdienst-Ordnungen

Aurich

Reformierte Gemeinde

1. Weihnachtstag: Vorm. 10 Uhr: Superintendent Rodenhäuser. Mitwirkung des Kirchenchors. Kollekte für den Orgelfonds.
2. Weihnachtstag: Vorm. 10 Uhr: Superintendent Rodenhäuser. Nachm. 4 Uhr: Superintendent Rodenhäuser. Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Die Gemeinde wird dazu herzlich eingeladen.

Emden

Baptistenkirche

1. Weihnachtstag: Vorm. 9.30 Uhr: Prediger Nigleit. Nachm. 5 Uhr: Sonntagschul-Weihnachtsfeier.
2. Weihnachtstag (Sonntag): Vorm. 9.30 Uhr: Prediger Nigleit. Vorm. 10.50 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 5 Uhr: Prediger Nigleit. Anschl. Jugend-Weihnachtsfeier.

Kirchengemeinde Woltshusen

1. Weihnachtstag: Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Chorgefang. Kollekte. Nachm. 4 1/2 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.
2. Weihnachtstag: Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Montag, abends 7 1/2 Uhr: Weihnachtsfeier im Jungmädchenverein.

Marienbade

Heiliger Abend: 5 Uhr: Christvesper. Cand. theol. Mena. (Der Psalmenchor und der Schullinderchor von Marienbade wirken mit.)

1. Weihnachtstag: Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. (Anschließend: Beichte und Feier des hl. Abendmahls.)
2. Weihnachtstag: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Sonntags-Dienst der praktischen Ärzte

1. Weihnachtstag:

Dr. med. Kessler

Große Brückstraße 29/30

Fernruf 2400

24. Dezember 17 Uhr bis

25. Dezember 22 Uhr.

2. Weihnachtstag:

Dr. med. R. Meyer

Alter Markt 1, Fernruf 2976

25. Dezember 22 Uhr bis

26. Dezember 22 Uhr

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

vom 24. bis 25. Dezember

Einhorn-Apotheke

Große Straße

Fernruf 2417

vom 26. bis 30. Dezember

Löwen-Apotheke

Zwischen bd. Sielen 14/15

Fernruf 3372



Emden

Innung für das Kraftfahrzeughandwerk

Ortsgruppe Emden

Sonntagsdienst

Sonnabend (1. Weihnachtstag), den 25. Dezember

Heinr. Broers, Larrelterstraße, Fernruf 2278.

Sonntag (2. Weihnachtstag), den 26. Dezember

J. Jacobs, Am Sandplatz, Fernruf 2205.

Ich habe mich in Emden als

Facharzt für innere Krankheiten

niedergelassen

Dr. med. B. Mennen, Emden

Am Delft 38 (Commerzbank) Fernruf 3661

Sprechstunden: Vormittags 9—11 Uhr.

Nachmittags (außer Mittwochs und Sonnabends) 3—5 Uhr.

Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Neu-Wiegholtsbur,

den 22. Dezember 1937.

Heute nahm der Herr

unser liebes Söhnchen und

Brüderchen

Christian

nach kurzer heftiger Krank-

heit zu sich in sein Himmel-

reich. Kaum neun Wochen

war er unsere Herzensfreude.

In tiefer Trauer

Abbe Juren und Frau

nebst Kindern.

Danksagung

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme beim

Hinscheiden unseres gelieb-

ten Kindes sagen wir auf

diesem Wege unseren herz-

lichsten Dank.

Familie Gerb Niebuhr

Victorbur,

den 21. Dezember 1937.

Unser liebes

Ehrenmitglied

Herr

Sinrich

Reimers

ist in die Ewigkeit einge-

gangen. Durch mehr als

60 Jahre war er in Treue

mit unserer Gemeinschaft

verbunden. Sein Wirken

sichert ihm für alle Zeiten

ein ehrendes Gedächtnis.

Liedertafel „Concordia“, Aurich

Antreten der Sänger Mon-

tag, 2 Uhr, Vereinslokal.

Famillendruckachen

liefert schnellstens die DT3

Für die Beweise herzlicher

Teilnahme beim Hinscheiden

unseres lieben Entschlafenen

danken herzlichst

Elmerich Rahmann

und Angehörige.

Spekendorf.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-

nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben

Vaters sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Familie Georg Eggen.

Brockzetel.

Barkholt, den 22. Dezember 1937.

Gott der Herr rief heute nachmittag aus seinem mit großer Geduld ertragenem Leiden und seinem arbeitsreichen Leben unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

den Bauern

Friedrich Heinrich Uthorn

im 82. Lebensjahre zu sich in sein Himmelreich.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 27. Dezember, 14 Uhr, auf dem Friedhofe in Ochtersum.

Trauerfeier im Hause 13 Uhr.

Aurich und Spiekeroog,
den 23. Dezember 1937.

Heute morgen rief der Herr unseren lieben, treuen Onkel und Großonkel, den

Renfner

Heinrich Reimers

im fast vollendeten 93. Lebensjahre, nach kurzer Altersschwäche, heim in die ewige Heimat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Dr. Heinrich Reimers, Pastor,

Eda Reimers,

geb. von Eucken-Addenhausen,

Dr. Jacobus Reimers, Gerichtsreferendar,

Mathilde Almuth Reimers.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt.

Trauerfeier im Hause 2.30 Uhr.

Warsingsfehn, den 23. Dezember 1937.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nachmittag infolge Altersschwäche mein unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

der Landwirt

Hinrich Harms de Freese

im gesegneten Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer

Antje M. de Freese

geb. de Buhr,

nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehaus aus statt.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so gilt diese Anzeige als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimanges unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Bernhard Ysker

und Angehörige.

Walle, den 23. Dezember 1937.

Beerdigungs-Institut

Cl. Hilgefors, Leer

Fernruf 2107

Ferntransporte zu ermäßigten Preisen



Leere Stadt und Land

Leer, den 24. Dezember 1937.

Weihnachtslied

Von Theodor Storm

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milber Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düste
Und hauchen durch die Winterklüfte
Und Lenzenselle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre ferne Kirchenglocken
Mich lieblich heimlich verlocken
In märchenfille Einsamkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder
Anbetend, staunend muß ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's: ein Wunder ist geschehn.

Gestern und heute

otz. Nun ist der Tag da, auf den so viele von uns, auf den besonders die Kinder sich gestreut haben, der Tag, dem als Krönung der Heilige Abend folgt, der Abend, in dem in allen deutschen Häusern in Stadt und Land der Lichterbaum festlichen Glanz in die Stuben bringt. Wir Deutsche feiern Weihnacht mit der ganzen Innigkeit unserer Seele und wir dürfen wieder mit gutem Gewissen Weihnachten feiern und froh sein von Herzen, denn wir haben nach Kräften dafür gesorgt, daß jedem Volksgenossen eine Weihnachtsfreude zuteil wurde. Gestern abend schon versammelten wir uns im ganzen Reich und so auch bei uns in Stadt und Kreis Leer zu den Weihnachtsfeierlichkeiten, in denen wir vor aller Welt bekundeten, daß das deutsche Volk sich an dem uralten heiligen Fest zur Winterzeit, zur Zeit der heiligen Mächte, als eine einzige große Familie fühlt. Wir lernen mit den Jahren immer besser Weihnachten feiern, denn wir erkennen ja immer mehr, worauf es ankommt, nämlich darauf, daß alle teilhaben an der großen Freude, die zur Weihnachtszeit über die Menschen kommt. Ja, wir dürfen und müssen heute froh sein, denn für uns hat sich das Wort immer noch wieder erfüllt, „Friede unter den Menschen“ — während draußen in der weiten Welt vom Frieden nicht viel zu hören ist. Der Friede ist das größte und heiligste Weihnachtsgeschenk, des sollen wir eingedenk sein, wenn kleine menschliche Regungen in uns in dieser Zeit wach werden wollen, wenn der eine oder der andere mißgünstige Regungen in seinem Herzen nicht ganz unterdrücken kann, weil er nicht gelernt hat, zufrieden und dankbar zu sein.

Wer zuhause sein kann, ist heute abend zuhause und deshalb hebt heute noch einmal wieder ein großes Reigen an, das auch an den Feiertagen kein Ende nimmt. Urlaubertage haben schon alle die Urlauber der Wehrmacht heimgebracht und andere Urlaubertage bringen Volksgenossen, die in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr frei haben, in andere Gegenden, z. B. in die Berge, wo sie im Schnee eine Zeit der Erholung verbringen.

Ein festlicher Abend heute und dann zwei Feiertage, was wollen wir mehr. Nur eines sei bedacht, nutzen wir die Tage richtig und mit Maßen aus. Besonders die Jugend kann des Guten meist nicht zuviel vertragen und besonders der Magen hat in der Festzeit häufig viel zu leiden, denn er wird — überanstrengt. Wir kennen ja alle das Geschickchen von dem Jüngling, der morgens früh schon mit einem ordentlichen Frühstück anging, zwei Festtage unentwegt dann „nicht schlecht“ lebte, bis in die Nacht hinein lustig von all dem Guten, das ihm beschieden worden war, nachste, die Zigarre nicht ausgehen ließ, ab und zu mit Kerntermine ein gutes Schlücklein nahm und sich nachher fragte, wovon ihm eigentlich wohl so übel sein könnte.

Zuletzt sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß wir auch an den Feiertagen die Parole „Kampf der Gefahr“ nicht vergessen. Tannenbaumbrände haben schon häufig großes Unglück verursacht; deshalb ist das, was wir gestern schon hier zu schreiben, nicht überflüssig, sondern genauester Beachtung wert. Der Baum sei so aufgestellt, daß die Kerzenflammen nirgend leicht entzündbaren Stoff erreichen können, man halte Wasser in der Küche oder in den Nebenräumen für den Gefahrenfall bereit, lasse die Kinder nicht am Baum zerren und — wenn man ganz vorsichtig sein will, erkundige man sich nach der nächsten Feuerwehralarmstelle. Es ist durchaus nicht pedantisch, diese Vorsichtsmaßregeln noch einmal hier aufzuführen; es gibt ja leider Zeitgenossen, die „im Falle eines Falles“ kopflos sind und ohne Rat nicht wissen, was sie tun sollen.

Ein Wort noch an diejenigen, die sich ab und an immer noch als Radfahrer betätigen: Laßt uns zu Weihnachten mit euren Sibirungen ungeschoren. An den Feiertagen wird so viel schöne Musik geboten, die wir alle gern hören möchten und vor allem spricht heute abend der Stellvertreter des Führers im Rundfunk. Wer diese Uebertragung mitwünscht oder fahrlässig hört, verdirbt vielen eine große Weihnachtsfreude.

Im übrigen aber sollen wir nur froh und zufrieden sein und fröhlich Weihnachten feiern. Wir nehmen Gelegenheit, allen Fremden unserer Zeitung, allen Mitarbeitern und Helfern in Stadt und Land, zum Schluß frohe Festtage zu wünschen.

Keine Umgehung der Feiertagsbezahlung

Nach einer Anordnung des Ministerpräsidenten Göring vom 3. Dezember 1937 haben die Betriebsangehörigen in diesem Jahre Anspruch auf den Arbeitsverdienst für die am 25. Dezember 1937 (erster Weihnachtstagsfeier) und am 1. Januar 1938 ausfallende Arbeitszeit. Es ist berichtet, daß in einzelnen Fällen versucht ist, durch unbegründete Entlassungen vor Weihnachten die Feiertagsbezahlung zu umgehen. Ein solcher Versuch wäre nicht nur verwerflich, sondern auch vergeblich, denn Umgehungen der Anordnung können den Anspruch auf die Feiertagsbezahlung nicht beseitigen.

6000 Kinder aus dem Gau Wejer-Ems erholen sich 1938!

Nach dem neuen Reichsverteilsplan der NS-Volkswohlfahrt werden im nächsten Jahr aus dem Gau Wejer-Ems 6000 Kinder in andere deutsche Gauen verbracht werden. Im Gau Wejer-Ems finden 1938 8500 Kinder Aufnahme.

otz. Arbeitszeitverteilung zum Weihnachts- und Neujahrsfest. Das Preussische Gewerbeaufsichtsamt Emden hat eine Verordnung herausgegeben, die auf eine Verteilung der Arbeitszeit anlässlich des Weihnachts- und Neujahrsfestes Bezug nimmt. Danach ist unter anderem ein Ausgleich der am Sonnabend, dem 25. 12. 37, und am Sonntag, dem 1. 1. 38, ausfallenden Arbeitsstunden durch Zuschlagsfreie Mehrarbeit an anderen Tagen unzulässig, da gemäß Anordnung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring vom 3. 12. 1937 in diesem Jahre die ausfallende Arbeitszeit an diesen Tagen bezahlt wird.

otz. Bezugs- und Abgabegenossenschaft der Landwirte des Kreises Leer. Vorgesieher fand im Zentral-Hotel in Leer die ordentliche Generalversammlung der Bezugs- und Abgabegenossenschaft der Landwirte des Kreises Leer e. G. m. H. — Landwirteverein — statt, bei der u. a. auch der Hauptabteilungsleiter der Kreisbauernschaft Leer, Bauer Diddens, anwesend war. Als Hauptvorlage stand auf der Tagesordnung die Umwandlung der Genossenschaft in die Rechtsform der Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, die unter günstigen Bedingungen vorgenommen werden konnte. Im letzten Geschäftsjahre sind der Genossenschaft weitere 107 Mitglieder neu beigetreten. Da nach der nun erfolgten Umwandlung der Beitritt einer ganzen Anzahl neuer Genossen in Aussicht steht, wird es das nächste Ziel der Genossenschaft sein, in absehbarer Zeit den Geschäftsbetrieb auf den Mitgliedsbereich zu beschränken.

Fangergebnisse um 41220 Kantjes gesteigert

Große Mehrleistung der Leerer Heringsfischerei 1937

otz. Mit der Rückkunft des letzten noch auf seiner 9. Fangreise befindlichen Fischereifahrzeuges, des Fischdampfers „Albert“, am 23. Dezember in den Heimathafen Leer konnte die außergewöhnlich erfolgreiche Fangsaison 1937 der Leerer Heringsfischerei A. G. als beendet betrachtet werden. Damit ist auch das endgültige Gesamtfangergebnis festgestellt, das mit 184 700 Kantjes um nicht weniger als 41 220 Kantjes gegenüber dem Gesamtergebnis des Jahres 1936 gesteigert werden konnte.

Diese annähernd 50 000 Kantjes betragende Mehrleistung, die das Gesamtfangergebnis für 1937 an die Jahresleistungsgrenze von 200 000 Kantjes dicht herangebracht hat, ist umso höher zu bewerten, als die Stärke der Leerer Heringsfischerei-Flotte mit 31 Fahrzeugen gegenüber dem Vorjahre gleich geblieben ist; wenn auch nicht verkannt werden soll, daß mit der Indienststellung des modernen Motorloggers M 36 „Almuth“ anstelle des außer Dienst gestellten Heringsdampfers M 21 „Arthur Friedrich“, der noch zwei Fangfahrten vor seiner Außerdienststellung ausführte, bessere Voraussetzungen als sonst für eine Steigerung der Fänge geschaffen worden sind.

Die Fangsaison 1937 begann am 12. Mai mit dem Auslaufen von 4 neuzeitlichen Motorloggern, die mit Rundfahrende- und Einfanganlagen versehen waren, und endete nach der Durchführung einer Gesamtzahl von 233 Fangreisen, von denen im Durchschnitt auf jedes Fahrzeug 7-8 Reisen entfallen, nach über 1/2 Jahr während der Fangperiode am 23. Dezember. Bei den Fangreisen, deren kürzester innerhalb einer Zeitspanne von 11 Tagen erledigt werden konnte und deren längste 39 Tage (also über einen Monat) dauerte, wurden je Fahrzeug auf einer Fangreise mit dem längsten Kurs rund 500 Seemeilen zurückgelegt und auf den Fangreisen nach dem englischen Kanal wurden rund 300 Seemeilen bewältigt.

Das Wetter war im Vergleich mit den Fangperioden der Vorjahre durchaus gut und besser als sonst. Aus diesem Grunde hatte die Fischereifahrzeugflotte auch nur sehr wenig Rezerverluste und keinerlei Schiffsverluste zu beklagen. Alle Besatzungsmitglieder der Fahrzeuge, deren Stärke je Schiff im Durchschnitt 17-18 Mann betrug, kehrten wohlbehalten von allen Fahrten zurück und leider ist nur insofern der Verlust eines Besatzungsmitgliedes zu beklagen, als der Schiffsjunge eines Fischereifahrzeuges im französischen Hafen Dieppe spurlos verschwand und wahrscheinlich durch Ertrinken den Tod gefunden hat. Im übrigen konnten die Fischereifahrzeuge bei Erkrankungen und Unfällen ihrer Besatzungsmitglieder auf See sich der tatkräftigen Hilfeleistung der beiden Fischereischutzboote „Wejer“ und „Elbe“ unserer Kriegsmarine erfreuen.

Das gewaltig gesteigerte Fangergebnis der Leerer Heringsfischerei-Flotte, die 14 Dampflieger, 3 Herings-Dampfer und 14 Motorlogger umfaßt, wirkt besonders anschaulich, wenn man das schlechteste Jahresfangergebnis der Vorkriegszeit aus dem Jahre 1912, das bei 14 Fahrzeugen 14 895 Kantjes

Aufstellung von Handwerker-Werkscharen

otz. Wie vor einiger Zeit in Stadt und Kreis Leer in den Betrieben die Betriebs-Werkscharen aufgestellt worden sind, so sollen jetzt auch in allen Kreisen am Sitz der Kreis-Handwerkswaltung Handwerker-Werkscharen gebildet werden, die zunächst die gleichen Aufgaben haben, wie die Betriebswerkscharen. Diese Handwerker-Werkscharen, die dieselben Uniformen tragen, wie die Betriebswerkscharen, sollen sich zusammenschließen aus den Besten der Handwerkscharen, aus Meistern und Gesellen, die als politische Garantien zu jeglichem Einsatz auf Grund ihrer weltanschaulichen und soldatischen Haltung bereit und befähigt sind.

Den Handwerker-Werkscharen ist darüber hinaus eine ganze Reihe von Sonderaufgaben zugeordnet, die in der Pflege und Formung eines Handwerksbrauchtums auf nationalsozialistischer Grundlage, in der Gestaltung der Freipredigten, in der Einlenkung zu allen Maßnahmen der Berufserziehung, in der Mitträgerschaft der Berufswettkämpfe für Gesellen und Meister zu erblicken sind. Ferner ist den Handwerker-Werkscharen die Beteiligung an der Selbsthilfsaktion für die Gewährung von Junghandwerkerkrediten, die Ausgestaltung des Reichshandwerkertages, und der Gau- und Kreis-Handwerkertage, sowie die Abhaltung von örtlichen Betriebsappellen als Aufgabe zugewiesen.

Die vorstehend kurz umrissene Aufgabenstellung für die Handwerker-Werkscharen zeigen die Wichtigkeit ihres Einsatzes. Die Handwerker-Werkscharen untersteht disziplinar dem Kreiswerkscharenführer und gehört mit in den Gesamtwerkscharenbereich, wobei der Eigenart des Handwerks in der Gesamtwerkscharen-Werkscharen Rechnung getragen werden muß. Die Führerfrage soll nach Möglichkeit so geregelt werden, daß der Kreis-Handwerkswalter selbst die Führung der Kreis-Handwerker-Werkscharen übernimmt.

Zur äußeren Unterscheidung der Handwerker-Werkscharenmänner von den Betriebswerkscharenmännern, die, wie schon erwähnt, die gleichen Uniformen haben, tragen die Handwerker-Werkscharenmänner über der Werkscharen-Nummer auf den Ärmelklappen ein lateinisches „H“.

Da die Stärke der aufzustellenden Kreis-Handwerker-Werkscharen möglichst eine bestimmte Grenze nicht übersteigen soll, werden alle Handwerksmeister und -Gesellen, die in der vollen Erkenntnis ihrer großen Aufgabe als Werkscharenmänner in die Kreis-Handwerker-Werkscharen eintreten wollen, sich umgehend beim Kreis-Handwerkswalter der Deutschen Arbeitsfront in Leer (Weihhof) melden, wo auch alles Nähere über die Handwerker-Werkscharen zu erfahren ist.

otz. Wer hat 20.— Reichsmark zuviel erhalten? In Heisefeld hat ein Postbeamter einem Geldempfänger dieser Lage den Betrag von 20.— Reichsmark zuviel versehentlich ausgehändigt. Derjenige Volksgenosse, der diesen Mehrbetrag, den der betr. Postbeamte ersehen muß, erhalten hat, fand es noch nicht für nötig, sich zu melden; er sei auf diesem Wege aufgefordert, das Versäumnis nachzuholen, denn er wird doch nicht wollen, daß der Beamte, dem das Versehen unterlaufen ist, ausgerechnet zu Weihnachten einen Selbstbetrag zusehen muß, der ihm zum Fest sehr fehlen würde.

betrag, und das schlechteste Fangergebnis der Nachkriegszeit, das bei 15 Fahrzeugen insgesamt 16 054 Kantjes betrug, gegenübergestellt. Noch eindrucksvoller aber dürfte ein Vergleich des schlechtesten Jahresfanges der Nachkriegszeit mit dem besten Gesamtfangergebnis eines einzigen Motorloggers in der Fangperiode 1937 wirken. Die größte Kantjeszahl erreichte der Motorlogger M 36 „Almuth“, Kapitän Wuhlmann aus Mönchebagen, mit 10 690 Kantjes und brachte damit als einzelnes Fahrzeug allein zwei Drittel des Jahres-Gesamtanges auf, den im Jahre 1925 eine aus 15 Fahrzeugen bestehende Fischdampferflotte zusammen angebracht hat. Mit einem Gesamtfangergebnis von 934 Kantjes steht der Motorlogger M 35 „Franka“, Kapitän Wibbe Hartmann-Großesehn, dem höchsten Fangergebnis wenig nach, und zwar wurde dieses ausgezeichnete Ergebnis auf 10 Fangreisen erzielt.

Die Leistungssteigerung in der verflochtenen Fangperiode ist das Ergebnis einer zum höchsten Einsatz bereiten Betriebsgemeinschaft, die sich bei der Ausrichtung des Leistungskampfes der Deutschen Betriebe als eine der ersten im Kreise Leer zu diesem Leistungskampf meldete. Rund 550 Besatzungsmitglieder der 31 Fahrzeuge setzten sich freudig 7 Monate auf See unter der Parole „Wir marschieren mit im Leistungskampf der deutschen Betriebe!“ für die erfolgreiche Durchbringung des zweiten Vierjahresplanes ein und 270-280 Gefolgschaftsmitglieder taten unter dem gleichen Leitwort ihr Bestes an Land in dem weitverzweigten Betriebe, um die Kameraden auf See in ihrem Leistungskampf zu unterstützen.

Der Leistungserfolg der Leerer Heringsfischerei berechtigt zu der Hoffnung, daß in der nächsten Fangperiode noch größere Fangergebnisse erzielt werden können, zumal die Betriebsanlagen durch den Neubau einer großen Lagerhalle und andere Verbesserungen den erhöhten Anforderungen angepaßt worden sind. Darüber hinaus werden 2 Loggerneubauten vom Typ des Motorloggers „Almuth“, die in Emden gebaut werden, und mit deren Fertigstellung in der Fangsaison 1938 gerechnet wird, die Aussichten auf erhöhte Fangergebnisse verwirklichen helfen.

Die Betriebsgemeinschaft der Leerer Heringsfischerei zu Wasser und zu Lande hat mit der erfolgreich abgeschlossenen Fangperiode 1937 bewiesen, daß sie instand ist, an der Erfüllung der vom Reich der deutschen Heringsfischerei gestellten wichtigen Aufgabe entscheidend mitzuwirken und zur Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes beizutragen. An allen deutschen Volksgenossen wird es im Hinblick auf den erfreulichen Leistungsbeweis liegen, den Leistungswillen der in der Heringsfischerei schaffenden Volksgenossen durch erhöhten Fischverzehr diesen vorbildlichen Leistungswillen zu stärken und durch Belebung des Heringsabfahes dafür zu sorgen, daß den in den Heringsbetrieben schwer arbeitenden Volksgenossen nicht nur die Arbeitsfreude, sondern auch der Arbeitsplatz erhalten bleibt! Ht.

Leerer Filmbühnen

Palast-Theater: „Zu neuen Ufern“

otz. In einer großen Spielfolge bietet über die Festtage hinaus das Palast-Theater den Ufa-Film „Zu neuen Ufern“, der frei nach einem Roman von Louis H. Lorenz unter der Spielleitung von dem Drehbuchmitverfasser Detlef Siedel geschaffen wurde, und in dem die aus dem Film „Première“ berühmte gewordene schwedische Altänglerin Sarah Leander, genannt „die Frau mit der dunklen Stimme“, und Willy Birgel die tragenden Rollen spielen. Man erlebt die Künstlerin Sarah Leander in der mehr auf rein schauspielerische Aufgaben eingestellten Rolle der in London gefeierten Sängerin Gloria Vane, die für den Geliebten eine Scheiterschuldung auf sich nimmt, für ihn ins Zuchthaus geht, in das gefährlichste Zuchthaus von Paramatta bei Sidney in Australien, wo sie eine wahre Hölle erduldet und am Ende ihres gläubigen Wartens auf den Mann, der sie in Wirklichkeit nie geliebt hat, sich um ihre Liebe betrogen sieht. Das packende und ergreifende Spiel der Sarah Leander wird wirksam unterstützt durch den warmen Klang der Altstimme. Willy Birgel spielt den Lohsohn Sir Albert Finsbury, den oberflächlichen Gesellschaftsmenschen, der allen Neuherlichkeiten zugetan ist, eine Fälschung begeht und als Offizier nach Sidney kommt, wo sich sein Schicksal nach der Begegnung mit Gloria durch den Freitod erfüllt. Willy Birgel erinnert in der großen Uniform an seine Rolle im „Mitt in die Freiheit“, doch kann man feststellen, daß der Künstler seine Darstellungs- und Charakterisierungskunst wohl zu einer seiner stärksten Leistungen gesteigert hat. In kleineren Rollen wirken unter anderem Viktor Staal als Farmer Henry mit, der Gloria heiratet, Lissy Arna als Zuchthausgenossin Kelly, Carola Höhn als Tochter Mary des Gouverneurs von Sidney, die den Major Finsbury heiraten soll, sowie Hilde von Stolz, Ernst Legal, Siegfried Schürenberg ufm.

Besonders erwähnenswert sind die dem jeweiligen Milieu gerecht werdenden Aufnahmen aus den Kreisen der Londoner Aristokraten, aus dem bisteren Frauenzuchthaus Paramatta, aus dem Sidneyer Zingel-Tempel und aus dem an überlieferter Formen festhaltenden Gouverneurspalast. Die zum Teil aufwühlend wirkenden Melodien und deren Teile schrieb Ralph Benatzky, der auch für die Ballettsängerin (Lina Carstens) ein Lied schuf, das seine Wirkung nicht verfehlt.

Als Vorklänge werden ein prächtiger Farbfilm „Tiergärten des Meeres“ und die neue Ufa-Tonwoche geboten, mit denen zusammen der Hauptfilm während der Feiertage eine angenehme Ueberrafung für alle Besucher sein wird.

Heinrich Herderhorst.

Andienungsverfahren für Getreidelieferungen

Der Reichsanwalt teilt durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft folgendes mit: Nach den geltenden Andienungsvorschriften ist über das Getreide entsprechend den Angaben in der Andienung zu verfügen, sofern der Getreidewirtschaftsverband die Freigabe der Ware verfügt oder bis zum Ablauf des 6. Tages nach Eingang der Andienung keine Anweisung von der Hauptvereinigung oder dem Getreidewirtschaftsverband erteilt wird (Anordnung vom 1.7.1937 — RMBl. S. 273, Abschnitt A, Nr. 3, Ziffer 2). Für die Zeit vom 24. Dezember 1937 bis 2. Januar 1938 einschließliche wird die festgesetzte Frist von sechs Tagen mit Rücksicht auf die in diese Zeit fallenden Feiertage auf zehn Tage verlängert. Andienungen, die innerhalb der angegebenen Zeit eingehen, können daher an Stelle der vorgeschriebenen festgesetzten Frist grundsätzlich nur innerhalb einer Frist von zehn Tagen erledigt werden.

Neue Verkehrsregeln ab Neujahr

Bei der in wenigen Tagen in Kraft tretenden neuen Verkehrs-Ordnung muß man zweierlei unterscheiden: einmal die allgemeinen Verkehrsregeln, die gewissermaßen das Gerüst einer Verkehrsordnung darstellen, und dann die Verordnung über die Zulassung von Fahrzeugen im Verkehr.

Diese Untercheidung ist deswegen von ganz erheblicher Bedeutung, weil die allgemeinen Verkehrsregeln, unter denen sich sämtliche Bestimmungen über Verkehrsregeln, Verkehrsregeln und Maßnahmen zur Hebung der Verkehrssicherheit auf den Straßen befinden, schlagartig am 1. Januar 1938 in Gültigkeit treten.

Anders dagegen verhält es sich mit den Neuerungen in Sachen Führerscheine und der Ausübung von Fahrzeugen aller Art. Die Vorarbeiten und Umstellungen machen es unmöglich, auch hier einen so dicht bevorstehenden Stichtag einzuhalten. Wir stellen in unserer heutigen Betrachtung jene Punkte als Wichtigstes voran die am 1. Januar endgültig in Wirksamkeit treten:

Das Führerbuch in Großbetrieben

Wo sich mehrere Fahrer in die Führung eines Fahrzeuges zu teilen haben, kann die Polizei dem Fahrer die Führung eines „Führerbuches“ auferlegen, das über jede einzelne Fahrt und den jeweiligen Fahrer Rechenschaft gibt. Diesen Zwang wird die Polizei aber erst dann auferlegen, wenn nach einem Verstoß gegen Verkehrsbestimmungen der Fahrzeugführer nicht mehr zu ermitteln ist. Es empfiehlt sich aber, überall dort, wo sich mehrere Fahrer abwechseln, sofort ein Führerbuch einzurichten.

Offene Schranke — Vorsicht!

Denkbar kurz und bündig ist der § 9, der sich mit der zulässigen Fahrgeschwindigkeit befaßt. Nötigenfalls mußst du überall rechtzeitig anhalten können, sonst aber kannst du fahren, wie du willst! Die besondere Erwähnung von unübersichtlichen Stellen und Eisenbahnübergängen sagt aber mit aller Deutlichkeit, daß selbst eine geöffnete Schranke, wie auch das Reichsgericht bereits entschieden hat, kein Freibrief für volle Fahrt voraus ist!

Kein „Wettfahren“ beim Ueberholen!

Weim Ueberholtwerden ist Beschleunigung verboten! Zum erstenmal wird die weltweite Verkehrsunfälle unter Strafe gestellt, und es wäre nur zu begrüßen, wenn Polizeifreien darauf ihr besonderes Augenmerk richten würden, da viele Zusammenstöße auf den falschen Grund der Fahrer zurückzuführen sind, sich um keinen Preis überholen zu lassen. Andererseits ist ein Ueberholen an unübersichtlichen Stellen, auch in Einbahnstraßen, wo kein Fahrzeug entgegenkommen kann, neuerdings strafbar.

Unzweideutiges Vorfahrtsrecht!

Die meisten Unfälle ergeben sich aus Meinungsverschiedenheiten über das Recht zur Vorfahrt des „Gegners“. So klar wie nur irgendmöglich ist diese Frage geregelt. Grundsätzlich haben alle Benutzer der Hauptstraße Vorfahrt.

Hauptstraßen sind: 1. Reichstraßen (mit Ortsdurchfahrten), edelnes gelbes Nummernschild oder rundes gelbes „Fernverkehrszeichen“; 2. Hauptverkehrsstraßen (auf der Spitze stehendes rotes Dreieck); 3. ferner an allen Kreuzungen und Einmündungen dieser Straßen, bei denen auf den einmündenden oder kreuzenden Straßen die bekannten Schilder (auf der Spitze stehendes rotes Dreieck) angebracht sind, die bedeuten: Vorfahrt der anderen Straße beachten!

Bei allen Kreuzungen gleichartiger Straßen hat der von rechts Kommende die Vorfahrt. Hierbei ist allerdings streng darauf zu achten, daß alle Kraftfahrzeuge und Schienenfahrzeuge, die einander gleichgestellt sind, allen übrigen Fahrzeugen gegenüber stets vorfahrtberechtigt sind. Auf der Hauptstraße hat allerdings jeder Radfahrer, jedes Pferdewerkzeug einem aus der Nebenstraße kreuzenden Kraftfahrzeug gegenüber das Hauptstraßen-Vorfahrtsrecht! Das ist ganz besonders zu beachten!

Vollweihnachtsfeiern in Stadt und Kreis Leer

otz. Weihnacht! Für jeden Deutschen ist das Wort ein Begriff, der alles umschließt, was man sich unter dem Wesen deutscher Innlichkeit und Gläubigkeit vorstellt. Weihnacht bedeutet für jeden einzelnen einen Schatz von Erinnerungen, der ihn das ganze Leben nicht verlassen wird.

Weihnacht ist Märchenland, Kinderland und strahlt mit dem Licht seiner Kerzen über den Alltag hinaus in eine Welt, die der Außenstehende nur schwer zu begreifen vermag. Weihnacht rührt an die tiefsten und innigsten Gefühle des deutschen Menschen, der sich in diesem Fest den schönsten Ausdruck seiner Lebensart geschaffen hat.

Wenn der erste Frost die Erde erstarren läßt, wenn die ersten Schneeflocken herniederfallen, wird unwiderstehlich dieses Gefühl geweckt, das Gefühl der Sehnsucht nach Freude und Licht im nordischen Winter, die Weihnachtsstimmung. Dann holen wir uns das Grün der Tannen, das letzte Reichen des Lebens aus der erstarrenden Natur in unser Heim.

Wo Deutsche an den Weihnachtstagen fern der Heimat versammelt sind, da schaffen sie sich diese Atmosphäre mit allen Mitteln, die ihnen erreichbar sind. Selbst unter der Sonne des Südens fehlt der Lichterbaum nicht und sei es, daß die Kerzen auf Palmen brennen, aber sie brennen und im Herzen der Menschen brennt die Sehnsucht nach der Heimat, schweifen die Gedanken zurück in die deutsche Landschaft.

Weihnachten auf den Fehnen

otz. Auch in diesem Winter bieten unsere ostfriesischen Fehndörfer mit der langgestreckten von Windausblei übertragten Wiesen ein einladendes Bild, an dessen Verschönerung in den vergangenen Wochen noch hier und dort eifrig gearbeitet wurde. Auf der alten Wege müssen hier allerdings bei Regen- und Tauwetter in Kauf genommen werden. Dafür machen aber die reichhaltig ausgegrabenen Gärten der Fehntjer, mit den gerade abgekehrten Kanten und den sauber geschnittenen Weißdornheden einen recht gepflegten Eindruck. Die Gärten wurden neu geschliffen, dazu wird hier und dort auf den Fußwegen gelber Sand aufgetragen. Die Kleinschiffahrt ruht in diesen Tagen. Die meisten Schiffe haben am Pögeplatz vor dem Hause ihres Eigentümers festgemacht. Die Reggerleute haben abgemustert und dürfen sich nun, nach sieben Monaten härtester Arbeit, etwas erholen. Vom Vormund-Emis-Kanal sind die Kanalschiffer, die Schleppeur und Kahlente gekommen, um ebenfalls einige Tage auszuwintern. Aus den Garnisonen und den Arbeitsdienstkütern sind die jungen, frisch aussehenden Fehntjer in Uniform rechtzeitig auf Urlaub eingetroffen. — Zu Weihnachten sind auch die Fehntjer Familien zur Freude aller wieder „vollständig“.

Unterdessen wirkt die Mutter in der Küche. Mit nimmermüdem Fleiß hat die Vielbeschäftigte alles zum Fest vorbereitet. Erst unter dem Lichterbaum gibt es ein Ständchen

Natur und Glaube der Deutschen sind an diesem Feste auf das Innigste vereint und darin scheint auch der tiefere Sinn der deutschen Weihnacht zu liegen. Nirgendwo in der Welt finden wir den gleichen kindlichen Glauben der Menschen und die gleiche Sehnsucht an diesen Tagen der Weihnacht, deren Brauchtum und Sitte unter deutschem Himmel gewachsen ist. Uralte Ueberlieferungen leben in diesem Fest fort und so wollen wir Weihnachten weiter feiern, als das Fest, das die Deutschen der ganzen Welt unter dem Lichterbaum zu einer großen Familie vereint.

So vereint zu einer großen Gemeinschaft, die sich als Familie fühlte, begingen wir gestern in Stadt und Kreis Leer unsere Vollweihnachtsfeiern unterm Lichterbaum. In der Stadt Leer mußte die Feier an mehreren Stellen, eingeteilt nach Zellenbezirken, durchgeführt werden, um Raum zu schaffen für all die Gäste des Volkes und ihre Kinder. In Ansprachen wurde auf den tiefen Sinn des heiligen Festes hingewiesen und es erklangen alte und schöne neue Weihnachtslieder, die in Worten und Weisen die Innigkeit der deutschen Seele zum Ausdruck brachten.

Großen Jubel gab es überall, als der Weihnachtsmann erschien, um den WGW-Betreuten die Bescherung zu bereiten. Der Gabentisch war überall reich gedeckt, das ganze Volk hatte zur Bescherung beigetragen und so tat sich — wie auch der Hauptredner des Festabends, Reichsanwalt Goebels, im Rundfunk sagte — die Volksgemeinschaft in schönster Weise kund.

bestimmlicher Einkehr. Am 1. und 2. Feiertag finden sich dann die Verwandten zum Festbesuch ein.

„Gedächtnis“ wurden hier, die früher vom Gehpächter oder von der Fehn-Kompagnie in gleichgroß abgemessene, vier Diemat umfassende Moorländerreien genannt. Der Fehntjer hängt an diesem schwer erarbeiteten Besitz nicht minder als der Bauer an seinem Hof. „Am 1. Gedächtnis“ heißt das plattdeutsche Schauspiel, das unsere Heimatdichterin M. Köppen-Wode im Vorjahre geschrieben hat und das hier bereits seine ersten Aufführungen erlebte. Es versetzt uns in die Zeit vor 200 Jahren, als auf Veranlassung des Administrators und Domänenrats Dr. Waring die ersten Siedlungspioniere und -vorkämpfer sich in der damaligen „Landesherrlichen Wildnis“ festsetzten. Ergriffen folgen jedesmal unsere Ältern der lebensschönen Darstellung der damaligen Mühsale, als zunächst einmal das Ruchweizenbrennen eingeführt werden mußte, um so die eigentliche landwirtschaftliche Nutzung der Moorflächen überhaupt erst einzuleiten.

Im Winter besteht auf den Fehnen, wo sechzig vom Hundert der männlichen Bevölkerung dem Schifferstand angehören, ein besonders starkes Unterhaltungsbedürfnis. Viele Monate lang widmen diese jungen Männer ihre Zeit fast ausschließlich dem Dienst an Bord der Schiffe. Der Wunsch nach etwas Freude und Zerstreuung ist dann berechtigt. „Das Volk sucht Freude“; es hat ein Unrecht darauf und „Wir haben die Pflicht, sie ihm zu geben“, so sagte kürzlich Reichsanwalt Dr. Goebels bei einer Würdigung der WGW-Bestrebungen.

An beiden Feiertagen treffen sich die „jüngeren“ Loggerbesatzungsmitglieder beim großen Loggermarfrosen, „Wiedersehenshall“, das ist ein Fest, das es anderwärts nicht geben kann. So einen Schifferball muß man mitgemacht haben. Er ist zugleich auch Kameradschaftsabend. Nach echter Seemannsart wird häufig „langes Garn gesponnen“ von Mannschaftsgeist und Fangergelassen von „Rantjegel“ und Steuermannsprüfung. Fehntjer Geselligkeit kommt dann in schönster Weise zum Ausdruck.

otz. Bademoor. Erfolgreicher Lupinenanbau. Wir berichten schon davon, daß der Landwirt J. J. Wasmann, hier, auf seinem Grundstück „Heidenhoff“ in diesem Jahre ein Feld mit Süßlupinen anbaute. Letzthin wurden die Früchte abgedroschen. Trotz des etwas kühlen Standes des Feldes brachten die recht gut entwickelten und reich mit Hülsen behangenen Lupinen den Ertrag von 50 Zentnern (für den Hektar berechnet). Das Süßlupinenfeld enthält einen hohen hochverdaulichen Eiweißgehalt und zwar die gelben Lupinen 44 Prozent und die blauen 35 Prozent. Gegenüber den gelben Lupinen stellen die blauen an den Boden höhere Ansprüche. Wasmann beabsichtigt, im nächsten Jahre wieder eine größere Fläche mit Lupinen anzubauen, um so zu seinem Teil auch mit zur Vermehrung von wertvollem Eiweißfutter beizutragen.

otz. Bademoor. Eine Sonnwendfeier wurde Mittwochabend von der WGW hier veranstaltet. — Weihnachtsfeierlichkeiten sind in diesen Tagen im Rahmen des WGW wohl überall durchgeführt worden und dank der Gebetsregelmäßigkeit der Einwohner konnte wiederum mancher Familie eine Weihnachtsfeier bereitet werden. Dank gebührt auch den Leitern, den Helferinnen und Helfern, die einflussreich in selbstloser Weise ihre Dienste der Allgemeinheit widmeten.

otz. Voga. Er mußte ins Rittchen. Ein hiesiger Einwohner, der ab und zu unter dem Einfluß des Alkohol sich zu Taten hinreißen läßt, die man nicht billigen kann — u. a. randaliert er in betrunkener Zustand zuhause und bedroht die Familie — wurde von der Gendarmerie, als Verwarnungen nichts fruchteten, ins Rittchen gebracht, um ihm Gelegenheit zu bieten, sich zwischen vier festen Wänden zu beruhigen. Er wird heute, wenn die Verurteilungsur Erfolg gehabt hat, wieder entlassen werden.

otz. Meeremoor. Gestern hatten sich im van Vengenschen Saale politische Leiter, Sammler des WGW und der Winterhilfsauschuß eingefunden, um mit den Betreuten und ihren Kindern beim Weihnachtsbaum eine Gemeinschaftsstunde zu erleben. Die Betreuten wurden reich beschenkt.

Oderjuni. Von den Wersten. Der Fischlutter des Fischers Alberts-Wilhelmshaven ist am 20. d. Mts. in Oderjuni angekommen und zur Instandsetzung auf Slip geholt. — Die Motorjacht „Vier Gebrüder“, Eigentümer Bug-Warstingsehn, ist nach Ausführung von Instandsetzungsarbeiten wieder ihrem Element übergeben. — Das Gesellschafts- und Schiffers Dirl Peters-Gebrüder ist zum Umbau und zum Einbau eines Motors am 21. d. Mts. auf Slip geholt. — Bei der Schiffswerft an der Hafenstraße wurde das Motorschiff „Venus“, Aven-Gebrüder, Ausbesserungsarbeiten unterzogen.

otz. Waringsehn. Kameradschaftsfeier der Militärkameradschaft. Beim Vereinskameraden Schopf fand dieser Tage eine weihnachtlich ausgestaltete Kameradschaftsfeier der Militärkameradschaft Waringsehn statt, in der zunächst den Kindern in einer Zahl von rund 100

Ein- und Ausfahrtschilder entfernen!

Besondere Hinweisschilder an Grundstücks-Torwegen sollten bisher die Fußgänger auf die Gefahr ein- und ausfahrender Fahrzeuge aufmerksam machen. Diese Schilder sind ab 1. Januar 1938 verboten und müssen sofort entfernt werden.

Keine Wagenladung über 2,50 Meter breit

Künftig darf die Breite einer Wagenladung 2,50 Meter nicht mehr übersteigen. Jegliches festliche Herausragen einzelner Stangen oder Platten oder ähnliches ist verboten! Fahrzeug und Ladung zusammen dürfen nicht mehr als 22 Meter Länge und 4 Meter Höhe aufweisen.

Tiere nachts beleuchten

Eine gänzlich neue Bestimmung ist für Landbewohner wichtig: Während der Dunkelheit und bei Nebel müssen beim Fahren oder Treiben von Vieh hellleuchtende Lampen (weißes oder gelbliches Licht) vorn und hinten mitgeführt werden. Bei Pferden genügt eine Laterne. Diese Vorschrift ist für Ostfriesland besonders wichtig.

Auch für „Kleinfahrzeuge“ Führerscheine

Der Begriff „führerscheinfreie Fahrzeuge“ hört auf, und die unzähligen Fahrer der 100 und 200 cm starken Kleinstkraftwagen und der Fahrer der langlämigen Zugmaschinen (nicht mehr als 20 Kilometer in der Stunde) müssen sich bald eine Fahrerlaubnis der Klasse 4 besorgen. Bei Kraftfahrzeugen aller Art erteilt sich jedoch die Grenze der Klasse 4 jetzt auf 250 cm. Jede Polizeidienststelle stellt die neue Fahrerlaubnis aus. Jugendliche müssen allerdings das 16. Lebensjahr vollendet haben und eine Prüfung über ihre Kenntnisse der Verkehrsregeln und Verkehrszeichen ablegen. Ein Fahrschulbesuch ist jedoch nicht erforderlich. Bisherige Führerscheine der Klassen 1, 2 und 3 bleiben in Gültigkeit und berechtigen auch zur Führung eines Fahrzeuges der Klasse 4. Im Augenblick können die bisher führerscheinfreien Kleinfahrzeuge noch mit dem alten Personalausweis gefahren werden.

Nur ein zusätzlicher Scheinwerfer

Die übermäßige „Illumination“ an der Vorderfront der Kraftfahrzeuge ist ab 1. Januar 1938 verboten. Es ist genau geregelt, welches „Elektrifiziermerkmal“ die Kraftfahrzeuge mitführen dürfen. Die Norm lautet: zwei Scheinwerfer und zwei Ständlichter, von denen die Scheinwerfer natürlich abblendbar sein müssen. Die Ständlichter dürfen nicht mehr als vierzig Zentimeter von den Außenkanten des Fahrzeugumrisses entfernt sein, damit man aus den Lichtern deren Breite erkennen kann.

Ein zusätzlicher Scheinwerfer, jedoch nicht höher liegend als die Scheinwerfer, ist erlaubt als Nebel- oder Kurvenlampe oder sogenannter Breitstrahler. Er darf nur 35 Wattleistung haben und muß nach 25 Meter seinen Lichtkegel zur Erde senken, dann aber nur noch 1 Kur Beleuchtungsstärke aufweisen. Viele Wagen laufen zur Zeit noch mit zwei und drei zusätzlichen Nebel- und Kurvenlampen vorn; diese Zahl muß bis auf den einzigen gestatteten Scheinwerfer vermindert werden. Als Ausnahmen sind jedoch Suchscheinwerfer und Rückfahrlicht gestattet. Aber für diese gelten ganz besondere Bestimmungen. So darf der Suchscheinwerfer nur mit der Beleuchtung des Schlußlichtes gleichzeitig einschaltbar sein, das Rückfahrlicht nur dann, wenn der Getriebe-Rückwärtsgang gleichzeitig geschaltet ist. Dieses Licht darf die rückwärtige Fahrbahn nur zehn Meter weit beleuchten, muß also feil nach unten fallen.

Weitere Termine für Neuerungen

Ein großer Teil weiterer Neuerungen tritt dann am 1. April, am 1. Juli und 1. Oktober des kommenden Jahres ein, wesentliche Änderungen in der Beschaffenheit der Fahrzeuge noch beträchtlich später. Aber den ersten Stichtag, den 1. Januar 1938, darf niemand verdümmen, will er sich vor Strafe hüten.

Jungen und Mädchen bei gemeinsam gesungenen Liedern und Musikaufführungen der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr einige schöne Feiertage bereitet wurden. Im Anschluß an die Kinderfeier versammelten sich die Erwachsenen zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft mit der die Veranstaltung ausklang.

Wasserversorgung und Umgebung

otz. „Weihnachtskuten.“ In früheren Jahren war es auf dem Lande vielfach üblich, mit einem guten Vadofen voll Weisbrot (Stute) in die Weihnachtsfeiertage einzutreten. Die Velteren werden sich noch erinnern, wie damals eine zeitlang vor Weihnachten der Mühle ein Besuch abgestattet wurde, um zu „hülsen“, d. h. mittelst der „Hühlsche“ aus dem feingemahlten Roggenmehl das Feinmehl auszuscheiden, aus dem dann in Verbindung mit Weizenmehl, ein wohlgeschmecktes, kräftiges Brot hergestellt wurde. In neuerer Zeit ist diese Sitte, wie überhaupt das Selbstbacken auch des Schwarzbrottes in den häuslichen Betrieben immer mehr zurück gedrängt worden.

otz. Gollinghorst. Weihnachtsfreude für alle. Im Saale von Dietmann fand hier gestern die Volksweihnachtsfeier der NSDAP statt. Der VdM wirkte durch Vorträge mit, ebenfalls war die Kapelle der Kriegerkameradschaft Glanndorf erschienen, um die Feier mit ihren Darbietungen zu verschönern. Viele Volksgenossen waren als Freunde der NSDAP-Betreuten erschienen. Nach der Feier fand die Besprechung der Betreuten statt.

otz. Threnerfeld. Vorweihnachtsfeier des VdM. Am Mittwochabend hatte der VdM zu einer Vorweihnachtsfeier eingeladen. Der Vortrags Saal war zu diesem Zweck von den Mädchen festlich geschmückt worden. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Begrüßungsansprache der VdM-Führerin Lara Borchers. Dann wechselten Lieder- und Gedichtvorträge in bunter Reihenfolge. Am Schluß der Feier nahm der Ortsgruppenleiter das Wort und dankte dem VdM für die gelungenen Feier.

Olub am Rindmelnd

Weener, den 24. Dezember 1937.

otz. Die Nachprüfung der Invalidenarten erfolgt vom Dienstag, dem 4. Januar 1938 ab in der Stadt Weener.

otz. Bunde. Volksweihnacht. Gestern veranstaltete die Ortsgruppe Bunde der NSDAP im überfüllten Saale bei von der Berg ihre Volksweihnachtsfeier. Eine erwartungsfrohe Menge war um den im hellen Lichterglanz erstrahlenden, mit Äpfeln und vergoldeten Kugeln geschmückten Weihnachtsbaum versammelt. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter wurde die Rede des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels durch den Mundstüb übertrugen. Darauf wurde das Lied „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“ gemeinsam gesungen, begleitet von der Musikgruppe der Volksschule (Blasfächer und Mundharmonikas). Nach mehreren Gedichtvorträgen sangen Kinder der Volksschule und ein Chor des VdM und der NS-Frauenenschaft die neuen Weihnachtslieder „Hohe Nacht der klaren Sterne“ und „Tannenbaum du trägst ein grünes Zweig.“ Dann spielten die Kinder das Stück „Knecht Ruprecht und die Auerge.“ Knecht Ruprecht, der bisher nur immer die Menschen besuchte, wurde hier einmal von den Jünglingen beschenkt und konnte Weihnachten im Walde feiern. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Du süßliche“ wurde der erste Teil der Feier mit dem Dankesgruß an den Führer und dem Singen der Nationalhymne beendet. Dann erschien der Weihnachtsmann. Er sprach zu den Anwesenden vom Sinn der Volksweihnacht und bat dann seine Helfer von der NSB und der NS-Frauenenschaft, die Gabenpakete zu verteilen. Große Freude herrschte bei den Betreuten des Winterhilfswerkes, als sie ihre Pakete entgegennehmen konnten. Ein ganzes Volk war an diesem Tage um den Weihnachtsbaum versammelt, und Freude herrschte in jedem Haus zum Fest der Deutschen. Das war der tiefere Sinn der Volksweihnacht. Mühe und Arbeit der vergangenen Tage waren vergessen und Freude zog ein in die Herzen aller.

otz. Die. Seinen 88. Geburtstag feiert am 2. Weihnachtstag der Landgebräuer Casper Dittmann in verhältnismäßig guter Mäßigkeit. Trotz seines Alters ist der Hochbetagte geistig sehr rege und interessiert sich für alle Tagesneuigkeiten.

Porgunbüro und Umgebung

Weihnachtsurlaub der Hitler-Jugend

otz. Vom Hann Emsland (888) wird mitgeteilt: Nach einer Anordnung des Stabsführers der Reichsjugendführung währt der diesjährige Weihnachtsurlaub der höheren Dienststellen der Hitler-Jugend (bis zur Vornführung, VdM, VZ, VJ, entsprechend) vom 22. Dezember bis 4. Januar einschließlich. Für familiäre Formationen der HJ hat der Reichsjugendführer für die Zeit vom 23. Dezember (nach Abschluß der Winterhilfsammlung und nach Durchführung der Weihnachtsfeier) bis zum 16. Januar einjährig einen Formationsurlaub angeordnet. — Damit ist allen HJ-Mitgliedern Gelegenheit gegeben, Weihnachten, das Fest der deutschen Familie, mit ihren Angehörigen zu verbringen. Aus gesundheitlichen Gründen ist dieser Urlaub grundsätzlich einzuhalten. Die Jungen und Mädchen sind in dieser Zeit unter keinen Umständen zu irgendeinem Dienst heranzuziehen.

otz. Die Dienststelle der Kreisleitung der NSDAP ist vom 23. Dezember 1937 bis zum 3. Januar 1938 für jeglichen Verkehr geschlossen.

otz. Die Sonnenwendfeier der NSDAP fand am Mittwochabend auf dem Marktplatz im Untenende statt, auf dem ein hoher Reichshausen aufgeschichtet war. Parteigenossen, SA, SS, VdM und zahlreiche Volksgenossen waren erschienen. Nach einigen Vorträgen wurde der Reichshausen angezündet. Ortsgruppenleiter Meyer erinnerte an die Zeit, als diese Winterzeit in unserem Vaterlande herrschte. Besonders gedachte er der Sonnenwende des Jahres 1924, als Adolf Hitler nach Entlassung aus der Kerkerhaft mit dem Bau des ewigen Reiches beginnen konnte. In den Tagen und Zweifeln gelte es, den Glauben an dieses ewige Reich zu stärken. Zum letzten Male sei man im alten Jahre angetreten. Der unerschütterliche Glaube an Deutschland werde auch im neuen Jahre für die Arbeit am deutschen Menschen ausschlaggebend sein.

otz. Eine Weihnachtsfeier der NSB, Ortsgruppe Papenburg, fand gestern in den Sälen von Hilling-Untenende und Hilling-Obenende für die Betreuten des Winterhilfswerkes mit ihren Kindern statt. Die Feiern vermittelten allen Teilnehmern eine echte volksdeutsche Weihnachtsstimmung und sie wühlten sich eins mit den Millionen Volksgenossen, die der Ansprache Dr. Goebbels aus Berlin zur gleichen Zeit lauschten.

Der Blickfang für die Fischer lohnend gestaltet

Zuschuß aus der Ausgleichskasse für unsere Küstenfischer

otz. Nachdem der Gammelfang auf kleine Garnelen mit Ausgang November eingestellt werden mußte, verjucht es eine ganze Anzahl Fischer mit dem Fang von Blick, jungen Herings, die getrocknet und zu Fischmehl verarbeitet werden. Um von solchen Fängen nichts unbenutzt zu lassen, sind in den letzten Jahren an den verschiedensten Stellen in Ostfriesland Anlagen zur Wiederverwertung geschaffen worden. Für den Blickfang war aber nicht genügend Anreiz gegeben, weil der Fischer für den Zentner nur eine Mark erhielt, also bei geringen Fängen glatt zusehen mußte. So kam es daß der größte Teil der Flotte in den verschiedenen ostfriesischen Küstenorten gänzlich aufliegte.

Nun hat die Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft den Fischern einen Anreiz für den Blickfang gegeben, indem der Preis für die Rohware auf rund zwei Mark erhöht worden ist. Die Preiserhöhung wurde ermöglicht durch die großzügige, auf dem Gemeinwohlgedanken aufgebaute wirtschaftliche Organisation des gesamten deutschen Fischfanges. Man hat von den antischen Stellen den Fischern, hier sind namentlich die deutschen Hochseefischer gemeint, einen Mindestpreis von vier Mark für ihre Fänge zugesichert. Liegen nun die Preise höher, so gibt das Schiff einen Teil des Mehrerlöses in eine Ausgleichskasse. Muß nun einmal durch Massenankundungen ein Teil der angebrachten Fänge zu Fischmehl gemacht werden, so erhält der betreffende Fischdampfer aus der Ausgleichskasse einen Zuschuß, so daß er auf einen annehmbaren Preis kommt. In der deutschen Hochseefischerei hat sich diese Ausgleichskasse glänzend bewährt.

Das System ist nunmehr auch auf die Küstenfischer ausgedehnt worden und so wird auch den ostfriesischen Küstenfischern durch einen Zuschuß aus der Aus-

gleichskasse ein lebhafter Anreiz zum Fischen auf Blick gegeben. Unserer Volkswirtschaft mangelt gerade eiweißhaltige Futtermittel und so kann namentlich der Küstenfischer im Jahresplan weitere wertvolle Mitarbeit leisten. In den letzten Tagen ist die Fischerflotte von Wilhelmshaven bis in die Oberems erneut auf den Fang ausgefahren. Blick läßt etwas unregelmäßig und so fallen die Fänge etwas verschieden aus. Sollte sich auch Sprött in der Ems zeigen und von diesem Fisch so viel angebracht werden, daß er nicht restlos für Speisewecke abgesetzt werden kann, erhalten die Fischer für den Sprött, sofern die Rohware über achtzig vom Hundert reinen Sprött enthält, und die Ware doch in den Gammel gehen muß, für den Zentner drei Mark. Der Zuschuß wird dann also erhöht.

Wie schon bemerkt, handelt es sich bei dieser wirtschaftlichen Preisgestaltung, die gerade den Verhältnissen an unserer ostfriesischen Küste sehr weit entgegenkommt, um eine großzügige Maßnahme, die ganz aus nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung geboren ist, aus dem Willen zur Gemeinschaft und dem Eintrag aller Kräfte für die Nahrungsfreiheit der Nation.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Aussichten für den 25. 12.: Bei Winden aus Süden bis Westen wolkig und bedeckt. Strichweise Niederschläge, noch ungewöhnlich mild. Aussichten für den 26. 12.: Fortdauer der unweihnachtlichen Witterung.

Barometerstand am 24. 12., morgens 8 Uhr 772,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 2,5°
Niedrigster C + 5,5°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 2,3
Mitgeteilt von B. Jokub, Optiker, Leer.

Zweigezählstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. N. XI. 1937: Hauptausgabe 24 838, davon Heimat-Beilage „Aus der Heimat“ über 9000 (Ausgabe mit dieser Heimatbeilage ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 16 für die Hauptausgabe und die Beilage „Aus der Heimat“ gültig. Nachschlüssel A für die Beilage „Aus der Heimat“, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Beilage „Aus der Heimat“: Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Klock, beide in Leer. Verlagsdruck: D. S. Hofis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Das Standesamt ist am 25. Dezember ds. Jrs. von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr nur für pflichtmäßige Anmeldungen geöffnet.

Das Standesamt Leer

In das Handelsregister Abt. A ist zu der unter Nr. 149 verzeichneten Firma Gerb. de Wall in Leer eingetragen:
Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Leer, 20. 12. 37.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Betr.: Erlöschen der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des L. Weelborg in Leer, Groningerstr. 101, 5. Hofen in Leer, Pferdemarktstraße 4 und der Lekea Klock in Leer, Kirchstr. 56 ist erloschen. Die aus Anlaß dieser Seuchenfälle gebildeten Sperrgebiete werden zum Beobachtungsgebiet bestimmt.

Leer, den 23. Dezember 1937.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:

Die Hebung des für 1937/38 bewilligten Sichelgeldes zur Groß-Soltborger Sichel (Weener-Holtbuser-Klasse) und zwar 5.- RM. pro Hektar sowie 30 Pf. Klustgeld findet am Montag, 27. Dez. d. J. nachmittags 1.30 Uhr bis 4 Uhr im Kontor der Firma Th. Hesse, Weener statt.

Weener, den 23. Dezember 1937.

Heinrich Hesse, Sichelrichter

Handbund

Deutsch-Drachhaar, im 6. Felde, sehr wachsam, in gute Hände abzugeben.
Wo, sagt die OTZ, Leer.

Stroh, Strohdocken und Firtheide

liefert preiswert frei Haus, auch nach auswärtig.
E. Abbas, Möhlenwarf, Post Bunde. Fernruf 75.

Pachtungen

Herr Rentner Carl Lösing in Mitting-Mark will seine

Ländereien

auf ein Jahr verpachten. Pachtangebote sind bei meinem Auftragsgeber abzugeben.
Leer. Dr. jur. Coemhuis, Notar.

Zu mieten gesucht

Raum

als Tischlerwerkstatt geeignet, ev. mit Nebenräumen zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und Lage unter L 1050 an die OTZ, Leer.

Zigarren

von 6 Pfg. an nur richtig und gut abgelagerte Sorten im Fachgeschäft
Joh. Wessels, Leer.
Tel. 2469 / Brunnenstraße 11.

Kleiderschränke

Wäscheschränke
Waschtische
Kommoden
Bettsstellen
Matratzen
sehr preiswert. Aufseger
Weert Gaalhoff, Hesel
Annahme von Ebestandsdarlehen u. Kindererbschaften

Bis zum 3. Januar 1938

keine Sprechstunde

Zahnarzt Dr. Diddens
Leer, Vaterkeberg 24

ten. Die Kinder waren über die ihnen zuteil gewordenen Geschenke hoch erfreut. Den Erwachsenen waren die Weihnachtspakete bereits vorher zugestellt worden.

Ründblud über Offspringblud

otz. Kuricher nehmen an der ersten AdF-Italienreise teil. Vom 11. bis 23. Januar findet die erste AdF-Italienreise aus dem Gau Wejer-Ems statt. Dazu haben sich aus Kurich sieben Teilnehmer gemeldet. Die Reise ist inzwischen ausverkauft. Wer aber noch im Februar eine solche Reise unternehmen möchte, kann sich noch melden. Die erste Reise geht mit der Bahn nach Venedig und von dort mit dem Schiff von Ort zu Ort rund um Italien bis nach Genua. Daß diese Reise für alle Teilnehmer ein ganz großes einmaliges Erlebnis wird, dürfte nicht bezweifelt werden können.

otz. Gatschaufen. Neues Gerätehaus. Für den Feuerlöschverband Gatschaufen-Boelzelerlehn soll nun ein neues Gerätehaus gebaut werden. Die Bürgermeister aus beiden Ortsteilen und der Führer der Feuerlöschverbände hatten in diesen Tagen eine gemeinsame Besprechung, in der dieser Beschluß gefaßt werden konnte. Die Gemeinden hatten hierfür bereits Mittel angesetzt. Nach der Fertigstellung des Gerätehauses kann dann auch die in Auftrag gegebene Motorspritze abgenommen werden.

Emden

Emden. 1000 neue NSB-Mitglieder in Emden. Die Mitgliederzahl des Kreises Emden der NSB ist in diesem Jahr um etwa 1000 gestiegen und von 2940 auf 3920 angewachsen.

Norden

otz. Ladendiebstahl. Billige Einkäufe wollten gestern in einem Norder Geschäft zwei von auswärts kommende Frauen machen. Sie ließen unbemerkt — so glaubten sie wenigstens — mehrere Schürzen in ihrer Einkaufstasche verschwinden. Dabei wurden sie jedoch vom Personal des Geschäftes beobachtet und der Polizei übergeben.

Marienheide. Ehrenvolle Berufung. Eine ehrenvolle Berufung wurde dem Pg. Dr. Gerhard Baumann an aus Schott bei Marienheide zuteil. Pg. Baumann, der erst kürzlich in München zum Dr. phil. in Zeitungswissenschaften promoviert, wurde nun als Preisamtsleiter in die Reichsführung des NS-Dozentenbundes berufen.

otz. Pevsum. 45jähriges Doktorjubiläum. Heute vor 45 Jahren promovierte der Sanitätsrat Dr. Pevsum in Pevsum, zum Doktor der Medizin. Sanitätsrat Dr. Herlyn, der sich nach der Promotion nach Pevsum begab, um dort seine Praxis zu eröffnen, ist am gleichen Tage 45 Jahre als praktischer Arzt in Pevsum tätig. Durch seine langjährige Tätigkeit im Krankenhaus erfreut sich der Jubilar allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit.

Güllrohr ein vielverwendbarer Rohstoff

Das Güllrohr ist ein deutscher Rohstoff, der heute vielfältige Verwendung findet. Der größte Abnehmer dieses Erzeugnisses ist das Baugewerbe. Als Gewebe hergestellt, findet es Verwendung unter anderem als Pflanzträger, beim Bau der Autobahnen als Schutzdecke gegen Sonne und Kälte. Zum gleichen Zweck werden die Gewebe auch in Gärtnereien für Gewächshäuser benötigt. Der zweite Großabnehmer ist das Dachdecker-Handwerk. Versuche, die Abfälle oder das Krümme, für die Weberer nicht mehr verwendbare Rohre zur Herstellung von Papp zu verwenden, sind mit gutem Erfolg durchgeführt worden. — Der deutsche Bedarf an Weberrohr von etwa 220 000 Doppelzentner konnte durch das Schneiden der bisher nicht benutzten Flächen gedeckt werden. An Rohre kamen in den Webereien 1936 allein 211 700 Doppelzentner zur Verarbeitung und diese Menge wurde 1937 noch weit überschritten (Schätzungsweise um 25 vom Hundert). — Der Reichsanährungsstand setzt sich tatkräftig für die restlose Nutzung aller Rohstoffe ein. Er hat jetzt ein Marktblatt ausgearbeitet, das durch die Landes- oder Kreisbauernschaften bzw. durch die Fachuntergruppe Rohre- und Holzstabgewebeindustrie Berlin-Charlottenburg 9, Ruckbaumallee 11. zu erhalten ist.

Hotel „Zum Prinzen von Oranien“

An beiden Weihnachtstagen **Unterhaltungs-Konzert** mit Tanzeinlagen

Im Anstich:
Weener-Pils, Dormunder Aktien-Bier
Wernesgrüner „Grenzquell-Pilsner“
Salvator
 An beiden Tagen **großes Fest-Menu**. Am
 2. Weihnachtstag: **Frühschoppenkonzert**
 Allen lieben Freunden und verehrten
 Gästen ein **fröhliches Weihnachtsfest!**

Der geehrten Einwohnerschaft von Remels und
 Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich die
Sägerei Wübbe Hinrichs
 übernommen habe.
 Es wird stets mein Bestreben sein: Reelle Bedienung
 zu mäßigen Preisen.
Karl Klod, Sägerei und Holzhandlung
 Remels, Tel. 49.
 Holz kann schon jetzt angefahren werden.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Jeanne Bartelds
Franz Schöne
 Leer Edzardstr. 110 Loga zzt. Radolfszell (Bodensee)
 25. Dezember 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Etje Pollmann
Ede Kroon
 Groß-Oldendorf Neu-Firrel
 Weihnachten 1937 z. Zt. Strackholt

Corsetts Vorteilhafte
 Bezugsquelle
 Spezial-Geschäft Gerhard J. Röver, Leer
 Hindenburgstraße 72

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:
Anni de Freese
Hinrich Hinrichs
 Warsingsfehn Ryenwolde
 Weihnachten 1937

Verlobte
Christine Meyer
Gerd Loers
 Klein-Oldendorf Poghausen
 Weihnachten 1937

Baby-Geschenke von **Ulrichs** jetzt Adolf-
 Hitler-Str. 39

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters zeigen hoch erfreut an:
Alfred Grasenick und Frau
 Helene, geb. Wulff
 Leer (Ostfr.), den 23. Dezember 1937.

Ihre Verlobung geben bekannt
Ettje Tammen
Wilhelm Buse Polizeiwachtmeister
 Neermoor Warsingsfehn
 Weihnachten 1937 z. Zt. Wilhelmshaven

STATT KARTEN
Stienette Sluimann
Hermann Brune
 Papenburg-Hampöel Völlenerwehrdeich
 Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Tini Gronewold
Johann Appeldorn
 Neermoor Rathenow
 z. Zt. Leer z. Zt. Heisfelde
 Weihnachten 1937

Nettelburg, den 23. Dezember 1937.
Statt jeder besonderen Mitteilung.
 Heute morgen 7¹/₂ Uhr verschied plötzlich und
 unerwartet nach schwerer Krankheit in Wahn (Rheinld.)
 mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser Enkel, Bruder,
 Schwager und Onkel
Ahlerich Dänekas
Unteroffizier im Artl.-Regt. 16, 1. Batterie
 im beinahe vollendeten 23. Lebensjahre.
 In tiefer Schmerz
Frau Dänekas Wwe. und Kinder,
 nebst Großmutter.
 Trauerfeier und Beerdigung am Montag, dem 27. De-
 zember, 1 Uhr, in Amdorf.

Alma Seebeck
Hajo Bakker
 Verlobte
 Leer Wilhelmshaven
 25. Dezember 1937

Wir haben uns verlobt
Henny Dübbelde
Meinhard Herlyn
 Rhaderwieke Driever, z. Zt. Borkum
 Weihnachten 1937 (Bauleitung)

Ihre Verlobung geben bekannt
Margarete Golles
Elso Stratmann
 Bremen Leer i. Ostfrsl.
 Heiliger Abend 1937

Als Verlobte grüßen
Biny Kruse
Wübbo Bokelmann
 Grete-Collinghorst Nordgeorgsfehn

Südgeorgsfehn, den 22. Dezember 1937.
 Heute abend entschlief sanft und gottergeben
 meine über alles geliebte Frau, unsere
 treusorgende Mutter, Schwiegermutter und
 Großmutter
Lina Steen
 geb. **Groothoff**
 nach langem, schwerem, mit großer Geduld
 ertragenem Leiden im 71. Lebensjahre.
 Sie darf nun schauen
 was sie geglaubt hat. Offb. 7, 14
 In tiefer Trauer
H. Steen und Familie
 Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 27. De-
 zember, nachmittags 1 Uhr.

Verlobte
Lina Meyerhoff
Berend de Haan
 Leer Rysum
 Weihnachten 1937

Als VERLOBTE grüßen
Karoline Deeken
Anton Körte
 Großwolderfeld, Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Hermine Schirmbeck
Jürgen Doyen
 Weihnachten 1937 Vehrte b. Osnabrück Loga b. Leer-Ostfr.

Wir haben uns verlobt
Herta Kretzmer
Franz Brychcy
 Stickhausen-Velde Osterscheps
 Weihnachten 1937

Statt Karten:
 Ihre Verlobung geben bekannt
Johanna Boelsen
Christoff Boekhoff
 Loga, Weihnachten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt:
Alma Renken
Hinrich Dannemann
 Oltmannsfehn Winkelsheide bei Varel i. O.
 Weihnachten 1937

Charlottenburg, Hamburg, Leer,
 Hannover, Ferdinandstr. 41, 22. Dez. 1937.
Statt besonderer Anzeige!
 Heute mittag entschlief sanft nach kurzem Leiden
 unser über alles geliebtes Mütterchen
Henny Matthaei
 geb. **Klopp**
 im 91. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Dr.-Ing. W. O. Matthaei, Kapitänleutnant a. D.
Leni Matthaei
Dr. med. Hildebrandt und Frau Toni, geb. Matthaei
 nebst Großkindern und Urgroßkindern
 Einäscherungsfeier Montag, den 27. Dezember 1937,
 vorm. 11 Uhr, in der Kapelle des Seelhorster Friedhofes.
 Etwaige Kranzspenden an Meyers Bestattungswesen,
 Braunschweiger Straße 9.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Marie Leerhoff
Fokko Tholen
 Heisfelde, Weihnachten 1937

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Johanne Meyer
Johannes von Höveling
 Spols Großoldendorf
 Weihnachten 1937 z. Zt. Filsum

VERLOBTE:
Grietje Kruse
Amandus Stock
 Veenhusen Heisfelde
 Dezember 1937 z. Zt. Oldersum

Als Verlobte grüßen
Grete Janßen
Christoff Puls
 Oltmannsfehn Bühren, z. Zt. Großoldendorf
 Weihnachten 1937

Für die liebevolle Teilnahme und überaus großen Kranz-
 spenden bei dem schweren Verlust unserer lieben **Gredel**
 sagen wir allen, besonders dem Lehrer mit seinen
 Schülern unsern **herzlichsten Dank.**
Heisfelde Familie Wilhelm Bussenius

Eine stolze Bilanz des „Kulturringes der Stadt Leer“

Aus der Gemeinschaft erwächst die Kulturleistung

tz. Die Bezeichnung „Kulturring der Stadt Leer“ ist, obwohl sie kaum ein ganzes Jahr alt wurde, längst zu einem Begriff geworden, der weit über die Grenzen der Stadt und des Kreises Leer hinaus aufmerksame Beachtung und stellenweise auch bereits wohlwollende Würdigung und Anerkennung gefunden hat.

Als im Laufe des nunmehr zu Ende gehenden Jahres 1937 auf Veranlassung des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Hüthlen-Deer, die Vertreter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der örtlichen kulturfördernden Vereine zu einer ersten Besprechung zusammengetreten wurden, um über die Schaffung einer Einrichtung zu beraten, die das kulturelle Leben der Stadt Leer in geregelter Bahn lenken und den Ueberschneidungen von Veranstaltungen kultureller und anderer Art Einhalt gebieten sollte, da stand zunächst die äußere Form und Gestaltung des zu bildenden Gemeinshaftswerkes noch nicht fest.

In dem Aufbruch unserer Zeit, der uns vorwärts und aufwärts reißt auf allen Lebensgebieten, ist keiner sich selbst überlassen und kein Volksgenosse steht mehr abseits. Jeder einzelne Volksgenosse, ob er mit fleißigen Händen sein Tagewerk leistet, oder ob er geistig schafft, ist mitten hineingestellt in das tätige Zeltleben, und jeder einzelne Volksgenosse hat so seinen Anteil am Schaffen, Streben und Aufbau, den auf volkkulturellem Gebiete unter der Schirmherrschaft des Gaunipräsidenten Bürgermeisters Drecher-Deer der neugebildete „Kulturring der Stadt Leer“ in seine jungen, aber sicheren Hände nahm.

Wenn wir rückwärtend die auf das Jahr 1937 entfallenen Veranstaltungen des „Kulturringes der Stadt Leer“ überprüfen, dann tut sich uns die stolze Bilanz von zehn hochwertigen und zum Teil einzigartigen und vielleicht einmaligen Veranstaltungen auf, die in der Gesamtreihe der vorgezeichneten 25 Veranstaltungen des Winterhalbjahres 1937/38 einen ebenso glückhaften, wie erfolgversprechenden Auftakt bilden.

Der als Einführung in die Veranstaltungsfolge gebotene „Balladen-Abend“ wird dem meisten Besuchern durch seine Eindringlichkeit noch in lebendiger Erinnerung sein. Diese Veranstaltung war ein musikalischer Erlebnis; sie war unter der Mitwirkung des General-Intendanten Hans Schlenk vom Landestheater Oldenburg, des Kammerjägers Georg von Tschurtschenthaler vom gleichen Theater und des General-Musikdirektors Ludwig einer Eröffnungsveranstaltung voll und ganz gewidmet.

Der erste Theaterabend stieg am 2. November im „Schlingengarten“, und zwar führte das Neue Schauspielhaus Wilhelmshaven die bekannte und immer wieder gern gesehene und gehörte Operette „Leichte Kavallerie“ von Franz von Suppé auf. Die Künstler und insbesondere das Ballett und das Orchester errangen einen Achtungserfolg, auf Grund dessen das Wilhelmshavener Schauspielhaus sich stets willkommen in Leer wähen darf.

Eine besonders interessante Abwechslung in der Darbietungsfolge bildete der am 4. November durchgeführte Vortragabend mit dem dänischen Schriftsteller und Jäger Svend Fleuron, der einen anschaulichen Vortrag über Jagderlebnisse unter dem Titel „Meine Kindheit und meine Dichtung; wie meine Bücher entstanden“ hielt und dankbare Hörer fand.

Bar schon der vierte Abend, wie auch der vorhergehenden, gut besucht, so konnte das am 8. November abgehaltene Gastspiel der Tanzbühne Kaiser-Korps, Berlin als 5. Veranstaltung einen noch besseren Besuch für sich buchen, der durch hervorragende Tanzdarbietungen belohnt wurde.

Groß in der Anlage und Ausgestaltung war der am 16. November von dem Frauen-, Männer- und gemischten Chor mit dem Kammerorchester von Oldenburg-Landesorchester und den Solistinnen Maria Drems, W. Heinemann und Hans Hofmann aus Oldenburg durchgeführte „Deutsche Romantikerabende“.

Hatten schon der Balladen-Abend und der Romantiker-Abend einen eindeutigen Beweis dafür erbracht, daß die Kunst und insbesondere die Musik als die „Kunst der Seele“ in hervorragender Weise dazu berufen ist, mitzuwirken an der Formung der deutschen Seele und an der Wiederaufrichtung des deutschen Menschen, so wurde durch das Gastspiel des Reichs-Symphonie-Orchesters am 25. November so recht offenbar, daß wir als eine der größten Taten unseres Führers die von ihm geförderte Musik und darüber hinaus die von ihm betriebene Kulturpolitik überhaupt bezeichnen dürfen.

Ein Vortragabend mit dem Experimental-Physiker Walter Sauer-Leipzig am 29. November war unterhaltend und belehrend zugleich. Mit der Behandlung des Themas „Wissenschaft bricht Monopole“ führte der Vortragende an Hand zahlreicher Experimente die Besucher in die neuen dem deutschen Forscher- und Erfindergeist zu verarbeitenden Werkstoffe ein, mit deren Hilfe es gelingen wird, den zweiten Vierjahresplan erfolgreich zum Abschluß zu bringen.

Bei dem zweiten Theaterabend im Rahmen der Vortragsfolge traten zum ersten Male die Schauspieler des Oldenburger Landestheaters auf, und zwar am 2. Dezember in dem Drama von Max Halbe „Der Strom“. Die Aufführung wurde bei glänzender Rollenbesetzung und guter Bühnenausstattung zu einem Erfolg gestaltet, der erkennen ließ, daß die Oldenburger Künstler bei ihren weiteren Gastspielen ein mitgehendes und dankbares Publikum finden werden.

Der „Deutsche Volksliederabend“ am 14. Dezember bildete die zehnte und letzte Veranstaltung der Vortragsreihe im Jahre 1937. Mit diesem unter dem Leitwort „Deutsche Volkslieder — deutsche Militärmusik“ glänzend gestalteten Abend, bei dessen Durchführung der Männergesangsverein „Euterpe“ Leer und das Musikkorps des Inf.-Regts. Nr. 16, Oldenburg mitwirkten, konnte dem Besucher die freudige Erkenntnis kommen, daß Musik die Geistesleistung verebelt und daß der „Kulturring der Stadt Leer“ in der Abhaltung solcher Gemeinschaftskonzerte einen Weg beschritten hat, der zur musizierenden Volksgemeinschaft führt.

Diese Erkenntnis im Rahmen der kurzen Rückschau auf die überaus erfolgreich durchgeführten ersten 10 Veranstaltungen des „Kulturringes der Stadt Leer“ berechtigt zu der Hoffnung bei einem Ausblick auf die kommenden Veranstaltungen im Jahre 1938, daß sich die Bewusstseinsbildung unserer Stadt Leer und der Umgebung, die lebend und nehmend im deutschen Kulturleben steht, sich weit fläxier

als bisher in die Front der Kulturförderer reißt. Der bisher erreichte Erfolg — und mag er zunächst mehr auf ideellem als auf materiellem Gebiete zu finden sein — ist verpflichtend und fordert erhöhten Einsatz aller Volksgenossen.

Wie bereits am Anfang des Rückblicks betont wurde, verfolgen maßgebende Stellen und viele Orte im Reich mit wachsender Interesse die Entwicklung des „Kulturringes der Stadt Leer“ als eine Einrichtung, die erstmalig ist und die mit der glücklichen Abwicklung der Vortragsreihe des Jahres 1937 ihre Feuerprobe mehr als überzeugend bestanden hat.

In Anerkennung der bisherigen noch von keiner Organisation erreichten Erfolge auf dem Gebiete der Gestaltung des Kulturlebens unserer Stadt Leer und im Hinblick auf die noch zu erwartenden wertvollen Abende ist es Ehrensache jedes Volksgenossen, sich durch den Erwerb einer Ausweisarte zum Besuch der Kulturring-Veranstaltung entscheidend in die Entwicklung einer wahrhaft gefunden Volkskultur unseres Dritten Reiches einzuschalten.

Heinrich Herderhorst.

Nie wieder Judennamen

Bornamen, gebunden an Art und Sippe

Dem germanischen Bauern war der Vorname mehr als ein Unterscheidungszeichen zu den anderen Mitmenschen. Seine Vornamen hatten einen ganz bestimmten, sehr wohl bekannten Begriffsinhalt, der in seiner Weltanschauung verwurzelt war. Bieviele Volksgenossen wissen heute, was ihr Vorname eigentlich für einen Sinn hat? Unsere germanischen Vorfahren gaben ihren Kindern mit dem Vornamen zugleich einen Wunsch, ein Heilszeichen, ein Hochziel als ständigen Begleiter mit auf den Lebensweg.

Diese artigenen, auch unserem heutigen Empfinden durchaus entsprechenden Namen wurden erst im ausgehenden Mittelalter langsam verdrängt. Fremdes Namensgut ist inzwischen durch immerwährende Ueberlieferung zu einem Bestandteil unseres Volkstums geworden, und hat sich ein gewisses Heimatrecht erworben. Der deutsche Bauer ist bekannt wegen seiner Ueberlieferungsstreu, der wir es zu verdanken haben, daß so viel artigenes Brautum sich bis in unsere Zeit erhalten hat.

In Österrichland dürfte diese Forderung besonders leicht zu erfüllen sein, gibt es doch gerade in unserer Heimat außerordentlich viel typische Vornamen, die an Ort und Sippe gebunden sind.

„Zivilisten abgemeldet...“

Weihnachtsurlauber in Stadt und Dorf

tz. Seit altersher ist es Brauch, daß die Soldaten zu Weihnachten in Urlaub fahren und seit altersher ist es auch Brauch, daß für die Zeit, in der die Urlauber daheim weilten, die Zivilisten bei den Mädeln glatt „abgemeldet“ sind, zumal dort, wo man sonst von den Soldaten — obgleich wir ja jetzt wieder so viele haben — nicht viel sieht und hört.

In früherer Zeit, als die Uniformen noch sehr unweidmässig bunt, aber schön und schmeidig waren, hat man das Wort geprägt: „Der Soldate, der Soldate — ist der schönste Mann im Staate“, ein vom Selbstbewußtsein derer, die Uniform tragen, erfülltes Wort mit einem leichten, harmlosen Einschlag von Eitelkeit, das nur denjenigen Burschen nicht ganz paßte, die eben die „Konkurrenz“ all der Nachbarsöhne zu fürchten hatten, die bei den Kreußen waren und zu Weihnachten das Dorf, oder sachmännlich gesagt, das „Revier“, als Urlauber unsicher machten mit ihrer Schmeidigkeit.

Heute ist der Soldat zwar nicht mehr so bunt im „Päckchen“, doch ein rechter Kerl gibt auch im schlichten Feldgrau, wenn er es nur zu tragen versteht — und wie verstehen Hein und Jan, Thees und Wilm es — etwas her; es ist also trotz der Aenderung des Neueren im Grunde das Gleiche geblieben.

Kurz vor Weihnachten erscheinen ringsum in Stadt und Land die Urlauber. Manche kommen von weither und haben eine lange Fahrt hinter sich, bis sie endlich daheim bei Muttern angelangt sind. Es ist ein Ereignis, wenn sie eintreffen und besonders die Jugend — im weitesten Sinne des Wortes, denn auch die Gretjes und Linas, der etwas bemooften Jahrgänge entdecken, daß sie eigentlich doch auch noch jung sind — freut sich „bannig“. Die Mütter sind mächtig stolz auf ihre schmeidigen Söhne und die Väter schweigen in Erinnerungen an ihre eigene Dienstzeit. Im Dorfstrich findet man sich öfter als sonst wohl zusammen — um Weihnachten hat man an den Feiertagen ja auch mehr Zeit dazu — um einen kleinen Mädeln zu halten und um sich zu wundern, daß heute beim Kommiß es anders geworden ist, obwohl vieles von dem, was die Jungen erzählen, Ähnlichkeit mit dem hat, was die Alten früher selbst einmal erlebt haben. „Ja“, bemerkt der Dorf-Schmied, der früher, vor dem großen Krieg, einmal bei

den Mädeln gestanden hat, „ja, wenn ich vandaag noch einmal deenen jull, dann muß id ja wall düchtig umlernen“ und er sieht stolz auf seinen Sohn, der als Mechaniker bei den Fliegern dient. Ruhig ist das heute doch mit den Uniformen, alles so einfach und doch so schön. Doch dann nimmt er noch einmal die Pfeife aus dem Mund, schaut sich in der Munde der Alten um und bemerkt zweifelnd: „Dj se uns datoemal wall mit Slips un Krag bi de Uniform up de Straat tragen har’n?“ Die anderen Alten zweifeln auch daran; sie alle haben früher einmal hohe steife Kragen auf der Uniform getragen, das sah auch sehr schmeidig aus. Doch sie geben zu, daß trotz Schlips und Kragen der Flieger und Flakartilleristen, der Arbeitsdienstmänner und der „Swarten van de Leibstandart“, sie sehr gut aussehen und daß keineswegs die soldatische Haltung unter der Aenderung der Uniform leidet. Und schlank und rank sind die Jungkerls alle, daß es eine Freude ist, sie zu sehen. „Wenn se dor so stahn“, sagt der weißhaarige Schulmeister, „denn jull’m seggen, se wer’n all Leutnants.“ — Die Mädeln im Dorf sind übrigens der gleichen Ansicht, wenngleich sie sich um Rangunterschiede und Unterschiede der Waffengattungen nicht so sehr kümmern; sie fällen ihr Urteil mehr allgemein, doch nicht weniger positiv.

Etwas eiferjüchtig beobachten die im Dorf gebliebenen Burschen, die entweder als Angehörige der Zwischenjahrgänge noch nicht gebient haben, oder die Jungen, die noch nicht an der Reihe sind, „ihre“ Mädel. Sie kennen die „Wichter“ gar nicht wieder. „Du leeme Tid, wi hebben de Wichter doch niz dahn, man se lieken uns heel neit mehr an“, knurren sie und sind gleichzeitig ärgerlich, daß sie überhaupt ihrerseits sich um die Mädel kümmern. Die Gleichgültigeren sagen: „Laat se doch loopen, in Gott’s Nam — de Soldaten blieden neit heel lang in naacht laaten wi i mal de Wichter een Setje wachten“. Manche tun nur so, als hätten sie nichts dabei, wenn das Mädeln, das ihnen schon lange gefällt, einem der schmeidigen Soldaten zulacht. Heimlich ärgern sie sich gewaltig und brummen vor sich hin: „Wacht, du alle Zeeg, up mi kammst du nu lang hurr’n.“ Die Soldaten aber merken von diesem kleinen durch das Dorf gehenden „Knurr“ nicht viel, oder sie wollen nichts merken, denn sie haben gar keine Zeit, auf so etwas zu achten und anständige Kerle sind sie auch, die schon wissen, was sie zu tun und zu lassen haben. Schließlich sammeln sie doch aus dem Dorf, kennen ja die Burschen und die Mädel alle.

Wird an einem der Feiertage im Dorf gar geknarrt, dann sind die Zivilisten ganz abgemeldet. Die Urlauber beherrschen „u p Danz musi“ das Feld und man kann es den Mädeln nicht verdenken, wenn sie gern einmal mit Fliegern, Artilleristen, Infanteristen, den Reitern, den blauen Jungen, den „Motorisierten“ und weiß der Himmel welchen Soldaten noch tanzen können. „Dat gijft hier neit all Dage“, lachen sie übermütig und bemerken so nebenhin: „Dansen können de Junge dan’t Militär, dor sitt noch mal Sjouung in“ und sie wissen dabei genau, daß ihre Zivilbürgerlichen durch diese versteckte Kritik an ihrem Tanzen ordentlich „in de Förte“ geraten. Doch das tut der Freundschaft im übrigen keinen Abbruch; im Gegenteil, es muntert die Gleichgültigen etwas auf. Immerhin fühlen sie, daß sie in gewisser Beziehung, der eine mehr, der andere weniger, „abgemeldet“ sind.

Es soll Burschen geben, die ordentlich awatmen, wenn die Urlauber wieder abreisen müssen. Das sind diejenigen, die sich den quidlebendigen, schmeidigen Soldaten, die so sicher, selbstbewußt und überlegen auftreten, nicht gewachsen fühlen. Die anderen Jungkerls aber freuen sich schon auf die Zeit, da sie selbst den grauen oder erdbraunen Rock tragen werden, auf die Zeit, da sie selbst als Urlauber zu Weihnachten in das Dorf eintreten und sie einmal „diejenigen welche“ sind. Manche ahnen nicht, daß der Weg zu solch schönen Urlaubstagen noch sehr weit ist, daß zwischen Einberufung und erstem Weihnachtsurlaub eine Zeit der Prüfung fällt, die aus dem Zivilisten erst langsam den schmeidigen Soldaten macht; doch sie werden es schon schaffen und dann werden sie später, in die Garnison zurückgekehrt, den Kameraden erzählen: „Es war großartig zubaue. Mutter hat für mich wieder einmal gefogert, wie für ein kleines Kind, geschlafen habe ich auf Vorrat und Zivill war natürlich glatt abgemeldet...“ Natürlich!

Viele Jahre hindurch sind in die meisten Dörfer keine Weihnachtsurlauber gekommen, denn wir hatten ja nur ein kleines Heer; viele Jahre lang war das Wort vom „schönsten Mann im Staate“ nur noch in der Erinnerung der Alten lebendig geblieben. Jetzt hat es wieder Gültigkeit. Wir dürfen mit Stolz wieder auf die vielen Jungkerls schauen, die den Ehrenrod des deutschen Soldaten tragen. Deshalb wird niemand ernstlich böse sein, wenn in Stadt und Dorf für ein paar Tage zur Urlaubszeit vorübergehend die Zivilisten abgemeldet sind.

Sportdienst der „OTZ.“

Zwei Gauligaspiele an den Feiertagen

Spielwertung und Spielplanänderung in den Bezirken
Der Ausfall von zwei Gauligspiegeln wegen Unbespielbarkeit der Plätze am 12. Dezember hat die ursprüngliche Absicht, die Weihnachtsspiele freizustellen, unmöglich gemacht. Gauhschwartz Steinhof hat, da er vom Reichssachamt den Kridten Auftrag hat, die Meisterschaftsspiele bis zum ersten Märzsonntag durchzuführen, keinen anderen Ausweg gefunden, als die Weihnachtsspiele zu verschieben. Auf Sonnabend, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), 14 Uhr, wurde das Spiel Hannover 96 — VfL Osnabrück und auf Sonntag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag), 14 Uhr, das Treffen 07 Bielefeld — SV Germania Wolfenbüttel angelegt.
In der Bezirksklasse beginnt der 2. Durchgang am 9. Januar. In der Staffel Braunschweig ist das Spiel vom 28. November 07 Hildesheim — Schöningen 08 mit zwei Punkten und einem Torverhältnis von 0:0 für 07 gewertet worden. Der Kampf endete damals 5:2 (2:1) für Hildesheim.

Eringer Spielbetrieb an den Weihnachtstagen

Auch an den Weihnachtstagen gibt es in Ostfriesland keine Spiele von besonderer Bedeutung. Bei der Unbespielbarkeit der Witterung bedeutet es für die Sportvereine auch immer ein großes Risiko, bekannte gute Mannschaften zu verpflichten. Da die Sportplatzverhältnisse in Emden ja nur einmal nicht gerade rosig sind, hat man daher auch auf das Abschließen eines „großen“ Spiels verzichtet. Während Spiel und Sport über Weihnachten überhaupt keine Spiele austrägt, hat Stern Emden sich für den zweiten Weihnachtstag die Papenburg Sportfreunde zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Auch der Emdener Turnverein hat keine nennenswerten Spielabschlüsse getätigt.

Stern Emden — Sportfreunde Papenburg

Das Freundschaftsspiel dieser beiden Mannschaften findet am zweiten Weihnachtstag auf dem S.L. Sportplatz statt. Die Papenburger spielen bekanntlich in der Osnabrücker Staffel. Sie verfügen über eine recht spielstarke Mannschaft. Technisch dürfte die Elf den Sternern allerdings wohl nicht gewachsen sein, aber durch den großen Spielwitz, den die Mannschaft immer wieder zeigt, werden manche technischen Mängel wieder ausgeglichen. Beide Mannschaften gehen die Gewähr dafür, daß mit einem spannenden Spiel gerechnet werden kann. u. S.
In der 2. und 3. Kreisklasse ruht über Weihnachten der Spielbetrieb ebenfalls. Dagegen werden in der Jugendklasse am zweiten Feiertage einige Punktspiele durchgeführt, und zwar:

- Union Weener — Germania Leer
- VfL Jemgum — Spg. Westhandersehn
- Germania Leer 2 — Völkenersehn
- VfL Naxen — TuS. Collinghorst

In Aurich finden ebenfalls am zweiten Feiertage zwei Spiele statt. Die Sportvereine tritt mit der ersten und zweiten Mannschaft gegen den T.V. Ostern an.

VfL Heisfelde — Germania Leer

Es handelt sich nicht um die „Reserve“ des VfL Germania, die am 2. Weihnachtstag im benachbarten Heisfelde ein Freundschaftsspiel austrägt, sondern um die volle erste Mannschaft. Das Spiel VfL Heisfelde 1 — Germania Leer 1 dürfte keine Anziehungskraft auf die Sportgemeinde in Heisfelde ausüben, selbstverständlich werden sich auch die Freunde des VfL auf dem Sportplatz bei Barke einfinden, um einmal wieder die VfLer, die bekanntlich ungeschlagen an der Spitze in der Tabelle liegen, spielen zu sehen. Wenn auch an eine Niederlage der Ravensporker kaum zu zweifeln ist, so werden die Heisfelder durch aufopferndes Spiel doch Freude haben, ein gutes Ergebnis zu erzielen. Mit einem guten Besuch ist zu rechnen. Dem Spiel voran geht ein Jugendspiel Heisfelde — Germania.

Weitere Spiele von Bedeutung finden in Leer nicht statt. Bedingt die 1. Mannschaft des VfL wird am 1. Weihnachtstag die 1. Mannschaft des Reichseisenbahn-Sportvereins Emden zu einem Freundschaftsspiel empfangen. Germanias erste Mannschaft hatte für den 1. Weihnachtstag Einladungen vom VfL Oldenburg und Blauweiß Barke erhalten, denen aber nicht Folge geleistet werden kann.
Bei Frisia Loga ruht an allen Weihnachtstagen der Sportbetrieb.

Nur zwei ostfriesische Vereine im Hammer-Bokalspiel

Nur zwei ostfriesische Vereine im Hammer-Bokalspiel. Zu den Tischtenniswettkämpfen haben nur 2 ostfries. Mannschaften ihre Meldungen abgegeben: Germania bereits 8 Tage später zum 1. Punktspiel des 2. Durchganges angetreten. Ohne einen Aufsteiger müssen die VfL ihre sämtlichen Punktspiele hintereinander erleben, die einzelnen Spiele: 16. Januar: in Leer gegen Westhandersehn, 23. Januar in Oldenburg gegen Reichseisenbahn, 30. Januar in Emden gegen TuS, 13. Februar in Leer gegen SV Aurich, 13. Februar in Oldenburg gegen Viktoria, 20. Februar in Leer gegen Stern-Emden, 27. Februar in Leer gegen Sportfr. Oldenburg. Voraussichtlich, daß Germania das erste Tischtennis-Bokalspiel freigelegt beendet, wird wohl ein Punktspiel wegen der zweiten Vorrunde verlegt werden.

Personalveränderungen in der Kriegsmarine

In der Kriegsmarine wurden ernannt: die Kapitäne z. S. Förste zum Kommandanten des Schiffschiffes „Gneisenau“, Schifflich zum Chef des Stabes der Inspektion des Bildungswesens der Marine, von Trotha, zum Direktor des Torpedo- und Navigationsressorts der Marinewerft Wilhelmshaven, die Fregatkapitäne Lindemann (Ernst) zum Abteilungschef im Reichskriegsministerium, Meißel zum Kommandeur der Unterseebootschule, Brinkmann, Giffmeier und Meendjen-Bohnen zum Reichskriegsministerium versetzt, von Friedeburg zum Admiralsstabsoffizier beim Befehlshaber der Spioniertruppe, Köhler (Otto) zum Kommandanten des Segelschiffes „Gorch Fock“, Vogt zum Kommandeur der dritten Marine-Unteroffizier-Verabteilung, Rogge zum Kommandanten des Segelschiffes „Leo Schlageter“, die Fregatkapitäne (M.B.) Diplomingenieur Adam zum Erprobungs-Kommando für Kriegsschiffenbauten versetzt, Schepfer zum Kommandeur der ersten Marine-Unteroffizier-Verabteilung, der Geschwaderarzt Dr. Kadler zum Chefarzt des Marine Lazarets Straßburg.

Auch Staatsbetriebe nehmen am WWA teil

Um Unklarheiten zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß am Berufswettbewerb aller schaffenden Deutschen auch die Befolgenden der staatlichen Betriebe und der Behörden teilnehmen können. Anmeldungen nehmen sämtliche Dienststellen der WVA, die Betriebsräte, die Dienststellen der OTZ und die Berufsschulen entgegen.

Die Suche nach Fußballtalenten

Rund 200 Nachwuchsspieler in Duisburg

Nichts wird das Reichssachamt Fußball unversucht lassen, um den großen internationalen Aufgaben, die das erste Halbjahr 1938 bringt, so gut es geht, gewachsen zu sein. In vier großen Lehrgängen, die den gesamten deutschen Fußballnachwuchs in einer bisher noch nicht dagewesenen Vollständigkeit erfassen, werden unter den kritischen Augen von Dr. Neer und Reichstrainer Herberger im Duisburger Reichsbundheim rund 200 Fußballer aus allen Gauen des Reiches geübt und „gemustert“. Die schwere Aufgabe ist es, aus diesen 200 schließlich die besten 22 Spieler zu finden, denen die Vertretung der deutschen Farben in den Endkämpfen zur Weltmeisterschaft anvertraut werden kann. Diese Generalprobe wird der Nachwuchs in den Kämpfen mit einer starken englischen Vereinsmannschaft zu bestehen haben, die in der Zeit vom 7. bis 14. Mai in verschiedenen Städten ausgetragen werden. Der erste Kursus findet in der Zeit vom 17. bis 29. Januar statt. Vom 7. bis 19. Februar ist der zweite Lehrgang angelegt, während der dritte in die Zeit vom 28. Februar bis 12. März fällt. Der längste und am stärksten besetzte Kursus ist der letzte, für den die Tage vom 14. März bis 1. April gewählt wurden. Ein Blick in die Liste der eingeladenen Spieler zeigt, daß von der deutschen Stammelf, die Dänemark, Norwegen und Schweden so eindrucksvoll besiegte, lediglich die jungen Nationalspieler Kupper-Schweinfurt, Urban, Gellisch (Schalte) und Schön (Dresden) berufen wurden. Alle übrigen aber, die in den letzten zwei Jahren das Nationaltrikot nur hin und wieder trugen und noch in Frage kommen, erscheinen in Duisburg.

Neuordnung im Berufsboxsport

„Berufsverband Deutscher Faustkämpfer“ gegründet

Am Montag, dem 20. Dezember, trat in Berlin die Generalversammlung des Verbandes Deutscher Faustkämpfer zusammen, auf der der vom Reichsportführer zum Führer des deutschen Boxsportes berufene Ministerialrat Dr. Mehnert die Gründung der neuen Berufsgemeinschaft der deutschen Boxer, des „Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer“ (BdF), bekanntgab.

In seiner Rede umriß Dr. Mehnert klar und eindeutig die Erfordernisse der verhandlichen Vertretung des Berufsboxsportes und brachte zum Ausdruck, daß es mit dieser organisatorischen Neuordnung allein nicht getan sei, sondern daß in Zukunft vor allem auch ideale Werte im Berufsboxsport wieder die gebührende Anerkennung finden sollen. Ueber der materiellen Seite, die im Berufsboxsport natürlich eine Rolle spielt, muß das Sportliche stehen. Auch der Berufsboxer hat in erster Linie Sportsmann zu sein, und erst dann Geldverdiener. Nur so kann der faire Berufsboxer, der Sportsmann geblieben ist und ein ehrlicher, anständiger und bescheidener Mensch, weiter als Spitzenkämpfer Vorbild des Amateurs sein.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte Dr. Mehnert: Die Führung des neuen Verbandes wird in Zukunft die sportliche Leistung des Boxers in den Vordergrund ihrer Sorge stellen. Die wirkliche Leistung des ehrlichen Sportmannes soll die höchste Anerkennung finden. Deshalb sollen die Deutschen Meisterschaften in Zukunft noch mehr als bisher hervorzuheben werden. Zu Meisterschaftskämpfen werden nur noch wirklich qualifizierte Boxer zugelassen werden. Umgekehrt wird aber auch nicht mehr gebührend werden, daß ein Boxer sich als gleichwertig oder gar besser als der Meister seiner Klasse bezeichnen oder bezeichnen läßt, sich aber vor dem Kampf um die Meisterschaft brüht, um vielleicht auf diese Weise zu mehr Kämpfen und größeren Verdienstmöglichkeiten zu kommen. Der Reichsportführer hat den BdF als den einzigen für die Ausrichtung des Berufsboxsportes in Deutschland anerkannten Verband erklärt. Damit hat der BdF. Sinn und Zweck verloren.

Mit dieser Gründung des BdF. ist der Grundstein einer neuen langfristigen Entwicklung des deutschen Berufsboxsportes gelegt. Man weiß an der Spitze einen Mann, der unbestechlich und zielbewußt seinen Weg gehen wird. Es sprengt in dieser Arbeit bei weitem den Rahmen, über die Tatsache der Gründung hinaus noch weitere Dinge der neuen Einstellung nach der idealen Seite hin aufzuführen, wie sie Konrad Stein entscheidend vertritt, und so muß man sich damit bescheiden, eine Beleuchtung dieser Fragen einem späteren Zeitpunkt zu überlassen.

Silberfuchsfarm in Ostfriesland

Die Edelpelztierzucht hat im letzten Jahrzehnt in Ostfriesland ihren Einzug gehalten und in verschiedenen Formen werden Silberfische, Blausüchse, Nutria (Sumpfsüßholz), Edelantilopen und Waschbären gezüchtet. Die Silberfuchszucht hat sich von allen diesen Zuchtarten am besten und zahlreichsten am stärksten entwickeln können, es sind seit jener Zeit eine Reihe von Silberfuchsfarmen in Ostfriesland vorhanden. Bekanntlich hat sich die Existenzmöglichkeit des Silberfuchses in freier Wildbahn immer ungenügender gestaltet. Da das Pelztier jedoch für die Verwertung außerordentlich wichtig war, ging man in verstärktem Umfange zur künstlichen Zucht über. Zur Zeit läßt sich der Bauer Weder aus Vette warfen, Kreis Wittmund, umweit der Kleinbahnhaltestelle Wittmund haben eine neuzeitliche und neuartige Silberfuchsfarm errichtet. Weder hat hier ein größeres Grundstück von der Elektrizitätsgenossenschaft käuflich erworben und beschäftigt nun bereits seit einigen Wochen etwa zwanzig Arbeitkräfte aus der näheren Umgebung, die dem sonst wenig reizvollen Gelände ein neues Gesicht geben. Ein Drahtzaun mußte an den anderen gezogen, auch mußten Drähte für das Erdhege in den Boden eingelassen werden, die notwendigen Holzhege wurden beschafft und dann konnten die Füchse hier ihren Aufenthalt nehmen. Seit 1927 besitzt Bauer Weder auf dem Gebiet der Silberfuchsfarm Erfahrung, die er in seiner Silberfuchsfarm in Vette warfen sammeln konnte, wo er mit einigen Paaren eine Farm anlegte. In der vergangenen Woche sind 108 Silberfische in dieser im Entstehen begriffenen Silberfuchsfarm eingetroffen. Sie sind in einem Holzhege untergebracht worden. Diese Silberfische kommen zum größten Teil aus der Eifel. Da die Unterbringung der Tiere in Erdhegen sich auf die Dauer als nachteilig für die Tiere erwiesen hat, werden Holz- und Erdhege für die Tiere gewechselt. Die jetzt eingelieferten Tiere sind zweijährig. Es sind prächtige Füchse, die in ihren mit starkem Maschendraht umspannten Käfigen munter umherpringen. Ab und zu ertönt das heisere Bellen dieser Tiere, die gerade bei Frost sich am wohlsten fühlen. In der nächsten Zeit wird inmitten des Käfigkomplexes ein Nachtturm errichtet, von dem aus der Wächter jederzeit Umfahrungen über die ganze Anlage halten kann. Wie aus den vorstehenden Angaben hervorgeht, wird die Anlage sehr groß. Denn es sollen zu den 108 Tieren, die jetzt vorhanden sind, noch weitere, etwa zweihundert, hinzukommen, die in einem Erdhege untergebracht

Nacht am Hafen

Nun die Stadtkirche mächtig werden blauer,
Spiegeln Lichterketten sich im glatten Wasser,
Rot zum dunstig-grauen Himmel strahlt ihr Schein. —
Heringslogger liegen still in dunklen Reihen,
Ueber Wegen, Brücken breite Schatten lasten,
Wichtig redender Krane oder Masten.

Von den Lagerstapeln her schallt lautes Schaffen,
Aus dem Riesenleib der Eismaschine raffen
Greifer schwebend ihre Last an Ladebäumen,
Nicht flammend taghell über tiefen Bunkerräumen.
Während in der Stadt die meisten Menschen schlafen,
Tönt das Lied der Arbeit über Schiff und Hafen.

An der Brücke landet jacht' ein Motorboot,
Durch den Nebel dringen seine Lichter grün und rot.
Rufe schallen, Männer stoben müd' nach Hause,
Andre wieder fahren nach der Arbeitspause
Frisch hinaus, und still bereit zu neuen Taten
Stehn sie, ernst und stolz, der Arbeit Frontsoldaten!

W. Schmidt.

werden sollen. Diese Farm dürfte daher ohne Zweifel die größte Anlage dieser Art in Ostfriesland sein, wenn nicht in ganz Norddeutschland. Als Futter kommen für diese wertvollen Pelztiere in Frage Schachtelhalbes, verendete Tiere, Gemüse, Eier, Milch usw. Die Fütterung wird täglich ein- bis zweimal durchgeführt. In Deutschland gibt es zur Zeit etwa 500 Silberfuchsfarmen. Wenn auch in den letzten Jahren infolge des höheren Angebots die Preise für Silberfuchspelze allgemein zurückgegangen sind, so ist die Zucht selbst noch wie vor sehr lohnend. Zu ihr gehört, wie auch bei allen anderen Zuchtunternehmungen nicht nur Erfahrung, sondern auch Unternehmungsgeist und nicht zuletzt eine gute Portion Glück.

200 000 NSD-Mitglieder im Gau Weser-Ems

Während Anfang Dezember 1936 der effektive Bestand im Gau Weser-Ems rund 135 000 Mitglieder betrug, reichten sich im Verlauf des Jahres 1937 65 000 Mitglieder neu in die Reihen der NSD-Vollwohlfahrt und damit der Deutschen Volksgemeinschaft ein.

Zunehmend mehr Volksgenossen und Volksgenossinnen erkennen, daß es ihre Pflicht ist, der NSD als Mitglied anzugehören, den meisten aber ist es zum Bedürfnis geworden, an dem größten sozialen Aufbauprogramm des Führers tätig mitzugestalten.

Soeben wird uns die Aufnahme des 200 000sten Mitgliedes der NSD gemeldet, was um so bemerkenswerter ist, weil sich die Neuaufnahmen aus dem gesamten Gaubereich rekrutieren.

Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, daß auch der noch ausstehende Teil der Bevölkerung in die NSD-Vollwohlfahrt, das soziale Gewissen der Nation, eintritt. Anmeldungen nehmen die NSD-Werker und -Walterinnen sowie alle Ortsgruppengeschäftsstellen des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP bereitwillig entgegen.

Die Behörden geben bekannt:

Landrat Achendorf-Gümming:

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 19 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Danneberg folgendes bestimmt:

- A) Das Sperrgebiet bildet: Die Siedlungsstraße Achendorf-Neubürger vom Bahnhofsübergang Schwader in Achendorf bis zur ersten Begetrennung einschl. der anliegenden Gehöfte.
- B) Zum Beobachtungsgebiet wird erklärt die Lindenstraße und die Siedlungsstraße Achendorf-Neubürger von der Begetrennung bis zum Kriegerdenkmal Achendorferkamp, einschl. der anliegenden Gehöfte.

Landrat Achendorf-Gümming:

Die in Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Reichsland, Dörpen, Neuwes, Osterwegen, Süden, Dersum und Bodel getroffenen Viehseuchenschutzmaßnahmen werden hierdurch aufgehoben.

Bürgermeister Papenburg:

Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf dem Gebiet, 1. des Arbeiters Benthard Fischer in Papenburg, Süderweg Nr. 2, 2. des Landwirts Ulrich Rehder in Papenburg, Umländerwiesel Nr. 12, 3. des Landwirts Mathias Killebrand in Papenburg, Umländerwiesel Nr. 36, 4. des Bauern und Kaufmanns Heinrich Schomaker in Papenburg, Umländerwiesel Nr. 45, erloschen ist, werden hiermit meine Viehseuchenschutzmaßnahmen aufgehoben.

Wirtschaft

Ender Heringsfischereien verteilen wieder 5 % Dividende.

Das Betriebsergebnis 1936/37 hat nach den vorgelegten Geschäftsberechnungen den einzelnen Heringsfischereien bedeutende Ertragssteigerungen gebracht, so bei der Ender Heringsfischerei eine solche von 1 321 907 RM. im 1935/36 auf 1 722 076 RM. im 1936/37. Bei den anderen Heringsfischereien bewegen sich die Ertragssteigerungen in demselben Rahmen. Die erhöhten Einnahmen wurden hauptsächlich zu größeren Abschreibungen auf Fischereigeräten und Fischereifahrzeugen verwendet. Die Abschreibungen wurden bei der Ender Heringsfischerei von 84 216 RM. im 1935/36 auf 475 027 RM. gesteigert.

Die drei Heringsfischereien haben zusammen im Rahmen des Vierjahresplanes fünf Loggerneubauten für das nächste Jahr in Auftrag gegeben. Es sind weitere Verhandlungen über die Errichtung von größeren Fischhäfen, durch die die Fischereien in den Stand gebracht werden sollen, neben dem hartgekälten Hering auch einen milde gelagerten auf den Markt zu bringen.

Im laufenden Betriebsjahr brachte die drei Ender Heringsfischereien zusammen 379 117 Kanten Heringe ein. Im Vorjahre waren es 308 000 Kanten. Die Ertragssteigerung beträgt also rund 25 u. S. Sie hält sich in dem Rahmen der Steigerung der gesamten deutschen Heringsfischereien, die zusammen den Ertrag von etwa 770 000 Kanten auf 970 000 Kanten steigerten. Von Schiffverlusten und größeren Rehverlusten ließen die Fischereien im laufenden Jahre verschont. Die drei Fischereien verteilen auch in diesem Jahr eine Dividende von 5 %.

In der Ender Heringsfischerei wurde anstelle des verstorbenen Konjuls Heinrich Schulte dessen Sohn Bernhard Schulte in den Aufsichtsrat gewählt und in der Dollart-Fischerei ist anstelle des verstorbenen seit Sohn Hans Heinrich Schulte in den Aufsichtsrat eingetreten. Im übrigen wurden die turnusmäßig ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

Letzte Schiffsmaldungen

Seeschiffverkehr im Hafen von Leer.

Angelommene Schiffe: 2. 12.: Johanne, Hardy; Germania, Rauret; Anna, Rembertus; Gefse, Meinen; Emanuel, Rüttermann; Hedwig, Mertens; Enteline, Rüter; Edwilde, Wulf; Trientje, Men; 23. 12.: Wäbe, Meyerhoff; Frieda, Wäbe; Awa, Menge; doth; Friederike, Dahnman; Grete, Dohren; abgehene Schiffe: 2. 12.: Christina, Paal; D. Dollart, Paal; Wäbe, Meyerhoff; Anna, Paal; Grete, Dohren; 23. 12.: Kurt, Fischer; Germania, Rauret; Enteline, Rüter; Transport 20. Ostfries.



Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. „Kraft
durch Freude“
Kreis Leer.

Am 2. Weihnachtstage:

Winterfest

bei Gastwirt Kleihauer-Remels. Beginn 20 Uhr.
Eintritt 75 Pfg. Tanz frei.

Kriegerkameradschaft Logabium

Am 28. Dezember feiert die Kriegerkameradschaft Logabium in der „Waldkur“ ihr diesjähriges

Weihnachtsfest

Anfang 5.30 Uhr. Die ganze Gemeinde, Freunde und Gönner der Kriegerkameradschaft sind herzlich eingeladen.
Der Kameradschaftsführer

Lichtspiele
Remels

1. Weihnachtstag
abends 8 Uhr

Ritt in die Freiheit

mit Willy Birgel, Viktor Staab, Hansi Knotek, Ursula Grabley.

In dramatischen Akkorden erklingt ein Heldenlied aus dem polnischen Freiheitskampf gegen russische Gewalt-Herrschaft und verströmt in eine bezaubernde Sinfonie von menschlicher Leidenschaft und Größe.

Tiere als Jagdgehülten des Menschen

Spreckhafen Berlin

Ufa-Wochenschau

Hotel Frisia

Am 1. und 2. Weihnachtstag
Konzert, abends Tanz

Festliche Neujahrsteier

Salvator, Dortmunder Aktien- und Pilsner-Bier

Weihnachtstage

nach
Nordgeorgsfehn!
Dort ist es gemütlich.
Es ladet ein **W. Jürrens.**

Gasthof „Frisia“ Bingum.

Großes Preisschießen

An beiden Weihnachtstagen ein Tagespreis.
Am 2. Weihnachtstag ab 21 Uhr **Tanz**
L. Schröder.

„Lindenhof“ Nortmoor

Am 2. Weihnachtstag:
Großer BALL
Es ladet freundlich ein **Heinrich Töpfer.**

Personen aus verseuchten Gehöften sind nicht erwünscht.

Lutherkirche

Weihnachtsfeier des
Kindergottesdienstes
1. Weihnachtstag (25. Dezbr.)
Beginn: Nicht 5 Uhr, sondern
1/5 Uhr.

Fertige Särge

sowie Leichenwäsche
empfiehlt
Leer,
Bergmannstraße 44

Werbung schafft Arbeit! **Boumann,** Bergmannstraße 44

Verkaufsstelle und Kundendienst
Cl. Hilgefort, Leer
Ersatzteillager Telefon 2107

Wir errichten in Leer eine Hauptagentur und suchen hierfür

Persönlichkeit

Herrn, die an einer haupt- oder nebenberuflichen Tätigkeit für uns interessiert sind, werden um ausführliche Zuschrift gebeten.
Günstige Vertragsgrundlage und bestimmte Arbeitsmöglichkeit bei weitgehender praktischer Unterstützung geboten.

Concordia Lebensversicherungs-Akt.-Ges.
Köln / Rhein, Maria-Ablass-Platz 15.



Am 1. und 2. Weihnachtstag:

Großer Ball

In den vorderen Räumen
Unterhaltungs-Musik.
A. Cramer, Sdafehn.

Tierärztl. Sonntags-Dienst

Dr. W. Rulfes

Bahnhofsgaststätten

Inh.: Gustav Buller

Im Clubraum:

Die gut
gepflegten Biere

In der Küche:

Die sorgsam zusammen-
gestellten Weihnachts-
Speisenfolgen

Frohe Weihnachten!

ZENTRAL-LICHT

zeigt an beiden Weihnachtstagen ab 4 1/2 Uhr
Montag 8 1/2 Uhr.

den Ufa-Film

Zigeunerbaron

mit Adolf Wohlbrück, Hansi Knotek, Fritz Kampers, Gina Falkenberg, Rudolf Platte.
Nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß mit den herrlichen Molodien „Wer uns getraut? Ich sag es Euch“.

Dazu das interessante Beiprogramm

Bunte Fischwelt / Ein Ufa-Farbenfilm
Fox Tönende Wochenschau

Am zweiten Weihnachtstag 2 Uhr:
Jugendvorstellung

TIVOLI Leer (Inh. Wilh. Jonas)

An beiden Weihnachtsfesttagen von 11—1 Uhr

Frühkonzert

Kapelle Kurt Richter
Im Anstich: **Salvator**
Dortmunder Union + Germania Münster

Am 2. Weihnachtstag
6 Uhr beginnend, im Barkeischen Saale:

Winterfest

Eine Stimmungskapelle sorgt für frohe Stunden!
Alle Freunde und Gönner herzlich willkommen.

Verein für Rasensport Heistfeld



Vorher aber gehen alle Sportanhänger zum großen Fußballkampf (Anstoß 2 Uhr):

Gymnastik 1—VfR 1

Hotel „Rheiderländer Hof“



An beiden
Saisontagen: **Tanz!**

Es ladet hierzu freundlichst ein **Wilhelm Schäfer**

Gastwirtschaft Folkerts / Völlen



Großes Preis-Schießen

1. Preis 1 Fahrrad
2. Preis 1 Efservice
und 8 weitere Preise

Schluss am 2. 1. 38.

An den Weihnachtstagen

finden alle Ausflügler in meinen Räumen
angenehmen Aufenthalt

Am 2. Weihnachtstag TANZ

W. Schäfer Wwo.
Steenfolderkloster

Wofin am 1. und 2. Weihnachtstag?

Nach dem Ausfugelokal

„Frisia“ Inh. Heinrich Schütte Loga b. Leer

Dort ab 4 Uhr an beiden Festtagen:
Konzert mit Tanzeinlagen
Die Musik wird ausgeführt von einer erstklassigen Kapelle.

Stung's

bieten an den Festtagen an-
genehmen Aufenthalt
Allen lieben Freunden und verehrten
Gästen ein **frohes Weihnachtsfest**

Ernst Frey und Frau, Leer

Großer

Festball

im Schützengarten Leer
am zweiten Weihnachtstage

Julius Krause

spielt mit seiner 6 Mann starken
Stimmungskapelle zum Tanz und
sorgt für Stimmung und Humor!

Die gepflegte Getränke!

Dortmunder Kronen und Salvator im Anstich!

Eintritt nur 50 Pfg. / Tanz frei / Anfang 8 Uhr

Es ladet frdl. ein **der Schützenwirt**

Am 2. Weihnachtstage in Hesel

großer Festball

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlich ein **Gastwirt Berghaus**

Gasthof „Zum Schinken“, Detern

Am 2. Weihnachtstag:

Großer Preisskat

Anfang 3 Uhr nachmittags

Ab 7 Uhr:

Großer Ball

Das Glück im Kerzenschein

Bernh. Bohlsen

Leer, am Bahnhof

das leistungsfähige
großeingerichtete

Spezialhaus

für

Eisenwaren, Hausrat

Oefen und Herde

Ein guter Rat

Weihnachten ist das Fest der deutschen Familie und zu Weihnachten ist es ein lieber Brauch geworden, daß junge Paare, die den Bund fürs Leben schließen wollen, dies allen Bekannten durch die Veröffentlichung ihrer Verlobungsanzeige in der Zeitung kundzutun. Wer sich verlobt hat, strebt darnach, möglichst bald zu heiraten und zum Heiraten gehört — das wissen wir alle — mehr „as bloot das Solfsatje“. Da ist es gut, wenn den jungen Paaren man mit Rat und Hinweisen zur Seite steht und auch denen Fingerzeige gibt, die zu Weihnachten, noch in letzter Minute sozusagen, sich entschließen, einem jungen Paar etwas Nützliches zu schenken. Viel Zeit ist nicht mehr. Man las soeben in der Zeitung die Verlobungsanzeige Bekannter — jetzt heißt es kurz überlegen und dann einkaufen gehen. Was man am besten kauft und wo man das Gewünschte findet, sagen jedem die Anzeigen, die hier eigens für die Ratbedürftigen zusammengefaßt wurden.



Volle Garantie!

gewährleisten wir für unsere
guten Betten

Unseren Ballan-Abteilung

will in der Bettenfrage Ihr guter Berater sein, will Ihnen bei der Zusammenstellung eines guten Bettes helfen und bei der Preisgestaltung so vorteilhaft sein, daß auch dem bescheidenen Käufer die Anschaffung eines guten Bettes leicht wird.

KAUFHAUS
Gerhard Gröttrup
LEER
am Bahnhof
und
Heisfelder-
str. 14-16
vorm. Gerh. de Wall

Das Haus für Ausstattungen

in jeder Preislage!

G. Gröttrup

Loga / Leer, Adolf-Hitler-Straße 2

Seit 47 Jahren erprobte Qualitäten zu wirklich niedrigen Preisen!

Beleuchtungskörper

*Leitz- und Groß-Objekte
Radio
Aulux-Kalenderplan*

H. F. Rugo * Leer, Victoria-Haus

Anruf 2305 / Annahme von Ehestandsdarlehen

Betten

gut und preiswert
Reinigen und Umstopfen am selben Tage

Fritz v. d. Heide, Leer

Hindenburgstraße 49 Anruf 2111
Entgegennahme von Ehestandsdarlehen

Braut-
Ausstattungen

Ad. Hibben, Leer

Kunstgewerbe
Porzellan
Glas

Wo kaufen Sie Ihre Möbel?

Nur da, wo billige Einkaufsmöglichkeit sich mit vorbildlicher Qualität verbindet. Ich biete Ihnen beides zusammen mit einer reichhaltigen Auswahl für jeden **Geschmack und Geldbeutel**

Möbel-Werkstätten u. Handlung
Hermann Schulte

Leer, Adolf-Hitler-Straße 37 Gegründet 1853
Annahmestelle von Ehestandsdarlehen

Die Hausfrau spart Zeit, Mühe und Geld.
Wenn „Er“ die Wohnung warm erhält!



Sehen Sie sich darum schon jetzt unsere guten, stubenreinen Dauerbrandöfen für **Union-Briketts** (Allesbrenner und Brikettöfen) an!

Johann Sobing / Leer Brunnenstraße 26
Das große Fachgeschäft für Eisenwaren, Oefen u. Herde

Wieder werben unsere Schaufenster neue Freunde!

Jedes Brautpaar — jeder Freund schöner Möbel muß sie gesehen haben!

Ausstellung von **130 Möbel-Einrichtungen**
Schlafzimmer / Speise- und Wohnzimmer / Herrenzimmer / Küchen

Einzel-Möbel / Kleider-Schränke
Schreibtische / Schreibstühle / Flurmöbel / Stühle / Tische / Ausziehtische / Holz- und Metallbetten etc.

Polstermöbel / Matratzen / Couches
Chaiselongues / Polsterstühle und -Sessel (eigene Werkstatt) / Reform-Unterbetten / Auflegematratzen / Kinderbettstellen etc.

Teppiche + Läufer
Decken, Gardinen, Vorhänge, usw.

C. F. Reuter Söhne, Leer Möbelwerkstätten u. Handlung + **Das gute alte Fachgeschäft** Ruf: 2174
Seit 1783

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 24. Dezember 1937

Deutsche Weihnachten in Afrika

Erinnerungen an allerlei wunderliches Gesehen um den Lichterbaum

Von Heinrich Herzlyn

Im fernen heißen Afrika erzählten uns einst unsere Eltern von Weihnachten in Schnee und Eis, erzählten uns Kindern vom Krummhörnchen Dorf im Schnee, von Eiszapfen und Schneemännern, von der Schlittenfahrt zum Weihnachtsgottesdienst. Und wir Kinder des Sonnenlandes staunten und hörten zu, etwas ungläubig vielleicht, denn wir wußten nicht so recht, was Schnee und Eis war; wir hatten zwar von diesen Wunderdingen schon gehört, doch im Schnee getollt hatten wir uns noch niemals. „So richtig Weihnachten ist das hier gar nicht“, sagten am Schluß ihrer Erzählungen die Eltern fast jedesmal und es war, als sähen sie sehnsüchtig nordwärts, als hielten sie Ausschau nach Frost und Eis.

Wir dachten uns damals noch nicht viel dabei, wußten auch nicht, daß es wohl das Heimweh war, das Vater und Mutter in der Vorweihnachtszeit etwas stiller machte und wunderten uns vielleicht nur im stillen darüber, daß Weihnachten in unserm Land nicht so recht Weihnachten sein sollte. Hatten wir etwa nicht einen Weihnachtsbaum, hatten wir keinen Lichterglanz, sangen wir nicht die alten Lieder, die unsere Eltern aus Deutschland mitgebracht hatten? — Wir meinten, es sei schon alles in Ordnung mit dem Weihnachtsfest, zumal der Gabentisch damals wirklich nicht leer war.

Wir hatten einen sehr schönen Baum, einen so schönen, daß wir glaubten, einen besseren könnte es überhaupt gar nicht geben. Schön grün war er, geradezu frischgrün, heute kommt es mir in der Erinnerung allerdings so vor, als sei er reichlich grasgrün gewesen, und patent war er auch, wenn man ihn vorsichtig behandelte, konnte er „ein ganzes Leben lang mitgehen“. Das ganze Jahr über lag er, wohlgepackt und sicher in einer dicken runden Papphülle ruhend, auf dem Bücherregal. Kurz vor Weihnachten wurde er eines Abends heimlich — Vater glaubte wirklich, wir hätten es nicht beobachtet, heruntergeholt und ausgepackt. Sorgsam wurden die an den Stamm geklappten Zweige, die mit einer Mechanik, ähnlich der an Regenschirmen um den terzengraden, braungefärbten Stamm geordnet waren, heruntergebogen, die vielen kleinen Zweiglein und Äste wurden geradegerichtet und dann wurde der hunte Schmuck an den Baum gehängt, der bis zum heiligen Abend in einer stets verschlossen gehaltenen Stube dem Fest entgegenharrte. Kurz vor Weihnachten hatte Vater in der Apotheke zu tun; dort erstand er für sündhaft teures Geld ein kleines Fläschlein, das etwas sehr Geheimnisvolles enthielt. Der Inhalt dieses Fläschleins wurde am heiligen Abend über den schön geschmückten Baum gesprengt und wir schnupperten und stellten fest, daß es „nach Weihnachten roche“. So einfach und poestlos sagten wir Kinder das dahin. Es roch nach Tannen, eben nach Weihnachten, und für unsere Eltern war es ein Duft aus der fernen Heimat im Nordland. Hell erstrahlte das Licht der Kerzen und wir sangen Weihnachtslieder. Es war bei uns im Hause Brauch, daß auch die Bambusen, das dunkelhäutige, braune und schwarze Hofvolk, an den Weihnachtsbaum gerufen wurde, um dort Geschenke in Empfang zu nehmen, und andächtig sangen sie dann mit uns zusammen, soweit sie es vermochten, die alten deutschen Weihnachtslieder. Es war uns stets eine besondere Freude, lange „aufbleiben“ zu dürfen, denn die Kerzen mußten niederbrennen, um sie voll auszunutzen. Kerzen, die länger als einen Tag am Baum blieben, wurden weid, ja, wenn es besonders heiß war zu Weihnachten — bei uns in Südwert ist Weihnachten im Hochsommer — dann hingen die Kerzen verbogen traurig mit den Dächten nach unten.

Es herrschten im Hause gewissermaßen drei Ansichten über das Weihnachtsfest. Die Eltern feierten es wohl froh über unsere Freude, aber mit etwas Wehmüt im Herzen — Mutter konnte mitunter so große stille Augen machen und Vater bekam beim Erzählen manchmal plötzlich eine etwas heifere Stimme und wurde, wie wir wohl sagten, „knurrig“, wir aber waren unbekümmert froh; wir hatten ja einen Weihnachtsbaum mit Lichtern daran, wenn es auch nur ein „Ersatz“-Baum war, und unsere Bambusen haben gewiß auch gedacht, daß — schon der Präsente wegen — Weihnachten eine herrliche Einrichtung bei den Weißen sei, wenngleich sie den Sinn des Festes gewiß nicht begriffen hatten.

War das Fest vorüber, dann wurde der Baum geplündert, sorgsam wurden die Äste und Zweige an den Stamm geklappt und er kam wieder auf seinen Platz oben auf dem Schrank.

Es hat dann später auch Zeiten gegeben, in denen uns das Schicksal die Freude um den Ersatzbaum mit den aufgeweckten Kerzen nicht einmal mehr gönnte. Der Krieg geisterte durch das weite Land, der Tod ritt durch Berge, Busch und Steppe. Mit unserm schönen Baum hatten Randrifles oder australische Schützen gewiß schon längst ein Feuerzeichen für ihren Tee angezündet. Ich entsinne mich eines heiligen Abends, da hatten wir keinen Lichterbaum, wir

hatten auch nicht, wie andere es getan haben, Kerzen an einem Dornbusch befestigt, sondern sahen im Kreise um eine kleine sandgefüllte Schüssel, in die wir einige Kerzen gestellt hatten. Mir war, als verstünde ich damals ein wenig von dem besonderen Sinn des deutschen Weihnachtsfeierns. — Mit dem Singen war es an jenem Abend nicht weit her; wir waren schweigsam, müde und gehebt. Wir sahen, wie ein fremdes Heer die Heimat eroberte, fühlten irgendwie die schwere Schande, daß Weiße gegen Weiße kämpften und daß die Schwarzen und die Braunen irgendetwas Schlimmes dabei zu begreifen begannen. Irgendwie war es fremd und sonderbar. Doch wir, die anderen Jungen, meine Geschwister



Weihnachtsabend

Holzchnitt von Bobo Zimmermann (Seite 7)

und ich, wir waren noch jung, wir fühlten das nur, denken konnten wir es damals wohl noch nicht.

Still saßen wir um die sandgefüllte Schüssel und schauten mit sehnsuchtgeweiteten Augen in den Kerzenschein, und weil in unseren Herzen die stärkste Tugend der Jugend, die unerschütterliche Hoffnung und ein selbstverständlicher Glaube lebten, kam trotz Krieg und Not, trotz Flüchtlingslos und Fremdheit ringsum das Weihnachtswunder zu uns. Ein kleines Kerzlein in einer mit Wüstensand gefüllten Schüssel machte die Nacht hell.

De Spölmann

En Wiehnachtsvertellsel van Joh. Fr. Dix's

De bare Winter was in't Land truden. Hoog lag de Sneeuw op de Gerbe. Up Buxst un Boom harr he dike witte Rüssens leggt. 't was windstille Weer. Geen Taafje an de Bomen röge stak. Geen Luut was tau hōren. Bloot hen un weer truden Kreischen dōr de Vliet un reepen hōr „Kreisch — kreisch!“

Up de Landstrate, dei na dat lütje Karldōrp hengung, leep en olle Mann. Stappje fōr Stappje kwam he bloot wieder. En dike Stok harr he in sien rechte Hand, un bi elker Steek funt dei deep in de weete Sneeuw. Unner sien linke Arm draug he 'n lütjet Sackje ut versleten Lūig, un dat sagg ut, as wenn dat 'n Blaashoorn in was.

Of un tau bleew de olle Mann stahn un keel na alle Sieben. Un dann nidde he un leep wieder. Ja, dat was noch alle so as frauher. Dat was noch nids anners wōrn: De Wōhlen dar up de Hōhde, dat Huuste dar in 't Feld, dat Deep, dat siid dar an de Wegg hentrud.

Siet Jahren harr Andrees Boken dat neet sehn, un doch was hum't, as wenn he erst gütern hier lopen harr. Dat was, as wenn de Tied hier stille stahn harr. Dar in de Wōhlen wohnde ins Müller Baalsen, in dat Huuste Hinnerk-Ohm mit sien Geeste, un in dat Deep hett he in de Sommer swummen, un in de Winter hett he dar schōfelt.

Of Müller Baalsen noch lāwen dā? Ne, dat kunn mall neet angahn. Damals, as he, Andrees Boken, noch 'n hen-nige Junge was, harr dei al 'n griese Kopp hatt, un nu was dat al —. Ja, wau lank was dat nu her? De olle Mann stoof sien Stok in de Sneeuw un bleew stahn. He leggte een Finger an de Kopp un dogg na. Sōwentig Jahr was he jüst; dat sāen sien Papieren, dei in sien Rodstaske satten un dei he de Landshandarm wieson muß, wenn dei hum up de Landstrate itegen kwam. Recht — ower sietig Jahr was dat nu mall her, dat he sien lezde Fautstapp hier maakt harr. Ne, Müller Baalsen was dod an oll Hinnerk-Ohm un sien Geeste dof. Dat was neet anners mögell.

Andrees Boken leep wieder, Stapp fōr Stapp. Darginnert sagg dat Laug, war he geboren was. De blanke Sünne schein up de Daden van de Husen, un dat blijde un blenkerde, as wenn se nu van luter Sülber wassen, war de Sneeuw as en groot witt Laken darup leggt. De olle Karle was up een Sieb diid inpadt van Sneeuw, un de Swaan up de Kloottoorn, dei van Ollerdoom all swart wōrn was, harr 'n Kieed ut moie witte Dunen an-truden. De Burenplaatse vōr 't Laug sagg breet un grootst an de Landstrate, un de wittkoppe Malljann an de Gevel keel wiesnōds in de Welt.

De olle Mann bleew weer stahn. He schōddelte de Kopp. Wat wull he hier eegentlied? He harr hier doch nids tau sōken! Sien Mauder was al lank dood, sien Vater harr he neet kennt, un Sülsters of Brōders harr he neet. Bi frōmde Lūid, dei fōr hum van't Laug betaalt fregen, is he groot wōrn. Leidde hett hum nūmms gewen, un leim hett he jüst nūmms hatt. As he veertien Jahr old was, hebben se hum in de Stadt bi 'n Musikant in de Lezre gewen, dei mit sien Kapelle van een Dansbele na de anner trud. Andrees Boken hett nids anners wōrn wōllt. He was mit Vlew un Seele Musikant. Wau stolt is he weest, as he eenmal vōr 'n Festszug lopen un up sien Trummete blafen hett! Dau is he fōr 't erste Mal glüedell weest in sien Lāwen.

Ja, he hett wat lezrt, dat Hoorn hett he spōlt un de Wigeline. Un denn is he in de grote Stadt gahn, un he is dar wat wōrn. Vōr vōt Volk hett he dar spōlt, vōr riel un arm, un de Minsken hebben hum presen, as wenn he 'n Fürst was, un nūmms hett wußt, dat he bloot en arme Dörpsjung weest is. Nūmms hett oof sien rechte Name kennt, indewiel he siid en anner tau-legt harr, dei de Lūid moier in de Ohren klung.

Sien Glüd hett neet lank anholen. Bi Glat-iits is he fallen un hett de Arm broken. Wetens-lant muß he in 'n Krantenhuus sitten. Man sien Arm is stiew blewen, up sien Wigeline hett he neet mehr spōlen kunn. Wau gau hett hum dau de Welt vergeten!

As he weer tau 't Krantenhuus utkwamm, was dat Geld, wat he siid spart harr, vertehr. Um vōr 't Lāwen tau kōmen, is he van Stadt tau Stadt, van Laug tau Laug truden un hett up de Markten un vōr de Husen up de Trummete, dei he mit een Hand regeern kunn, blafen. Un man hett hum Geld in de Haud smeten, man saten genugg is hum dat slecht gahn.

Dōr heel Dūitsland is he kōmen, man sien olle Heimat hett he in all de Jahren neet weersehn. Ja, wat dā he hier nu? Nids harr hum hier hendrewen, sünner siid dar wat bi tau denken, hett he de Padd na hier inslaan. Dā, dat was ja nebbeglied, war he leep! Owerall, war he hentkwamm, was he frōmd un bleew he frōmd; van een Dag up de anner muß he sien Handstok wieder setten un 'n anner Stā upspōken.

Veertig Jahr lank hett he so herumme dwaalt. Sien Haar is sneewitt, sien Rügge krumm wōrn, un sien Beenen, up dei he so wied lopen hett, willn neet mehr so recht mit. Dat wur hum stuur, in de hoge Sneeuw tau lopen. Stappje fōr Stappje kwam he bloot vōrut. Dann kunn he neet mehr. He hett siid vōr en Fohre hensett. Evles bloot wull he siid utrüsten. De Sünne was unnergahn. In 't Laug wur de Jenters hell. Dā, dogg Andrees Boken, well so warm un fredell wōhnen fann! He hett geen Huus un Unnerdā, he is elker Nacht war anners un finnt nargens recht Rūst un Raft. Nu was he in sien olle Heimat, man en Heimat harr he doch neet mehr.

Dat sung an tau sneen. Andrees Boken slaug sien Rods-trage hoog un wull upstahn. Man he kwam neet in de Hōhde, sien Rügge was so stiew, un in sien Beenen satt geen Kracht mehr. He was so mōe. De Ogen fulln hum tau, un sien Kopp sadde hum up de Borst.

De Sneeuw full sacht hendaal up de Gerbe. Un de Sneeuw full oof up de Haud un de Rod van de olle Mann un leggte siid ower sien Beenen as en warme wittwollen Decken. Dat wur

Urlauberboot an der Brücke

Von Korvetten-Kapitän a. D. Frhr. v. Forstner

Munter ging es immer in Kiel zu, wenn unsere ganze Flotte in dem schönen Hafen lag, besonders, wenn es kurz vorher Löhnungszahlung gegeben hatte, da diese Löhnung doch zum allergrößten Teile sofort wieder an Land „umgekehrt“ werden mußte.

Um den starken Urlauber- und Bootsverkehr zu regeln, war auf jeder Brücke „ein Leutnant mit zehn Mann“ als Brücken-Patrouille stationiert, die zwar nicht den Reichstag ausheben sollten, was sie natürlich auch fertig bekommen hätten, sondern nur für ein glattes Abwickeln des Bootsverkehrs zu sorgen hatten.

Dampfpfeifen und Dampfbaraffen aller Schiffe kamen oft mit mehreren Ruberbooten in Schleppe, zu den Zeiten der „Boots-Routine“ zu den Brücken, jeder Bootsführer wollte erklärlicherweise den besten Platz ergattern, es galt daher oft, einzugreifen, schon um Unglücksfälle zu vermeiden. Rettungsapparate und eine vollkommene Sanitäts-Ausrüstung führte die Patrouille natürlich mit sich.

Durch das Dunkel der Nacht heulten die Dampfpeifen der Boote mit ihren schrillen Tönen die Positionssignale ihrer Schiffe, wobei lange Töne die Nummern der Geschwader und kurze folgende Töne die taktische Nummer des Schiffes innerhalb des Geschwaders anzeigten. Es war ein ohrendetäubendes Konzert. Dazwischen riefen die Bootssteuerer, die möglichst bald nach Hause wollten, laut die Namen ihrer Schiffe aus: „Wittelsbach legt ab!“ — „Berlin liegt hier!“ — „Kaiser Wilhelm II. einsteigen!“ — und anderes mehr.

Dazu kamen die angsterfüllten Rufe von Matrosen an Land, die sich etwas verspätet hatten, und denen für den Fall, daß sie ihr Boot nicht mehr erreichten, sicher einige Tage bei „Vater Seemann“ winkten. Schon aus den Hafentweigen und von dem Wege bis zur Brücke erklangen ihre erschreckten Rufe: „Prinz Heinrich noch warten!“ — „Kaiser Friedrich kommt schon!“ — „München, liegen bleiben!“ und ähnliche.

Wenn der Matrose auch noch so duhn war, den Namen seines Schiffes vergaß er doch niemals aus diesem Grunde, für alle Fälle war das ja auch besser so. Als ich an einem schönen Sonnabend nach einer Löhnungszahlung wieder einmal das schöne Amt des Offiziers der „Brücken-Patrouille“ zu versehen hatte, war ich froh, daß bald nach Mitternacht der Schwarm sich endlich verlaufen hatte. Nur noch einige Bräute schon abgefahrter Matrosen und Heizer winkten noch immer unentwegt mit feuchten Augen und weißen Tüchern in das Dunkel der Nacht hinein, was wenigstens zum Glück für die nun allmählich einschlafende Kieler Bevölkerung nicht mit Radau verbunden war, immer leiser verhallte der fröhliche Gesang der lebenden Ladung der Ur-

lauber-Boote über die stillen Wasser der herrlichen Kieler Förde.

Zu 12 Uhr 30 hatte ich mit ein Boot zur Abholung von uns bestellt. Zum Glück war alles wieder einmal ohne jeden Unfall abgegangen. Um ganz sicher zu gehen, ließ ich mit mitgeführten Handlaternen noch einmal alle einzelnen Treppen der Brücke ablichten. Schon nahte mein Boot, als ich direkt an der Niedergangsstrepe zu der Anlegestelle, auf die meine Dampfbaraffe zuhielt, noch einen schlummernden Matrosen entdeckte, dessen Kopf in drohender Kammposition mit dem schweren Boot über das Ende etwas hinausragte. Bei der schlechten Beleuchtung konnte der Bootssteuerer wahrscheinlich den müden Schläfer nicht bemerken, legte er etwas scharf an, dann war auch der dicke Schädel leicht hinüber. Hinunter zu springen, war schon zu spät, um ihn vielleicht sanft zu weden. Ich schrie daher, um ihn hoch zu kriegen, nur aus Leibesträften von oben den Mann an: „Wer ist denn der besoffene Kerl da unten“, worauf ich prompt die Antwort zurück erhielt: „Kaiser Karl der Große!“ Der Schläfer war wach geworden und rappelte sich instinktiv auf, er war gerettet.

Zufällig war es noch dazu ein Bordkamerad von mir, natürlich bekam er von mir noch etwas zu hören, was aber scheinbar gar keinen Eindruck auf ihn machte, denn bald schlummerte er in dem Boot ruhig weiter. Die ganze Sache war so urkomisch, daß ich den guten Kerl unmöglich zur Bestrafung hätte melden können. Seinen Namen „Kaiser Karl der Große“ hatte er aber für die Dauer seiner Dienstzeit weg. Dann war er sicher froh, daß mit dem Augenblick seiner Entlassung auch dieser Schmerz vorüber war.

Er war es auch — bis ich ihn vor einigen Jahren gelegentlich eines Vortrages in dem schönen Sächsischen W. wiedertraf. Wir sahen nach meinem Vortrag noch gemütlich im Kreise alter Marinekameraden, wie üblich, zusammen. Freudig kam ein bejahrter Herr da zu mir und gab sich als alter Bordkamerad zu erkennen. Ein Blick genügte mir, um in die Worte auszubrechen: „Menschenkind, Sie sind ja...“ „Jawohl, Herr Kapitän, das bin ich!“ war seine etwas verlegene Antwort. Wenn er die Wirkung geahnt hätte, die seine Vorstellung bei mir hervorrief, — dann hätte er den Weg zu mir wohl lieber nicht unternommen und ich hätte ihn in dem großen Kreise wahrscheinlich auch kaum erkannt.

Nun mußte ich natürlich unter allgemeiner Heiterkeit die ganze Geschichte erzählen, noch lange blieben wir bei weiteren Marineerinnerungen froh beisammen.

Vor meiner Abfahrt am nächsten Mittag ließ ich es mir nicht nehmen, verabredungsgemäß noch einige gute Zigarren in seinem Tabakladen für die Reise einzukaufen. Dieser lag nicht weit von meinem Hotel. Eine große Menge stand vor dem Geschäft, so daß ich mich schon sehr in meinem Interesse über seine starke Kundenschaft freute. Bald erkannte ich aber, daß es sich hier leider weniger um Käufer, als vielmehr nur um „Schleuler“ handelte. Ein guter Freund hatte nämlich seinen Namen auf dem Firmenschild in großen Buchstaben übermalt, nun stand da deutlich zu lesen: Zigarren, Zigaretten, Tabakhandlung Inhaber: „Kaiser Karl der Große“

Ein Kuß /

Skizze von S. Willumsen

Jedesmal wenn er die Ecke erreichte, blieb er einen Augenblick stehen und warf einen vorlässigen Blick die Straße hinunter. Dann nahm er seine Wanderung wieder auf. Als die Rathausuhr ein Viertel vor fünf schlug, blieb er zum zwanzigsten Male stehen. Er spähte hinunter zum Farmersplatz und trat mit einer schnellen Bewegung in die Seitenstraße zurück. Ein Lächeln und eine Röte überzog sein Gesicht, sein Herz hämmerte, er knöpfte nervös den Mantel zu und richtete den Schlipps, während er sich in einer Schaufensterscheibe musterte. In einem Augenblick würde sie hier sein... in zwanzig Sekunden... in fünfzehn Sekunden... er hatte ihren kleinen roten Hut im Gewühl aufstauen sehen — und nun — nein — aber jetzt! Er trat auf sie zu, als sie nur noch zwei Schritte von ihm entfernt war. Seine Augen strahlten, und die Zärtlichkeit und Erwartung, die in ihm war, spiegelte sich in seinen Zügen, er wußte nichts anderes mehr, als sie, sah keinen anderen Menschen, streckte den Arm aus und berührte ihre Hand; und ehe sie es sich versah, griff er nach ihr und schloß sie in die Arme mit einem langen Kuß.

„Muß Liebe schön sein“, sagte einer der beiden älteren Herren, die gerade vorübergingen. „Ja, die Jugend heutzutage! — Was sind sie hitzig, unsere jungen Leute!“ „Ja, lieber Freund, man fühlt sich beinahe an den Boulevard St. Germain verkehrt.“ „Ah ja, Paris...“ „Christlich gesagt — der Kuß hat mich in gute Stimmung versetzt — wollen wir nicht einen nehmen?“

„Ein Proßt der Liebe! Ja, ja.“ „Richtig. Die Liebe lebe!“ * „Zwei Backfische stießen sich an: „Du — steh nur!“ „Wo denn?“ „Da — die beiden!“ „Ach — kann man denn das? Mitten auf der Straße?“ „Du, Ebba, glaubst du, daß die verheiratet sind?“ „Verheiratet? Was denkst du! Verheiratete Leute küssen sich nicht so öffentlich.“ — „Weißt du, was Paul Bang Sonntag zu mir sagte? Er sagte: „Das nächstemal, wenn ich Sie alleine im Park treffe, küsse ich Sie! Findest du das nicht unglaublich?“ — „Paul sagt so vieles und meint es gar nicht so.“ „Na, darin kannst du recht haben. Denn bis jetzt bin ich mutterseelenallein im Park spazieren gegangen die letzten drei Tage und habe jedesmal ein und eine halbe Stunde gefroren, ohne ihn auch nur gesehen zu haben!“ * „Daß die Leute sich so wenig beherrschen können“, sagte eine Dame zur anderen, während sie mißbilligend zu dem Paar hinstah. „Nicht richtig finden Sie das?“ fragte er mit seinem Rollen vorübergehender gelehrter Herr den anderen. — „Eine Liebe, die sich in Natürlichkeit und einer Selbstvergessenheit ausdrückt, wie zwischen diesen beiden Menschen, die aus Freude einander wiederzusehen Zeit und Ort vergessen, das ist die

Weihnachten 1917

Erinnerungen an eine schwere Zeit

Vor zwanzig Jahren — viele Geschichten beginnen heute so, viele Rückblicke und Erinnerungen. Vor zwanzig Jahren stand noch die deutsche Front in West, Ost und Süd — acht Millionen deutsche Männer harrten aus unter den Waffen, kriegserfahrene und leidgeprüfte Männer. Man konnte zum Jahresende wieder etwas Hoffnung schöpfen. Rußland war aus dem Kriege ausgeschieden, mit der Ukraine war ein Separatfriede abgeschlossen worden, eine Reihe von kleineren Feinden lag völlig am Boden und zählte praktisch nicht mehr mit. Das ganze deutsche Volk wußte und fühlte es: die Entscheidung im Westen nahte, von ihr hing der endgültige Ausgang des Krieges ab.

Die Heimat war in einen furchtbar schweren Winter eingetreten, der als der sogenannte „Kohlrußwinter“ unvergessen bleiben wird. Es wurde gehungert und gedarrt, wie noch niemals während des Krieges. Die mangelnde Ernährungsvorbereitung in Friedenszeiten machte sich jetzt in voller Schärfe bemerkbar. Die wichtigsten Lebensmittel, Brot, Fett und Fleisch mußten in immer kleineren Mengen zugeteilt werden, und auch dabei trat manche oft unvermeidliche Stodung ein. Wer heute Bilder aus jener Zeit betrachtet, etwa die langen Reihen müder Frauen vor den Lebensmittelgeschäften, die Klassen unterernährten Kinder in den Volksschulen, dem zieht sich noch jetzt das Herz im Leibe zusammen. Die unmensliche Blodade hatte einen eisernen Ring um unser Vaterland gelegt, der kaum eine Lücke aufwies. Die Hoffnungen auf das ukrainische Getreide waren frühestens im nächsten Jahre zu erfüllen. Auch am Heizmaterial mangelte es immer fühlbarer. Hunger und Kälte traten als furchtbare Kriegsgesellen an das deutsche Volk heran, das in beispielloser Disziplin ausgehalten hatte.

Trotzdem erstrahlten auch im Jahre 1917 Millionen von Tannenbäumen in der Heimat. Sie strahlten Hoffnung und Zuversicht aus, an ihrem Glanz richtete man sich wieder ein wenig empor. Es mußte ja noch einmal Frühling werden und

Darmträgheit? NEDA-Früchtewürfel! Km-25 u Km-45

mit ihm mußte die Entscheidung kommen, der alle entgegenstrebten. Unzählige von den Familien, die sich unter dem Lichterbaum versammelten, hatten Angehörige, Väter, Brüder und Söhne verloren, die unter einem schlichten Holzkreuz in Flandern, in Polen, in Rumänien und in Serbien ruhten. Sie waren alle auch dafür gefallen, daß man in Deutschland weitab vom Feinde ruhig und ohne Furcht Weihnachten feiern konnte; denn kein feindlicher Soldat stand auf deutschem Boden, wenn man von der kleinen Einbruchsstelle in Lothringen absehen will.

So ist dieses Weihnachten 1917 trotz aller Not, trotz Hunger und Kälte zuversichtlicher begangen worden vielleicht als im Jahre vorher. Die Amerikaner schienen noch weit zu sein, man hoffte allgemein, den Endsieg errungen zu haben, bevor sie überhaupt zum entscheidenden Eingreifen kamen. Aller Augen hingen an den Gestalten Hindenburgs und Ludendorffs, die in diesen Wochen die Offensivpläne für das Frühjahr fertigstellten. Sie wurden zum Weihnachtsfest mit unzähligen Glückwünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung überschüttet, ein erhebender Beweis des Vertrauens in unsere militärische Führung. Sie dankten dafür in ihrer schlichten, militärischen Art.

Das war Weihnachten 1917. Heute leben wir und feiern wir Weihnachten in einem Deutschland, das eine Erfüllung des Vermächtnisses der Millionen unserer Gefallenen ist. Viele, die vor 20 Jahren unter dem Lichterbaum standen, leben heute nicht mehr. Die anderen können ihre Gedanken vom Ernst zum Jetzt schweifen lassen. Sie können Vergleiche ziehen und der Vorjahre danken, die uns die Weihnachten 1937 bescherte. W. L.

wahre Liebe, das große Erleben. Auf Wiedersehen! Oh, ich habe es eilig — ich habe eine Idee — eine herrliche Idee — zu einer Ode über die Liebe in fünfzügigen Versen. —

Sie rief sich los und stand bläß, mit Tränen in den Augen vor ihm. Sie bebte vor Scham und Mut. Dann gab sie ihm eine Ohrfeige und stürzte auf einen Polizeibeamten zu:

„Wollen Sie bitte diesen Herrn feststellen — er verfolgt mich seit drei Wochen und nun — eben — hat er — mich einfach geküßt!“

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Karin Reich)

Weihnacht auf dem Leuchtturm

Von Otto Gerzais

Heiligabend, — sternklare Dezembernacht. Ueber dem Meer liegt ein feiner, diesiger Dunst; hier und da zuden Lichter auf, weiße, rote und grüne, — Bojen, Baken, Molensfeuer, Schiffe und Küstentürme, wo in den Häusern jetzt hellere Flammen entzündet werden, als je Elektrizität und Prismen jemals hervorzaubern können: die Kerzen am Christbaum und die Setzen der Kinder! Doch nicht alle Männer der Arbeit weisen dabei am diesem Abend, an diesem großen Fest der Liebe und Freude. Die Züge rauhen mit jahreplanmäßiger Gewohnheit durch die Lande, der Lichtstrom quillt aus den Leitungen, Dampfer durchqueren die Meere, und der Leuchtturmwärter wacht heute wie an jedem anderen Tag...

Strahlen durchzuden die Dunkelheit, treiben blühende Reile in Wolken- und Windvorhänge, werden zu deutlichen Signalen, Zeichen für die Männer am Ruder ihrer Schiffe. Ganz oben, auf Deutschlands nördlichstem Kap stehen Türme, von denen Licht, Funken, geheimnisvolle Winte ausstrahlen, die der Offizier niemals entbehren kann. Arkona, Rügens historischer und auch für die Gegenwart wichtigster Orientierungspunkt, schickt sein Weihnachtslicht über 60 Seemeilen weit (etwa 40 Kilometer) in die Nacht hinaus. Mit monotoner Regelmäßigkeit blüht das Gruppenfeuer auf: hell, dunkel, hell, dunkel, hell, dunkel. Aus dem Glashaus kommt es, aus der Spitze des 36 Meter hohen Turms, der auf 50 Meter hohem Kreidestock steht und den schönsten Ausblick über Rügen und seine Meereslandschaft gestattet. Aber jetzt ist es dunkel, nur überall zuden, funkelnde, blinkende und blühende Lichter auf See, an Küsten und Ufern. Uns unverdächtig, für den Steuermann aber unentbehrliche Wegweiser und War-

ner — grühende Zeichen, die ihm sagen, daß das Vaterland über seiner Fahrstraße wacht.

Und der Mann auf diesem Turm kann keinen Heiligabend feiern. Ruhelos kreist das Band mit dem parabolischen Spiegel um das elektrische Feuer, das von der Ueberlandzentrale Strahlend gespeist wird; es dreht sich der Profilstreifen, der in schmalen Ausschnitten die ungeheuren vieltausend Kerzenstrahlen durchläßt und das rhythmische Blitzen von drei zu drei Gruppen bestimmt. 150 Stufen führen zum Turm, zur Plattform hinauf. Eng ist alles in dieser Höhe, aber wundervoll beruhigend die Stille und die Gleichmäßigkeit des Lichtes, in dessen Blitzen abenteuerhaft die Gegenden aufstauen: die abend empfundene schwedische und dänische Küste, die Lichter von Sahnitz, Bergen und Stralsund, und schließlich der Kamerad nebenan: der Dornbusch-Leuchtturm auf Hiddensee.

Ganz nah steht Schintels alter Turm im Licht, die Masten der Peilkation, das Gebäude der Marine-Signal-Station, aus deren kleinem Turm Funken knistern. Also auch hier ist man wach, um bei aufkommendem Sturm, Nebel oder Schneetreiben, bei Eisgefahr und Wetterumschlag drahtlos die Freunde auf hoher See zu verständigen. Nebelsternen, die drei Stunden weit (etwa 20 Kilometer) zu hören sind, tun ein übriges, um die Gefahr auf dem Meer so gering wie möglich zu machen.

Unermüdet schneidet das Blitzfeuer in den Himmel, in die Kluten, die hell aufschäumen. Der Wärter sitzt in seinem Wachraum, prüft die Lampe, denkt an die Seinen, denen vielleicht schon beschert worden ist, oder die auf den ersten Schein des Himmelslichtes warten, wenn der Vater frei wird. Hier ist kein Raum für ein Fest; die Pflicht kennt keinen Weihnachtsbaum während der Arbeit, denn jedes kleinste Verzagen

der Spiegel, des Stroms — Notbatterien machen im Ausnahmefalle die Lampen von außen unabhängig — oder der Maschine kann zu weitreichenden Folgen für den Seemann da draußen werden, zumal gerade die Fahrwasser um Arkona nicht ungefährlich sind. Aber hier ist Wärme und Licht, eine wundervolle Aussicht, gespensterhaft und unwirklich in den bleichen Schatten der zuden Blitze, die so ganz anders wirken als jene Feuer von Hiddensee, die nur blinken und lächeln.

Denn auch auf dem hügeligen Nordende der kleinen Insel steht ein 23 Meter hoher Turm, fast 80 Meter über dem Meerespiegel. Der Wächter ist noch jung, hat erst unlängst geheiratet, wohnt dicht bei seiner Arbeitsstätte in Kloster. Seine Weihnacht ist einsam, falls seine Frau nicht doch noch kommen sollte... Er bedient das Blitzfeuer einer der wichtigsten Stationen unserer westpommerschen Insel-Gruppe. Etwa zwei Sekunden dauert das jedesmalige Aufleuchten der intensiven Strahlen, die dann eine märchenhafte Fernsicht bieten. Unter uns das schlafende Kloster, das hübschen kleiner Lichter, der Schein aus den Dorfsfenstern Griebens hinter dem „Klausner“, der „Swantewitzschlucht“, den weit geschwungenen Linien der Wiesen und Weiden. Strahlendes Heiligenschein glimmert im Süden, hinter vielen zauberischen Lampen aus Weiß, Gelb, Grün, Purpur, Rot, die wie Meeressterne strahlen, blinkeln oder fladern.

Weihnachtsstimmung bringt auch in die wolkenhohen Höhen des Leuchtturmes. Einige Floden rudern vorbei, am gewaltigen Licht entlang, glitzern, glitzern auf, zerfließen unter den Blicken. Letzte Klingt in das ewige Drehen der Spiegel über 1000 Kilometer weit her aus dem Radio die schönste Melodie dieser Stunde: „Stille Nacht, heilige Nacht...“

Der Baum der Füsiliere

Heitere Anekdote von Peter Fuzzelbaum

So ein Baum ist eine nette Sache, wenn man ihn schön mit Zuckerzeug und Kerzen ausgeputzt im vollen Lichterglanz auf dem Weihnachtstisch vor sich hat. Wächst jedoch besagtes Weihnachtssymbol in Gestalt von soundsoviel Tannen noch draußen im Revier, so sind die Ausichten, diese Gattung Nadelhölzer auf den Weihnachtstisch des Forts Manteuffel stellen zu können, mehr als gering. Denn abgesehen davon, daß es in der Umgebung der Festung Meß schlechterdings so gut wie keine Tannen gibt, fehlte es außerdem in den Brustbeuteln der pommerischen Füsiliere auch an dem nötigen Kleingeld für eine derartig kostspielige Angelegenheit. Da blieb bezüglich eines Baumes nur die Wahl zwischen Fichte und Kiefer, und bei einer Abstimmung zeigte es sich, daß fast alle Vaterlandsverteidiger für die letztere Art waren, weil man da ein Exemplar schon für wenige Pfennige erhalten konnte, während eine leidlich anständige Fichte immerhin einen baren Taler kosten mochte. Und ein Taler ist ein Taler. Er bedeutet — man mag ihn drehen und wenden, wie man will — einen ganzen Kasten Bier. Es wurde laut Korporalschaftsbefehl verflüdet, eine Kiefer zu beschaffen und den Rest des hierfür gesammelten Geldes in bräunlichem Gerstensaft anzulegen.

So weit war die Angelegenheit gediehen, als am Morgen des 24. Dezember der Premier-Leutnant Georgi die Kantine des Forts betrat.

„Na, Herrschaften, habt ihr denn schon einen anständigen Baum?“ fragte er.

„Jawoll, Herr Leutnant!“ brüllte der Chorus. „Wir wollen eine Kiefer kaufen!“

„Eine Kiefer? Als Weihnachtsbaum? Ihr seid nicht recht gesund!“

„Ach, Herr Leutnant! Tannen gibt's hier doch nicht, und Fichten sind zu teuer.“

„Man! Tannen soll es hier nicht geben? Herrschaften: drüben in der Grimont-Ferne wächst ein ganzer Park voll!“

Die Füsiliere blinzelten sich verständnisvoll an.

„Ich will euch mal was sagen“, begann der Leutnant wieder, „ich habe gestern abend mit dem Herrn Soulier, dem Wächter der Grimont-Ferne, gewettet, daß trotz seinem nichtswürdigen Mas-Chasseur von Jean, der ihm die Tannen bewacht, es ein leichtes wäre, sich einen schönen Baum aus dem Park zu holen. Das Wie ist eure Sache, Herrschaften — Gewalt darf aber auf keinen Fall angewendet werden — na, und wenn es euch glückt, dann habt ihr einen Christbaum für umsonst, und ich fette euch noch eine Tonne Bier dazu.“

Sprach's und ging hinaus. Die Füsiliere steckten die Köpfe zusammen. Donnerwetter! Eine Tanne — umsonst! Und außerdem eine Tonne Bier — das ließ sich hören — das mußte gefingert werden — aber wie?

Zu gleicher Stunde fand zwischen dem Herrn Soulier und seinem Jagdhüter folgende Unterhaltung statt:

„Jean — die Tannen sind doch noch alle da?“

„Dui, monsieur!“

„Schön! — was hast du neulich mit dem Leutnant Georgi gehabt?“

„O — er war schrecklich furieux, weil ich geschossen eine Kide mit Schrot und sie totgeschlagen mit einer Art.“

„So ein Prusster!“ schimpfte Herr Soulier, denn was die „Masjäger“ betraf, nahm er den gleichen Standpunkt wie sein Förster ein.

„Jean — paß mir gut auf, daß keine Tanne gestohlen wird!“

„Jamais!“ hallte es im Brustton der Ueberzeugung zurück. Worauf Herr Soulier beruhigt hinunter nach dem Dorfe Bantour pilgerte, um im „Goldenen Löwen“ bei einem Schoppen mit seinen Landsleuten über die verdammten Prusster zu räsonieren.

Grad als man im besten Fahrwasser war, wurde es draußen auf der Landstraße laut. Verwundert traten die Gäste des „Goldenen Löwen“ an Tür und Fenster.

„Was ist denn los?“ rief Herr Soulier in die erregte Menge.

„C'est la guerre! La guerre!“ tönte es zurück.

„Der Krieg!“

Wie ein Blitzschlag fuhr diese Nachricht in den Kreis der Jecher. Man lief auseinander, wild gestikulierend und schrecklich fluchend. Denn das Wort Krieg bedeutete für alle Landwirte, die im Weichbilde der Festung anfänglich waren,

sicheren Ruin. Zumal für Herrn Soulier. Wurde doch — falls die Nachricht zutrifft — sein Gut, das auf dem Glacis des Forts Manteuffel lag, sofort „raffert“, das heißt, es wurde mit allem, was drum und dran hing, mit Schloß, Scheunen, Ställen, Schuppen, mit Baum und Strauch dem Erdboden gleichgemacht.

Als Herr Soulier auf seinem Hofe eintraf, befand sich dort das Gestein in fürchterliche Aufregung. „La guerre! La guerre!“ weinte, jammerte, schrie alles in den verschiedensten Tonarten durcheinander, und wer sich am tollsten gebärdete, war der famose „Mas-Chasseur“, dem der Schreck derart in die Glieder gefahren war, daß er seinem Herrn kaum Bericht erstatten konnte.

Wie ihm befohlen, hätte er im Park auf die Tannenhäuser aufgepaßt. Da seien vom Park her plötzlich die Prusster gekommen, hätten alles abgesperrt und hätten ihn fortgewiesen, und auf seine Frage nach dem Warum und Wie, hätten sie geantwortet, der Krieg sei loeben erklärt, sie müßten sich auf die richtigen Entfernungen einschließen, und um Unglücksfälle zu verhüten, müßten sie das Schußfeld freimachen und absperren.

In diesem Augenblick kam — ob rein aus Zufall? — der Premier-Leutnant Georgi des Wegs geritten. Der mußte es ja wissen!

„Herr Leutnant — gibt es wirklich Krieg?“

„Gewiß! Ganz bestimmt! Wenn auch vielleicht erst in zehn Jahren.“

„Nein — ich meine jetzt! Im Augenblick! Ist er wirklich erklärt?“

„Aber, Herr Soulier — Sie haben wohl heute zum Frühstück ein paar Bullen Champagner knallen lassen?“

„Ja nicht! Bestimmt nicht! — Aber auf dem Fort knallen sie.“

„So? Und das haben Sie gehört, Herr Soulier?“

„Gehört? Nein! Gehört habe ich es nicht — man sagte es mir — der Jean.“

„Natürlich der Jean, der Mas-Chasseur“, der weiß das besser als ich, der Kommandant des Forts.

Herr Soulier atmete erleichtert auf. Also mit dem Krieg schien es gottlob nichts auf sich zu haben — doch was bedeutete die Absperrung?

„Daron weiß ich nichts, Herr Soulier“, meinte der Leutnant, „vielleicht ein kleiner Scherz. Jedenfalls richtige Gewehre haben die Leute ganz gewiß nicht mitgebracht, mit einem preussischen Dienstgewehr wird kein Mottia getrieben.“

„Aber der Jean muß es doch als Jäger wissen, was ein Gewehr ist!“

„Ach nee! — Na, und wenn er nun nichts davon versteht, jagt man ihn dann zum Teufel?“

Herr Soulier befand sich in höchst erregter Stimmung. Klamiert hatte er sich mit seiner Kriegsfurcht bis auf die Knochen unbedingt, deshalb wünschte er bei dem preussischen Offizier wieder einen günstigen Eindruck zu machen und sagte:

„Herr Leutnant! — Ich verifiziere Ihnen, ich würde solch miserablen Jäger sofort zum Teufel jagen —“

Mit viel Schmerz und Gelächter waren die Füsiliere damit beschäftigt, in der Kantine den Weihnachtsbaum zu puzen, als sich die Tür öffnete und der Leutnant mit Herrn Soulier den Raum betrat.

„Na also — da ist ja die Tanne!“ sagte der Offizier lachend zum Wächter, „geben Sie zu, daß ich meine Wette gewonnen habe? — Und nun, Feldwebel: lassen Sie doch mal so ein Gewehr bringen, wie es dem Herrn Jean heute gezeigt wurde.“

Bald war eins der verbogensten Festgewehre zur Stelle, ein verrosteter Vorderlader mit dicker Lederpolsterung auf der Bojonetstange, ohne Schloß und mit mehrfach gestülptem Kolben.

„Nun?“ sagte der Leutnant und wies auf die vorstülptliche Donnerbüchse hin.

„Allerdings — unglaublich!“ stotterte Herr Soulier. „Na, mein Wort werde ich halten.“ Sie aber, Herr Leutnant...“

„Keine Bange, ich erzähle niemandem etwas von einer gewissen Kriegserklärung. Feldwebel: ich stifte den Leuten eine Tonne Bier heute abend!“

So geschah am Heiligabend vor 50 Jahren bei der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments 42, daß der Weihnachtsbaum nicht nur eine Tanne nebst einer Tonne Bier den Füsiliere bescherte, sondern auch dem Witbe in Wald und Flur die Befreiung vom „Mas-Chasseur“ brachte.

Die Engländer durften nicht Weihnachten feiern!

Eine historische Erzählung von S. Droste-Hülshoff

Unter der von 1625—1647 währenden Regierung Karls I. von England gelangte die Partei der sogenannten Puritaner oder Presbyterianer — Protestanten, die die Kirche von aller weltlichen Autorität befreien und sie in allem und jedem völlig nach den Gesichtspunkten der Bibel aufbauen wollten — eine Zeitlang zu sehr großem Einfluß. Die Puritaner, anfangs eine kleine Gruppe verhältnismäßig harmloser und unbedeutender Reformatorer, wurden durch die kurzfristige Politik des Königs und seiner Ratgeber sowie den Despotismus, mit welchem man die Bewegung zu unterdrücken suchte, allmählich immer weiter aufgestachelt — und als der König mit der Errichtung der Hochkirche ihren Bestrebungen ein für allemal ein Ende machen wollte, bemächtigte sich ihrer ein geradezu fanatischer Eifer.

Sie bemühten sich, im ganzen Lande Anhänger zu werben, die ihnen infolge der damals gerade recht unerfreulichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse reichlich zuströmten und als Karl I. im Jahre 1640 das sogenannte „Lange Parlament“ einberief, war ihre Partei so erstarkt, daß sie die Mehrheit bildete. Von nun an verfolgten die Puritaner ihre Ziele mit äußerster Hartnäckigkeit und verachteten mit allen Mitteln, ihre reichlich engherzigen Anschauungen zur Geltung zu bringen. Unter anderem schien es ihnen im Interesse des Ansehens der Kirche erwünscht, daß alle Feste unterjagt und dafür die vierten Mittwoch aller Monate des Jahres als strenge Fasttage eingeführt werden sollten. Sie drangen mit ihren Wünschen durch — und da im selben Jahre das Weihnachtsfest just auf einen solchen Fastenmittwoch fiel, wurde es einfach verboten. Man bestimmte, daß der Tag durchaus als Fasttag zu halten sei, die Geschäfte offen zu bleiben und alle Festlichkeiten, die in ihren Predigten auf das Christfest hinweisen würden, sofortige Verhaftung und Verlust ihres Amtes zu gewärtigen hätten.

Jedoch die Durchführung dieser Verordnungen stieß auf ungeahnte Schwierigkeiten. Die selbstbewußten Engländer waren keineswegs geneigt, solche Uebergriffe stillschweigend zu dulden. Man feierte also den Christtag wie gewöhnlich, die Kaufmannsgewölbe hatten geschlossen und die Altäre der Kirchen waren wie stets mit Tannenzweigen und Immergrün geziert. Kurz, man feierte das Fest genau so, wie wenn nie irgendwelche gegenteilige Verordnungen erlassen worden wären. Und als vor der Westminsterkirche Soldaten erschienen, um den Geboten des Parlaments entsprechend, Geistliche und Küster in Haft zu nehmen, wurden sie von einer erregten Volksmenge, die eine sehr drohende Haltung annahm, umringt und es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlaufe die Bürger die Gefangenen gewaltsam befreiten.

Die Regierung zog es vor, die Vorfälle für diesmal mit Schweigen zu übergehen; in den folgenden Jahren aber erließ sie neue und noch viel schärfere Verbote — allerdings mit dem einzigen Erfolge, daß sich die Revolten prompt wiederholten.

Trotzdem verlor das Parlament unter dem Einfluß der Presbyterianer mit echt englischer Zähigkeit stets von neuem seinen Willen zu erzwingen. Auch nach dem Tode Karls I. — er wurde 1649 enthauptet — machte die republikanische Regierung und an ihrer Spitze Oliver Cromwell verzweifelnde Anstrengungen, das Weihnachtsfest abzuschaffen. Man ging mit gutem Beispiel voran, indem man am Christtage parlamentarische Sitzungen abhielt, man veranstaltete große öffentliche Märkte und ließ die unter Gewaltanwendung geöffneten Läden von Cromwells Soldaten — den „gottseligen Dragonern“, wie das Volk sie spottend nannte — bewachen. Es nützte nichts, die Bürger wollten sich einfach nicht um ihre Weihnachtsfreude bringen lassen; sie schenkten den immer nachdrücklicher werdenden Strafandrohungen keinerlei Beachtung.

Dafür aber bestürmten sämtliche Kaufleute, Handwerker, Jünke und Gilden, ja sogar die Diensthofen, Lehrlinge und Schulfürer das Parlament unausgeseht mit unzähligen Eingaben, in welchen immer wieder die Wiedereinführung des Weihnachtsfestes dringend gefordert wurde. Alle erklärten unter Darlegung der verschiedensten Gründe, daß sie sich durch den Fortfall der Feiertage benachteiligt fühlten. Jedoch die starren Herrscher des Parlaments wollten durchaus nicht nachgeben, und der Kampf um das Weihnachtsfest währte volle 20 Jahre. Erst als nach dem Sturze der Republik Karl II. 1660 den Thron bestiegen hatte, wurde auch das Weihnachtsfest wieder eingeführt und von der höchst befriedigten Bevölkerung mit Begeisterung gefeiert.

Wissenswertes Zahlen-Merke

Die größte Kupfermünze der Welt ist eine schwedische Münze aus dem Jahre 1659, die sechzehn Kilo wiegt, eine längliche Form hat und sechzig zu vierzig Zentimeter groß ist.

In einem alten Palast in Travancore in Indien gibt es eine Lampe, die angeblich seit 1200 Jahren ohne Unterbrechung brannte. Sie wurde einst zur Erinnerung an einen Herrscher angezündet, der auf einem Felsblock lebendig zum Himmel emporgehoben worden sein soll.

In Doran in den Vereinigten Staaten kaufte ein Ehepaar, als ihr kleiner Junge vierzehn Tage alt war, einen Hund, der auch genau 14 Tage alt war. Kürzlich haben der Sohn und der Hund zusammen ihren zwanzigsten Geburtstag gefeiert. Die beiden sind die ganzen Jahre über treue Gefährten gewesen.

In England gibt es täglich 400 000 unbestellbare Briefe, die eine falsche Adresse tragen. Manche dieser Briefe enthalten sogar Geld, und nicht nur kleine Beträge, sondern oft sogar nennenswerte Summen.

Auf den englischen Straßen werden täglich etwa 10 000 Vögel und andere Tiere durch Autos getötet.

Das kleinste Wohnhaus Großbritanniens befindet sich in Conway Quay in Nordwales. Es besteht aus nur zwei Zimmern. Seine Breite beträgt 180 Zentimeter, seine Tiefe 2 1/2 Meter, seine Höhe 3 Meter. Um das obere Zimmer zu erreichen, muß man eine schmale Wendeltreppe hinaufsteigen.

Berchta, die Leuchtende...

Deutsche Volksbräuche des Mittwinters — Die Rute des Nikolaus ein Segenszweig

Das Hauptfest des volkstümlichen Jahres ist die Weihnacht oder besser sind die Feste der Mittwinterzeit. In ihnen lebt das germanische Hauptfest, das Fest der Wintersonnenwende, das mehrere Tage umfaßt. Dieses germanische Fest ist allerdings aufgeteilt worden; seine Bräuche wurden auf verschiedene Tage verlegt und wanderten zwischen diesen hin und her. So hat neben der Weihnacht zeitweise der Nikolausstag eine größere Rolle gespielt und ist heute noch in manchen Gegenden der größte Festtag des Winters, an dem auch die Verteilung der Geschenke üblich ist. Wenn wir die Sitten dieser ganzen Zeit in verschiedener Form immer wieder erscheinen. Im späten Mittelalter war infolge der Ungenauigkeit der Zeitrechnung der 13. Dezember der astronomische Winterjonnwendetag. Es ist dies der Lucia-tag, mit dem heute noch mancherorts Bräuche verknüpft sind, die wir andernorts am Weihnachtstag wiederfinden. Es sind also alte Winterjonnwendesitten.

Bekannt ist der schwedische Brauch, daß am Lucia-tag ein weißgekleidetes Mädchen mit einer Lichterkrone Speise und Trank bringt. Hehnliche Sitten gab es an diesem Tage auch in Süddeutschland. Im Elsaß wurde am Weihnachtstag ein Mädchen als Christkindchen verkleidet, auf dem Kopfe trug sie eine goldene Krone mit brennenden Kerzen und in der Hand einen Korb mit Zuckerwerk. In dieser weißgekleideten Gestalt mit der Lichterkrone können wir Berchta wiedererkennen, denn in dieser Zeit zieht, wie viele Volksgenossen berichten, Berchta oder Frau Holle um, die nachsieht, ob im Hause alles in Ordnung ist, ob die Mäde fleißig waren, ob die Spinnerinnen ihre Arbeit vollendet hatten und in den heiligen Nächten die Räder ruhen konnten, weil alles geschafft war und man sich darauf freute, im kommenden Jahre wieder mit frischem Wute von neuem ans Werk zu gehen.

In den Festtagen selbst durfte kein Rad sich bewegen; es war die Zeit des Stillstandes der Sonne, und der Mensch richtete sich nach dem Gang des Weltgeschehens, in dem er mitwirkte. In dieser Zeit nähert sich nach altem Glauben die Gottheit der Erde und schenkt den Menschen Glück und Segen. Die Bräuche dieser Zeit haben einen tiefen Sinn; sie suchen im Bilde die Gottheit darzustellen und die Seele der Menschen für das Eragnen der göttlichen Nähe aufzuschließen. Die weiß-

gekleidete, mit der Lichterkrone geschmückte weibliche Gestalt ist die Gottheit, die in germanischer Zeit den Beinamen „Die Leuchtende“ getragen haben mag, der in dem volkstümlichen Namen „Berchta“ erhalten blieb. Denn „Berchta“ oder Berta heißt nichts anderes als die Leuchtende, und der Name Lucia ist seine Ueberziehung ins Latein.

Die Götter sind nach germanischer Vorstellung überhaupt die Leuchtenden. Es wundert uns daher nicht, daß auch die zweite Hauptgestalt der Bräuche der Mittwinterzeit als strahlende Gestalt erscheint. In ihr lebt der Hauptgott aller germanischen Stämme, Wodan, weiter, der in der Zeit der zwölf heiligen Nächte, die vor oder nach der Winterjonnwendende angelegt waren, vor allem umreitet, und den man im Kult darstellt. Er reitet auf dem Schimmel, dem leuchtenden Hof, und verbirgt sich, wie Berchta in der Lucia, im Nikolaus. Er erscheint manchmal allein, manchmal mit einem Begleiter, oft auch umgeben von einer ganzen Schar. Auch er trug einmal eine leuchtende Krone, wie aus altertümlichen Schweizer Bräuchen sich ergibt. Ja, es scheint, daß wegen der Form dieser Lichterkrone, die der Kopfbedeckung eines Bischofs ähnelt, der germanische Gott in den christlichen Bischof verwandelt werden konnte.

Auch der Nikolaus bringt Gaben, Äpfel, Nüsse, Süßigkeiten und die Rute. Im Sauerland bekommt heute noch jeder die Rute geschenkt und so war es ursprünglich. Denn erst spät machte man aus ihr ein Strafinstrument, während sie im Grunde nichts anderes ist als ein Segenszweig, der Glück und Geben bringt. Häufig kommt der Nikolaus auch unsichtbar, in der Nacht, und legt seine Gaben in die Schuhe, die man vor die Tür oder vors Fenster stellt.

Was ehemals Volksbrauch und -glauben war, ist heute nur mehr ein Kinderspiel und ein Kinderglaube, aber wohl jeder wird Stifter zustimmen, wenn er sagt: „Mandher Greis wird, wenn die Welt faßl und öde geworden ist, wenn das Himmelsgewölbe ausgeleert ist, noch in der Erinnerung den bunten Kranz sehen und eine matte Freude haben, daß er so selig geworden ist, da er ein Kind war. Und mancher Greis, der in Kraft und Schönheit seines Alters die Freude der Natur, der Kunst, der Wissenschaft, der Freundschaft, der Ehe, der Familie, des Vaterlandes um sich hat, wird als Kleinod auch noch den Wunderglauben seiner Kindheit dazulegen.“ Dr. D. Huth.

Nach dem Weihnachtessen nicht vergessen! Bullrich-Salz Röhre 18 Tabl. jetzt 18 Pf

Alle Meister sehen die Weihnacht



„Die Anbetung der Könige“, ein Werk Albrecht Dürers

Weihnachten! Immer kehrt es wieder und nimmt uns trotzdem gefangen mit seinem unbeschreiblichen Zauber, wie kein anderes Fest. Es bedeutet die herrlichste Erinnerung an die Kindheit und erfüllt noch den Erwachsenen mit dem Geheimnis des Geschehens. Die Mystik des Weihnachtsfestes hat natürlich auch den Künstler gereizt.

Es sind verschiedene Gesichtspunkte, unter denen die Maler ihrer Zeit das Thema betrachtet haben. Die germanischen Völker haben die Weihnachtsgeschichte auf eine ganz neue Art zur Darstellung gebracht. Die dogmatische Erstarrung wich und an ihre Stelle trat Wärme, Innigkeit und wirkliche innere Beteiligung an den Dingen, die sich einst an der Krippe, in der ein Kind lag, abspielten.

Das alte Thema kehrt immer wieder und wird mit neuer Inbrunst ausgedrückt und aufgefaßt.

In rührender Weise bemüht sich der Maler, dem Beschauer den Vorgang nahezubringen. Obwohl sich die Weihnachtsgeschichte im fernen Süden abspielte, verlegt

mancher das Geschehen in seine Heimat und umgibt es mit Schnee und Eis. Die Figuren der Bilder werden ebenso der eigenen Heimat entnommen wie die Burgen, die Dörfer und Landschaften.

Allen gemeinsam ist die Tiefe der Begeisterung, mit der sie ans Werk gehen. Bis tief in das Innere ist der Maler gepackt von den Dingen.

Jahrtausende sind seitdem ins Land gegangen. Das Weihnachtsfest hat in seiner Bedeutung für uns nichts verloren. Im Gegenteil, sie ist gewachsen. Unzähliges neues ist dazugekommen, was uns dieses Fest zauberhafter Schönheit stets mit Freude erwarten läßt.



Stefan Lochner: Die Anbetung des Kindes

Das Herz fährt mit...

Eine fröhliche Weihnachtsgeschichte - Von Herbert Udo

Sie waren beide auf sich selber angewiesen in der großen Stadt: der junge Mann Theo und das junge Mädchen Sybille. Sie wohnten beide irgendwo möbliert, was etwa besagen will, daß man herzlich wenig tun, dafür aber alles unterlassen darf. Und sie hatten beide an diesem Vorweihnachtstage, der so blendend weiß und frostklar über die Stadt gekommen war, nichts als die Einsamkeit und das Pochen ihrer ungeduldigen Herzen bei sich zu Gast.

Aber das alles und manches mehr war ihnen noch unbekannt voneinander: ihre fast gleichen Umstände und fast gleiche Lebenslage. Denn sie wußten bisher nichts vom beiderseitigen Vorhandensein, waren sich gänzlich fremd, und ihr „Möbliertes“ lag jeweils in einem ganz anderen Stadtteil.

Als Theo gegen Mittag von der Werk heimgekommen war, da warf er das überstimmte Zeug vom Leib, wusch sich unter der Wasserleitung derart schnaufend und fontänenprustend, daß seine Wirtin entsetzt in die Küche stürzte und einen erbosten, wenn auch weihnachtlich gedämpften Spektakel vom Stapel ließ. Theo lachte nur, zog den nagelneuen, forschigen Pullover über und — „Was nun?“ fragte er sich. Und sich selber zur Antwort puzte er einen kleinen Weihnachtsbaum auf seiner Bude, zündete die Lichter an, setzte sich still in das aufschretende Sofa, rauchte feuchend die von irgendeiner heimatischen Tante geschickten Zigaretten, knabberte ein bißchen am Backwerk und — „Was jetzt?“ fragte das klopfende Herz. Allein hier hocken? Stumpfsinn brüten? Trauerklöße baden? Seine Augen suchten und fanden das blinkende Fahrrad — und wenige Minuten später fuhr er schon, hinaus, fort von der Stadt, dem weihnachtlichen Abend entgegen. Und das Herz fuhr fröhlich mit...

Und da Sybille gegen Mittag aus dem Büro heimgekommen war, taten ihre Hände fast gleiches wie Theos Hände — und ihre Wünsche zogen gleiche Kreise. Noch vor Abend war auch sie unterwegs, stramme strampelnde Beine unten, weißer Pullover und lecke weiße Pudelmilche oben, um das Wunder zu entdecken, das alle jungen Menschen als lockendes Geheimnis spüren. Und irgendwo sah der Liebesgott auf einer Schneewolke, rief sich vergnügt die Hände und summte mit heiserem Brummbaß ein lustiges Lied.

Viele Straßen in der großen Stadt laufen kreuz und quer durcheinander: treffen sich, vereinen sich zu einem Netz, gehen wieder auseinander. Aber alle Straßen münden irgendwann einmal in die eine große Straße, die ins Freie führt — dorthin, wo der Wald schweigend und feierlich unter der Schneelast steht, und wo endlos die weiße Landschaft sich dehnt. Trübel der festlich gestimmten Menschheit bleibt zurück, Millionen Lampen erlöschen dem Fortstrebenden, frostiger Abendwind springt von den Fel-

dern den Wanderer an, und strahlend nur blinken die Sterne als gültiges Weihnachtslicht über dem Raum der Erde —

Es klirrte und krachte ein wenig, gab plötzlich einen mächtigen Ruck und dann war die Fahrt erstmal zu Ende.

Dieses wäre auch geschehen, wenn Theo auf seinem Rade nicht vor sich hingeböht und an mancherlei dummes Zeug gedacht hätte, ohne dabei sonderlich auf seine Straße zu achten, denn der Seitenweg, daher die junge Dame gekommen war, ließ sich schlecht von der Straße überblicken. Nun lagen sie beide wie zwei aufgerollte Ägel im Schnee, sahen sich sehr verdußt an — bis die junge Dame ihre arg verrutschten Räder gewahrt wurde und geschwind daran herumzupfte.

„Verzeihung —“ flötete Theo und guckte weg. Stille. Nur die Uhr in Theos Westentasche tickte vorlaut...

Dann hörte er ein glöckchenhelles Lachen neben sich. „Wollen wir denn nun noch lange hier sitzenbleiben? Es scheint, es feuchtet sehr dort — wo ich eben steh!“

„Verzeihung —“ flötete Theo abermals und tief rot an wie ein kleiner Schüljunge. Rasch sprang er auf, dem Mädchen hilfsbereit die Hand zu reichen, daran sie sich mit einem kräftigen Schwung in die Höhe zog. Und standen beide dann da, den Schnee von den Kleidern klopfend, und wußten nicht recht, was sie sagen sollten...

„Ach, die Räder...“ fiel es Theo endlich ein. Und eifrig stellte er erst des Mädchens Fahrrad und dann seines gegen einen Baum, dabei länger als notwendig prüfend, ob kein Schaden angerichtet war...

„Alles in Ordnung, Sie Anrempler?“ Theo fuhr hoch, lächelte ein wenig zögernd und nickte. Drückte lange herum, um irgend etwas Gescheites von sich zu geben, aber vor diesem weißen Engel („Engel!“ dachte Theo wirklich!) blieb ihm jedes Wort im Hals stecken. Und nicht mal richtig entschuldigt habe ich mich — stieg es in ihm auf. Wie ein Flegel steh ich da mit meinen langen schlafartigen Armen... aber das kommt davon, wenn man dauernd auf dröhnenden Werften und nicht auf pikanten Kontoren arbeitet... da lernt doch unsereins nie den richtigen Benimm so schicken Damen gegenüber — bloß Grobheiten!

Theo bußte sich im stillen ganz gehörig zurecht. „Sagen Sie mal, Sie junger Gott“, wurde er zuletzt aus seinen trüben Betrachtungen aufgeschreckt, „gibt es hier nicht irgendwo ein nettes Dorfwirtshaus — wissen Sie: wo man gut und gemühtlich sitzt? Ich habe nämlich nichts dagegen, wenn Sie mich zu einem Weihnachtschoppen nach unserer traulichen Begegnung einladen... Oder — sind Sie schon vergeben?“ lächelte das Mädchen hinterdrein. „Bei mir ist die Sache so, daß ich sehen muß, wie ich allein mit Weihnachten vergnügt und fröhlich fertig werde.“

Die rechte Antwort

Der Alte Friß nahm eine gute Antwort auf seine oft recht ironischen Fragen nicht übel. Nach dem Siebenjährigen Kriege erkundigte er sich beim General von der Marwitz: „Na, wieviel hat Er bei der Eroberung von Subertusburg eingekassiert?“ Der General: „Das müssen Majestät besser wissen als ich, wir haben ja geteilt!“

Der König fragte den berühmten hannoverschen Leibarzt Zimmermann mit leichtem Spott, ob er schon viele Menschen in die andere Welt geschickt habe. Zimmermann: „Nicht so viele, wie Ew. Majestät, auch nicht mit demselben Ruhm!“

Kaiser Josef besuchte im Mai 1784 die von der Innstadt Wiens in die Aller-Vorstadt verlegten Minoriten und fragte sie, wie ihnen ihr jetziger Aufenthalt gefiele. Die Mönche verbeugten sich bloß und schwiegen. Als der Kaiser wieder in den Wagen steigen wollte, fragten sie ergeben an, ob er nicht geruhen würde, ihnen die Ueberfiedlungskosten zu vergüten. Der Kaiser: „Vorher, meine Herren, haben Sie auf meine Frage geschwiegen, ich bitte mir daher nicht abzuschmecken, wenn ich jetzt auf die Ihrige nicht antworte.“

Der bekannte russische Heerführer und Fürst Krepnin schickte einst einen ihm ergebenen und sehr gewandten Major zum General Suwaroff, um ihm bei einer feierlichen Gelegenheit Glück wünschen zu lassen. Suwaroff empfing den Major sehr höflich und suchte auf alle Weise ihn im Nichtwissen zu ertappen, was ihm aber nicht gelang. Auf die Fragen: „Wie viel Sterne am Himmel stehen und wie viele Fische im Flusse leben, warf der Offizier mit Millionen um sich. Endlich fragte der Graf: „Welcher Unterschied ist zwischen dem Fürsten Krepnin und mir?“ Es war verhänglich, die richtige Entgegnung zu finden. Der Major: „Der Unterschied besteht darin, daß der Fürst Krepnin mich gern zum Oberleutnant machen möchte, und es nicht kann; Ew. Erlaucht es aber bloß zu wollen brauchen, und es geschieht!“ Die Antwort gefiel dem Feldmarschall so sehr, daß er dem Major zu seinem neuen Rang Glück wünschte.

Der bekannte französische Dichter und Staatsmann Aubigné wurde bei einer Festlichkeit in Versailles von einigen Damen geneckt, die schon in einem gewissen Alter waren. Sie fragten ihn spöttisch, was er so aufmerksam betrachte. Aubigné: „Die Altertümer des Hofes!“

Ein junges Mädchen spielte einmal dem berühmten Verdi vor, es hoffte, bald öffentlich auftreten zu können. Die Eltern fragten den Tondichter nach dem Talent ihres „Wunderkinde“. Verdi: „Ihre Tochter ist vorzüglich ausgebildet. Sie spielt ganz nach der Bibel.“ Großes Erstaunen, dann eine schüchterne Erkundigung, wie dies gemeint sei. Verdi: „Nun ja, die Linke weiß nicht, was die Rechte tut!“

Theo schüttelte energisch alle Verlegenheit von sich ab. „Sie auch? — Nun, wenn Sie mit Theo vorlieb nehmen wollen —?“

„Das tut Sybille gern“, sagte das Mädchen schlicht. Und dann fuhren sie...

Fuhren und fuhren, bald hintereinander, bald nebeneinander, wie der Weg es grad gestattete. Scherzten und lachten und sagten sich manches Wort, das einen guten Klang im Herzen abgab.

„Hier haben die Tannenbäume noch keinen künstlichen Fuß“, meinte Theo einmal und zeigte auf mächtige Fichten, die schneeglänzend in den Abendhimmel ragten.

„Und die Herzen keine künstliche Stimmung“, fügte Sybille leise hinzu. —

Fuhren und fuhren, durch weihnachtlichen Wald, auf schmalen Pfaden zwischen schlafenden Winteräckern, und das Knirschen der Reifen im Schnee war ihnen schönste Festmusik.

Das Dorf erschien wie ein verwünschtes Märchen mit seinen vielen versteckten Lichtern, die sanftes Leuchten in die Gassen zauberten. Theo und Sybille waren nicht die einzigen Gäste, die als fromme Kinder sich das Märchen eingeladen hatte. Denn im heimeligen Dorfstrug sah noch manche und mancher, die wie sie die blaue Blume des Wanders und der Freude im weiten Lande suchten. Und sie alle waren wie eine große Familie um den brennenden Baum des Wirtes, der mit Frau und Kind und Kindeskindern sich fröhlich unter seine Gäste mischte.

„Ich glaube, ich habe dich gern, weißer Engel“, sagte Theo zärtlich. Ja, so wunderschön und leise klingend konnte er sagen, wie man es der sonst so werktätigen Arbeiterstimme Theos nie und nimmermehr zugetraut hätte...

„Du glaubst es nur?“ fragte Sybille zurück.

Und Theo sagte nichts mehr — tat, was einzig hier zu tun war, gab dem Mädchen einen Kuß, was jedermann in diesem Kreise nur in allerbesten Ordnung fand. Und Rübezahl, der märchenwunderliche Wirt und menschengute Geist des Hauses, trug schauend, ahnend, wissend die feinsten Gläser nun herbei mit seinen sieben Zwergen und allen Helfern seiner Zauberhöhle, derweil der Liebesgott, der bisher kritisch sein Werk betrachtend auf der Schneewolke gesessen hatte, sich schmunzelnd in das Allerheiligste zurückzog. Denn er sah, daß alles wieder einmal gut geworden war.

Allerlei Wissenswertes

Im Jahre 1897 wurde in Italien ein Buch gedruckt, das zu den kleinsten der Welt gehört. Es ist ein bis dahin unerreichtlicher Brief, den im Jahre 1615 Galilei geschrieben hat. Das Buch ist so klein, daß von diesen Büchern neun Stück in einer gewöhnlichen Streichholzschachtel reichlich Platz hätten.

Schanghai steht unter den Großstädten der Welt an sechster Stelle, unter den Seehäfen an dritter.

Es gibt sechzig verschiedene Arten Datteln, von denen manche aber so empfindlich sind, daß sie nicht verpackt werden können, sondern an Ort und Stelle gegessen werden müssen.

Morgens und abends

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste!

Hans Haberland's Heimkehr + Roman von Thea Malten

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin

4) In der Nacht nimmt der Sturm noch an Heftigkeit zu, was Hans Haberland jedoch nicht davon abhielt, wie ein Marmeliter zu schlafen, nachdem er sich mit Ohm Tiedemann noch einige steife Grogs einverleibt hatte. Es war sonst auch nichts los auf dem Schiff. Der Tanjaal blieb leer, und selbst im Rauchsalon hatten sich nur wenige leise Reisende eingefunden. Nun dämmert der Morgen trübe heraus. Durch das Bullauge sieht Hans Haberland die schaumgekrönten Wogen und beschließt, sich noch einmal auf die andere Seite zu legen, als es an seine Tür klopf und der Steward mit einem Brief hereinkommt. Nicht sehr begeistert über die Störung, öffnet Hans Haberland das Schreiben, auf das der Steward Antwort zu bringen beauftragt ist. Doch kaum hat er es gelesen, als er mit beiden Beinen aus dem Bette springt. Die wenigen Zeilen lauten: „Dear Sir! Meine beiden Leute sind arbeitsunfähig. Können Sie in einer halben Stunde bei mir sein? Clifford.“

„Bestellen Sie seiner Lordschaft, ich werde kommen!“ Der Steward verabschiedet. Nun rasch ins Badezimmer, abgebraut, rasiert und das inzwischen bestellte Frühstück einverleibt. Donnerwetter! Donnerwetter! Wenn man dem Mann jetzt zeigen könnte, daß man seine Sache versteht! Riesenhafte Möglichkeiten steigen vor Hans Haberland's Augen auf. Das Tibet-Projekt und er selbst an der Spitze! Ein Leben voller Abenteuer und Arbeit, voll toller Entbehrungen und tollstem Ueberfluß. Ein Dasein, in dem man blühendste Entschlüsse fassen muß, von denen Sein oder Nichtsein abhängt. Er sieht die sturmumraute, schneeüberwehte Einsamkeit weltferner Wälder — fremdartige, bunte Städte mit dem Gewimmel bunter, fremdartiger Völker; stumme, in Scharlach gefleidete Mönche in gigantischen Felsenklüften — uralte, geheimnisvolle Einsiedler mit der Weisheit von Jahrtausenden hinter ihren verwitterten Stirnen, zu denen die Tiere des Waldes und die Vögel des Himmels kommen — er denkt heißen Herzens an die zähneknirschende, eisenharte Energie, mit der es gilt, gegen den Unverstand, die Dummheit, die Böswilligkeit, die Feindseligkeit, den Haß zu kämpfen, die wie ein aufgewühltes, tobdringendes Meer gegen den Pionier der Zivilisation branden. Ah, wie er ihn liebt, diesen Kampf, dieses atemraubende Ringen um den Sieg, für den es gilt, alles in die Waagschale zu werfen, was ein Mann an Kräften des Körpers und des Geistes besitzt — ein Mann wie er — jawohl, wie er!

Hans Haberland reckt sich und breitet die Arme aus. Dabei knirscht es in seiner Brusttasche — es ist der Brief von Cordula, seines Bruders Stieftochter. Da kehrt er in die Wirklichkeit zurück und läßt die Arme sinken.

Die bunte Freude verschwindet. Er fährt ja nach Deutschland, um in einer kleinen Provinzstadt einer kleinen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik, die sich in Schwierigkeiten befindet, wieder auf die Beine zu helfen. Aber es sind Heimat und Pflicht, die ihn rufen. Ein Schuß wär er, wenn er den Ruf überhört!

Wenige Minuten darauf steht Hans Haberland im Arbeitszimmer Lord Cliffords, in das der Kammerdiener ihn geführt hat. Es ist ein prächtiger Raum mit Holztafelungen und kostbaren antiken Möbeln. Lord Clifford bewohnt auf einer Zimmeretage, die ein kleines Reich für sich darstellt.

Seine Lordschaft glänzt zunächst durch Abwesenheit. Das Schiff schaukelt heftig, die Maschinen klingen und klingen. Hans Haberland feuert auf den nächsten Sessel zu, der dem großen, als Schreibtisch dienenden Renaissancestück gegenübersteht. Alles Gerät auf der Platte ist angeschraubt, auch das große Bild im silbernen Rahmen, das in der Mitte steht. Hans Haberland's Augen bleiben an dem Bild hängen. Es ist also richtig, daß Lord Clifford, der sonst bekanntermaßen nicht an Gefühlsüberwältigung leidet, stets mit einem Bild seiner Tochter zeitt.

Es ist kein Lichtbild, sondern eine sehr zarte und feine Pastellmalerei. Hans Haberland betrachtet sie und schüttelt den Kopf. Man erzählt sich tolle Geschichten von Marjorie Clifford. Sie sollte mit ihren zwanzig Jahren zweimal geheiratet sein. Jeder Mann wäre ihr verfallen, hieß es. Blödsinn! Die Sorte Männer kennt man! Männchen, Gehirnatleten mit Mustelgeschwand, Westhelix oder Dummdöpfe. Einen richtigen Kerl, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat und sich von dem ganzen Theater von verführerischem Geste, vergoldet von den väterlichen Millionen nicht imponieren läßt, hatte die junge Frau wohl noch nicht getroffen. Dem Bilde nach kann Hans Haberland das Gerücht über Marjorie Clifford nicht verstehen. Das ist ja ein Kind mit einem unruhigen, garten übermäßig großen, überwachen Augen. Sehr nett, doch von überwältigender Schönheit keine Spur! Die Schultern zart, fast dürrig. Die ganze Figur unentwikkelt, ärmlich und knabenhaft. Na, das ist nicht sein Fall. An einer Frau muß was dran sein, findet Hans Haberland. Sie muß ein richtiges Weib sein, mit Formen und Hüften und einem weichen, lockenden Frauenmund. Aber nicht solch ein kleines, dürftiges Mädchen! Freilich mochte Marjorie Clifford heute anders aussehen als auf dem Bilde, das wohl vor einer Reihe von Jahren gemalt worden war.

Doch nein! Hans Haberland's scharfe Augen entdecken in einer Ecke des Bildes den Namenszug des Künstlers mit einer vielleicht von Clifford hinzugefügten Jahreszahl. Danach stammt das Bild aus neuerer Zeit. Das Wädel sollte lieber noch die Schulbank drücken, statt sich mit Heiraten und Scheidungen abzugeben!

Doch was geht ihn Marjorie Clifford an! Er hat andere Sorgen. Auch wird er durch den Eintritt des Vaters seinen weiteren Gedanken über die Tochter entzogen. Lord Clifford ist höflich und unbeweglich wie am Tage zuvor und vielleicht noch um einen Grad zugespitzter. Dienstlicher, denkt Haberland. Es ist ihm nur recht. Auch er ist höflich, zugespitzt und dienstlich, ohne eine Spur von Unterwürfigkeit. Du willst was von mir und nicht ich von dir! Das ist immerhin ein angenehmes Bewußtsein einem Eisenbahnkönig gegenüber.

Ob Mr. Haberland so freundlich sein wolle, an Stelle des erkrankten Mr. Whitefield die Entwürfe mit ihm durchzuarbeiten, die bis zur Ankunft in England fertig sein müßten? — All right! Mr. Haberland ist bereit!

Natürlich streng vertraulich, betont Lord Clifford, und nur dann, wenn Mr. Haberland an kein Konkurrenzunternehmen gebunden sei. Diese Zusicherung kann der Ingenieur mit gutem Gewissen geben. Darauf wird ihm ohne weitere Formlichkeiten ein Platz angewiesen und ein Kuß von Zeichnungen und Papieren zugehoben. Das Wort eines Gentlemens gakt! Lord Clifford hatte dem jungen Mann nur einen kurzen Blick zugeworfen.

„Machen Sie sich erst mit der Materie vertraut,“ fordert Lord Clifford auf. Das war nicht so einfach, aber gerade darum macht es Spaß. Hans Haberland vergräbt sich in Pläne, Berechnungen und Aufzeichnungen, daß ihm der Kopf raucht. Rasch entwirrt sich das Bild, er steht ja auf bekanntem Boden. Mit einigen Notizen, die er schnell entworfen hat, kann er sich Lord Clifford zur gemeinamen Tätigkeit zur Verfügung stellen.

Sie sind beide bald so vertieft, daß sie sich den Lunch und dann den Tee ins Arbeitszimmer bringen lassen. Bei Ohm Tiedemann entschuldigt sich Hans Haberland telephonisch. Bis zum Abend sehen die Herren kaum von der Arbeit auf und schreiben nur das Dinner als kurze Unterbrechung ein, das sie allein in dem privaten Speisezimmer Cliffords einnehmen. Dann geht es weiter, bis in die Nacht hinein. Bei seiner Ankunft in England erwartet Lord Clifford eine Aufsichtsrats-

sitzung, der er die ausgearbeiteten Pläne eines neuen Projektes vorzulegen wünscht, und es gilt, die Verzögerung einzubolen, die am Tage vorher durch Whitefields bereits verminderte Arbeitsfähigkeit entstanden ist.

Das Schiff rollt unentwegt. Draußen tobt der Sturm. Die Mannschaft in Delmäteln arbeitet auf dem klaischnassen Bord, über das die Sturzwellen schäumen. Schwere See und schwere Nacht. In ihren Kabinen wünschen die Seeranken das Ende der Welt herbei. Kapitän Tiedemann sitzt im Kartentraum der Brücke und wacht über die Sicherheit des ihm anvertrauten lebenden und toten Gutes. Die Verantwortung für einen zwanzigtausend-Tonnen-Dampfer, für 650 Passagiere, 300 Mann Besatzung und für einige Millionen Mark Fracht liegt auf seinen Schultern.

Das Arbeitszimmer Lord Cliffords ist blau von Zigarrenrauch. Die beiden Männer arbeiten, berechnen Pläne, tauschen Ansichten und Erfahrungen aus, erheben sich, verlieren ihre fähige Zurückhaltung im Eifer einer Meinungsverhinderung, sind dickköpfig, sind einsichtsvoll und trinken abwechselnd starken schwarzen Kaffee und sehr viel Whisky mit ein wenig Soda. Es sind nicht mehr Lord Clifford, der mächtigste und reichste Eisenbahnmagnat Europas, und ein mittellose und stellungsloser Ingenieur, der vorübergehend einen Angestellten Cliffords vertritt — es sind zwei longeniale Naturen, die sich getroffen haben und einander erkennen.

Während Hans Haberland sich in die Pläne seines englischen Kollegen Whitefield vertieft hat, ist ein Gedanke in ihm aufgeblüht! Das ist ein falscher Weg! In Amerika bei den West-Regions hat er sich heftig mit dem Problem einer Verbesserung des Stromlinienpanzers herumgeschlagen, durch die der Luftwiderstand auf ein Minimum herabgedrückt und ein neuer Schnellfahrzug aufgestellt werden könnte. Aber noch war der Plan nicht reif zur Ausführung gewesen. Plötzlich fällt es ihm wie Schuppen von den Augen. Die Fehler seines Fachkollegen beweisen ihm nicht allein die Richtigkeit seiner eigenen Gedanken, sondern zeigen ihm auch die Möglichkeit, wie er selbst die Sache anzupacken habe. Es ist wie eine bizardige Erleuchtung. Am liebsten wäre er in seine Kabine gestürzt, um seine Idee sofort auf dem Papier festzuhalten. Aber Clifford läßt ihm keine Zeit, eigenen Gedanken nachzugehen, und als sie sich endlich trennen, ist es so spät und Hans Haberland so müde, daß er wie ein Klotz in sein Bett fällt und in traumlosen Schlaf versinkt.

„Bitte, morgen um dieselbe Zeit!“ hat Lord Clifford beim Abschied gesagt. All right! Was man angefangen hat, führt man zu Ende. Nicht einmal Ohm Tiedemann beschwert sich, daß er die Gesellschaft des Reifens entbehren muß. Im Gegenteil. Er reibt sich die Hände über seinen gelungenen Plan, durch den er dem Reffen die Chance verhasst hat.

Eine Stunde, bevor die „Germania“ an der englischen Küste anlegt, macht Lord Clifford dem Ingenieur Hans Haberland den Vorstoß, bei ihm zu bleiben.

Da ist sie — die Versuchung! Sie tritt vor Hans Haberland in laudender Gestalt. Junge! Junge! Und dazu muß man „nein“ sagen! Noch dazu einem Mann wie Clifford! Es ist zum —!

Lord Clifford zieht nur ein wenig die Augenbrauen hoch, als Hans Haberland verneint, ihm mit wenigen Worten die Gründe seiner Ablehnung klarzumachen. Well! Sehr bedauerlich! Sollte Mr. Haberland eines Tages frei sein, möge er von sich hören lassen. Vielleicht käme man dann doch noch zu einer Zusammenarbeit.

Das ist alles, und es ist sogar viel. Lord Clifford hat es für gewöhnlich nicht nötig, sich um jemand zu bemühen. Wer nein sagte, der sagte eben nein! Es bedeutet ein großes Zugeständnis von seiner Seite, daß er diesem deutschen Ingenieur trotz seiner Weigerung einen Weg offenläßt.

Dann bekommt Hans Haberland einen Schuß ausgehändigt, den er unbefähigt in die Tasche steckt. Mag er noch so hoch sein, es ist kein Pflaster für die Wunde, die sein Verzicht ihm schlägt. Der Kammerdiener hat die Koffer gepackt. Nur das Bild mit dem unruhigen kleinen Gesicht steht bis zuletzt auf dem Schreibtisch und wird von Lord Clifford eigenhändig in eine Altemappe gesteckt. Zum Schluß erscheinen Mr. Whitefield und Mr. Stone wie die Seegespinnster, denn die Ueberfahrt ist kürzlich geliebt und hat ihren Opfern keine Erholungspause gegönnt.

Hans Haberland schüttelt den Herren die Hand und steht dann von der Reling aus seinen Traum davonpazieren. Am Rai wartet mit geöffneten Tür ein dicker Koll-Roll auf seine Lordschaft. Hans Haberland sieht Lord Clifford einsteigen, gefolgt von den zwei Seegespinnstern, die nun wohl für das feste Land unter ihren Füßen ein Dantgebet des Himmels schicken. Darauf rollt der Wagen davon, und Hans Haberland begibt sich in die Bar, um seinen Kummer gründlich und ausgiebig zu ertränken.

„Cordula, kommst du mit zur Bahn, um Onkel Hans abzuholen?“

Cordula lächelt in sich hinein. Und ob sie mitkommt! Zum ersten Male in ihrem jungen Leben ist es passiert, daß sie vor Aufregung eine Nacht nicht geschlafen hat. „Morgen kommt er!“ hat sie immerzu vor sich hin gelacht. „Morgen kommt er!“ Es ist ja ihr Wert, daß er kommt! Es ist auch ihr Geheimnis! Seitdem die Drahtnachricht eingetroffen ist, die Hans Haberland's Rückkehr ankündigt, geht Cordula wie auf Sprungfedern. Sie hätte am liebsten im Büro an der Schreibmaschine laut gelungen.

Ob er sich sehr verändert hat? Ob er sie verändert finden wird? Noch nie hat Cordula so oft vor dem Spiegel gestanden.



Das Weibchen... „Zum Staubsauger hat's leider nicht gereicht,“ sagt Agathe, dafür schenke ich dir einen Teppichlopper! (Schweiz, 34.)

Lieber Gott, acht Jahre ist es her, seit sie ihn das letzte Mal sah. Damals hatte er sie noch als Kind betrachtet, nur einmal war sein Blick erstaunt an ihr haften geblieben, und er hatte gesagt: „Kleine Cordula, du bist ja schon eine junge Dame!“ Das war, als sie beim Kommerzienrat Hofers eingeladen waren und sie ihr hellblaues Tanzstundenkleid trug. Und dann tanzten sie zusammen, er drückte sie plötzlich an sich, und in seine Augen kam so ein eigener Blick, ein dunkler, zärtlicher Blick. „Paß auf, kleine Cordula, wir werden mal Mann und Frau!“ flüsterte er in ihr Ohr.

Aber das stand schon lange bei Cordula fest. Das stand schon fest an dem Tage, als ihre Mutter zum zweiten Male heiratete und die zehnjährige Cordula bei Tisch neben ihrem neuen Onkel saß. Er hatte seinen Spaß an dem blonden, kleinen Mädchen, das als echte Enkeltochter schon lustig mit ihm kokettierte und sich ganz regelrecht von ihm den Hof machen ließ. Der ungewohnte Wein machte Cordula zuerst übermütig und dann schläfrig. Ihre letzte Erinnerung waren Onkel Hansens starke Arme, mit denen er sie hinauf in ihr Zimmer trug. Als er sie dann auf ihr Bett gleiten ließ, umschlang sie seinen Hals und flüsterte, schon halb im Schlaf: „Ich hab' dich lieb — du — ich will dich später heiraten.“

Er ist ihre erste Liebe, dieser Onkel Hans, und es liegt in Cordulas Natur, daß sie daran festhält, trotz jahrelanger Trennung. Vielleicht ist es gerade die Trennung, die ihren Träumen freien Spielraum läßt und ihr gestattet, einen Nimbus um die Gestalt des Entfernten zu weben, so daß kein anderer dem Vergleich mit ihrem Ideal standhält. Natürlich flirrt sie und freut sich, wenn sie eine Eroberung macht und Beherzer hat. Aber das bleibt nur an der Oberfläche, niemand kommt ihrem Herzen nahe. Auf ihrem Schreibtisch steht ein Bild von Hans Haberland. Es steht dort unter anderen Familienbildern, niemand denkt sich etwas anderes dabei, als daß Cordula ein pietätvolles junges Mädchen sei, was um so lobenswerter ist in einer Zeit, in der die Jugend eingeräuselte Familienphotographien verachtet. Nicht einmal Cordulas beste Freundin ist eingeweiht, welche Bewandnis es mit diesem einen Bild hat. Allerdings gesteht sich Cordula, daß es weniger Mangel an Vertrauen ist als die Furcht, sich lächerlich zu machen. Denn es ist ja lächerlich, seine Gefühle, Träume und Hoffnungen an einen Mann zu verschenden, den man acht Jahre nicht gesehen hat, der sich in allen fünf Weltteilen herumtreibt und wahrscheinlich in jedem Land eine andere Braut besitzt.

Cordula ist ein modernes Mädchen und macht sich keine Illusionen. Aber was kann sie dafür, daß ihr kein anderer Mann gefällt, wenn sie an einen großen, breitschultrigen Tunichtgut denkt, den sie „Onkel“ nennt und der das ganze Haus auf den Kopf zu stellen pflegt, wenn er endlich einmal aus der Wildnis heimkehrt? Auf der Straße konnte es ihm einfallen, einen Wettlauf mit ihr zu veranstalten. Tante Amalie und Tante Berta, die beiden alten Jungfern, trug er die Treppe hinauf — auf jedem Arm eine — aus lauter Uebermut und weil ihm das entsetzte und doch begeisterte Quetschen der beiden alten Dämchen Spaß machte.

Als dann der große Krach zwischen den Brüdern kam und Hans Haberland das Haus verließ, um wieder in die Fremde zu ziehen, hatte Cordula bitterlich gemeint. Ah, und da war noch eine Erinnerung — süß und schmerzhaft zugleich. In der Nacht vor Hans Haberland's Abreise war Cordula in den Oberhof geschlichen, wo die Fremdenzimmer lagen. Ueber dem Nachtkleid nur den dünnen Morgenrock, mit bloßen Füßen, damit niemand sie hören konnte, war sie bis vor die Tür geschlichen, hinter der Hans Haberland mit seinen Koffern rumorte. Dort stand sie und weinte und fror und schüttelte sich jämmerlich unglücklich. Plötzlich war die Tür aufgegangen und gegen ihre nackten Füße ein schwerer Männer Schuh geflogen, so daß sie unwillkürlich aufschrie.

„Nanu! Was ist denn das? Wer ist denn da?“ Dann hatte Hans Haberland die helle, zitternde Gestalt in sein Zimmer gezogen. „Wädel — Cordula — du!? — Ja, was machst du denn hier?“

Da hatte Cordula ausschlagend die Arme um seinen Hals geschlungen.

Ein Weilschen war es still gewesen. Ganz fest hatte er sie in seinen Armen gehalten. Aber plötzlich hatte er sie fast heftig von sich geschoben und sie angefahren: „Nun laß mal die Heulerei, du dummes Ding, und mach schleunigst, daß du in dein Bett kommst! Sonst erkältest du dich noch! Ist das eine Art und Weise, im Winter mit bloßen Füßen herumzulaufen!“

Doch als sie ihn mit tränennassen Augen gekrönt und erschrocken angesehen, hatte er sehr sanft über ihr Haar gestrichen, ihr einen Kuß auf die Stirn gegeben und leise gesagt: „Du mußt jetzt gehen, Kind! Leb wohl, kleine Cordula! Bleib mir gut, bis wir uns eines Tages wiedersehen!“

Damit hatte er sie zum Zimmer hinausgeschoben und an der offenen Tür gewartet, bis sie die Treppe hinuntergegangen war. Am nächsten Morgen war er fort gewesen, und Cordula hatte in der Schule einen Tag wegen Unachtsamkeit bekommen. Das erhob sie in ihren Augen zu einer Märtyrerin ihrer Liebe, und trotz ihres Kummers kam sie sich sehr interessant vor und hoch erhoben über ihre Mitschülerinnen.

Das ist nun acht Jahre her, und natürlich hat Hans — in Gedanken nennt sie ihn niemals Onkel — alles vergessen. Vielleicht bringt er eine exotische Braut mit, oder er hat in einem der fünf Erdteile eine Frau sphen. Doch trotz aller Vernunftgründe, die Cordula sich vorbetet, geht sie wie auf Sprungfedern und hat vor Aufregung nachts nicht geschlafen.

„Was ist denn nur, Kind? Warum wirfst du so mit den Türen?“ sagt Frau Haberland mit ihrer leisen, klagenden Stimme. Trotz des warmen Frühlingwetters sitzt sie in Dedem gehüllt in ihrem Lehnstuhl am Fenster. Sie friert immer. Seit Edwards Tod friert sie Tag und Nacht bis in ihre Seele hinein. Das feine, blasser Gesicht trägt den Stempel unheilbaren Leidens. Es sind wunderbar zarte, ausdrucksvolle Hände — nicht geschaffen zur Arbeit — unfähig, das eigene Leben fest anzupacken und mit Mut und Entschlossenheit zum Ziel zu führen.

Früher ist Frau Elfriede Haberland eine elegante Frau gewesen, aber das Unglück hat sie gleichgültig gegen ihr Aeußeres gemacht. Sie ist keine widerstandsfähige Natur und liebert sich ihren seelischen wie ihren körperlichen Leiden bedingungslos aus. Und doch, trotzdem sie rasch welkte und ihr Haar in wenigen Monaten ergraute, behielt sie den ihr eigenen schmerzlichen Zauber, dessen Einfluß sich niemand in ihrer Nähe entziehen konnte und mit dem sie ihren Mann wie in den ersten Jahren ihrer Ehe gefangenhielt. Sie nahm es als selbstverständlich hin, daß sie noch immer die verwöhnte, von Liebe und zarter Rücksicht umgebene Frau war, von der alle rauhen Seiten des Lebens ferngehalten werden. Ihre Schutzbedürftigkeit hat ihre Tochter Cordula schon als Kind daran gewöhnt, die Rollen zu vertauschen und sich mit mütterlicher Fürsorge ihrer hilflosen Mama anzunehmen.

„Verzeih, mein Kleines!“ Cordula eilt zu der Mutter und lehnt ihre junge, blühende Wange gegen das blasser Gesicht der Leidenden. „Es ist doch ein herrlicher Tag heute! Willst du dich nicht ein wenig hinaus in den Garten legen?“ Frau Haberland zieht den seidenen Schal fester um die Schultern und schüttelt den Kopf. „Nein, nein! Es ist zu windig draußen. Du weißt, ich kann Wind nicht vertragen. Und dann ist es so hell! Die Sonne tut meinen Augen weh. Komm, geh dich zu mir und lies mir ein bißchen vor.“

(Fortsetzung folgt)